Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“ Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Ein guter
Globus
mit Kompaß in 20 Farben
35 cm Durchmesser
zu beziehen auch
gegen Ratenzahlung von
Kosmos Sp. z o. o.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Sonntag, den 18. Mai 1930 — Nr. 114

Die politische Lage.

Warschau, 17. Mai. Der gestrige Tag brachte größere Belebung in die Politik. Im Präsidium des Ministerrats fand unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Sławek eine einstündige Konferenz statt, an der die Minister Józefski, Car, Czerwiński und der Vizeminister Wysocki teilnahmen. Um 6 Uhr nachmittags trat dann das Wirtschaftskomitee zusammen. In maßgebenden politischen Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß eine Klärung der politischen Lage in den nächsten Tagen zu erwarten sei, und daß die letzten Konferenzen im Belvedere und im Schloß eine endgültige Entscheidung über die Schritte der Regierung gegenüber dem Sejm gebracht hätten. Von gewisser Seite wird behauptet, daß in diesen Konferenzen die Frage von Neuwahlen ernsthaft besprochen worden sein soll. Die Meinung, daß die parlamentarische Entscheidung bereits gefallen sei, wird dadurch bestärkt, daß der Staatspräsident gestern nachmittag zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Spała abgereist ist.

Zusammentritt des Schlesischen Sejms.

Kattowitz, 17 Mai. Die erste Sitzung des am vergangenen Sonntag gewählten neuen Schlesischen Sejms ist auf Dienstag, 27. Mai, festgesetzt worden. In dieser Sitzung sollen die Wahlen des Präsidiums vorgenommen werden.

Der Ablauschprozeß.

Warschau, 17. Mai. Heute beginnt vor dem Bezirksgericht die Verhandlung gegen Seinfeld, dem bekanntlich die Ablauschung eines politischen Staatsgesprächs zur Last gelegt wird. Die Verteidigung Seinfelds hat der Warschauer Rechtsanwalt Beyling übernommen. Auf der Zeugenliste figurieren 13 Personen aus der politischen Welt und aus dem Beamtenstab der „Agencja Wschodnia“, wo Seinfeld diktierte und seine geheimen politischen Mitteilungen herausgab.

Dr. Curtius in Badenweiler.

Badenweiler, 17. Mai. (R.) Reichsaußenminister Dr. Curtius ist gestern abend, von Genf kommend, in Badenweiler eingetroffen.

Die Trierer Zeppelinhalle versteigert

Für 15 000 Franken an eine elsässische Firma.

Trier, 16. Mai.

Die französische Besatzung brachte die Zeppelin- und Flugzeughalle auf dem Eurener Exerzierplatz zur öffentlichen Versteigerung. Zu der Versteigerung, die in der beschlagnahmten Palastkaserne abgehalten wurde, waren neben einer elsässischen Firma auch eine Anzahl deutscher und luxemburgischer Unternehmer erschienen, die aber kein Gebot abgaben, eine Beobachtung, die seinerzeit auch bei den von der Besatzung im Ruhrgebiet angesetzten Versteigerungen gemacht werden konnte. Die Zeppelinhalle wurde für 15 000 Franken (= 2500 Mark) und die Flugzeughalle für 7800 Franken (= 1300 Mark) von der elsässischen Schrottfirma Max in Mülhausen i. E. angesteigert. Wenn der Ansteigerer die Hallen bis zum 15. Juni nicht ganz abgerissen hat, bleibt der Rest stehen. Der Ansteigerer erhielt ferner die Erlaubnis, den Schutt und das Mauerwerk auf dem Platz liegen zu lassen; er muß es nur ausbreiten.

Die „Köln. Ztg.“ bezeichnet diese ganze Versteigerungskomödie, die auf die rein wirtschaftlichen Möglichkeiten der Stadt Trier nicht die geringste Rücksicht nimmt, als einen Skandal. Ganz davon abgesehen, daß das Eigentumsrecht der Besatzung an den beiden Hallen mehr als fraglich ist — die Amerikaner hatten bei ihrem „siegreichen“ Einmarsch im Herbst 1918 die Hallen als „Kriegsbeute“ erklärt und sie später den Engländern übereignet! —, ist es ein geradezu unerhörtes Ansinnen, nun auch noch von den deutschen zuständigen Stellen zu fordern, daß diese nach Abzug der Besatzung den Exerzierplatz auf ihre Kosten von Schutt und Mauerwerk reinigen lassen müssen! Der Trierer Bevölkerung hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt; man ist allgemein der Ansicht, daß es sich hier um einen ähnlichen Fall wie damals bei dem Abkommen über die rheinischen Bahnen handelt und daß es nicht mit dem Abbruch der Trierer-Hallen sein Bewenden haben wird. Die Reichsregierung aber schweigt!

Die Pflichten der Sieger.

Churchill vor dem Unterhaus.

Im Unterhaus führte Churchill bei der Aussprache über die Abmachungen der Seemächtekonferenz, nachdem er zunächst die Behauptung aufgestellt hatte, die Vereinbarungen mit den Vereinigten Staaten drückten Großbritannien zu einer inferioren Seemacht herab, weiterhin noch aus, seine Partei müsse auf dem Grundsatz bestehen, daß England hinsichtlich der Zahl und des Charakters aller Seekriegsfahrzeuge unter 10 000 Tonnen völlig freie Hand behalte. Er begründete dies damit, daß sehr geringe Aussicht auf das Zustandekommen einer Abmachung über die völlige Abschaffung der Unterseeboote bestehe, zu deren Bekämpfung leichte Seestreitkräfte nötig sind. Hierzu führte er u. a. aus: Wenn Frankreich freie Hand hat, eine große Unterseebootflotte zu bauen — von den Unterseeboot- und Kreuzerneubauten anderer Mächte will ich gar nicht reden —, so können wir unter gar keinen Umständen eine Vereinbarung eingehen, die uns die Möglichkeit raubt, Kreuzer und Unterseebootzerstörer in einer Anzahl und von einem Typus zu bauen, wie sie uns zum Schutz der Lebensmöglichkeiten Großbritanniens und des Britischen Reiches notwendig erscheinen. Die Ratifizierung des vorliegenden Vertrages, so schloß Churchill seine Rede, wird ein denkwürdiges und melancholisches Ereignis in der Geschichte unseres Landes darstellen. Wir Konservative lehnen es ab, hinsichtlich dieses Vertrages auch nur die geringste Verantwortung mit zu übernehmen. Es ist uns unmöglich, dem, was die Regierung getan hat, im Namen des Landes zuzustimmen. Wir müssen uns vorbehalten, die gesamte Frage neu aufzurollen.

Für die Liberalen sprach der frühere Minister Lambert. Er begrüßte den Vertrag, insbesondere weil er eine Besserung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten herbeigeführt habe. Ich für meine Person, so fuhr Lambert fort, klage nicht, daß die Regierung zu weit gegangen sei, sondern ich finde im Gegenteil, daß sie nicht weit genug gegangen ist.

Ein Thema ist in dieser Erörterung noch gar nicht angeschlagen worden: das des Versailler Vertrags. Wir sind durch diesen Vertrag zur Herabsetzung der Rüstungen verpflichtet, und wenn wir unsere Rüstungen nicht vermindern, wie können wir dann erwarten, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt? Die Nationen Europas sind in dieser Hinsicht ihren Verpflichtungen Deutschland gegenüber nicht nachgekommen, sie müssen damit rechnen, daß später einmal darauf eine Reaktion erfolgt.

Im weiteren Verlauf der Debatte führte Lloyd George aus, eine internationale Konferenz müsse beurteilt werden nicht nach dem, was auf ihr erstrebt wurde, sondern nach ihrem Ergebnis, und er beglückwünsche den Premierminister zu dem Erreichten. Hierauf richtete der liberale Führer einen heftigen Angriff gegen Churchill, der ein Geheimdokument zitiert hatte, das an Balfour, den britischen Vertreter auf der Washingtoner Konferenz, gesandt worden war. — In diesem Dokument, das von Churchill verfaßt und von dem damaligen Premierminister Lloyd George unterzeichnet worden war, hatte Balfour Weisung erhalten, für England völlige Freiheit bezüglich der Zahl und des Charakters aller Kriegsschiffe bis zu 10 000 Tonnen vorzubehalten, und zwar sogar auf die Gefahr eines Abbruches der Konferenz hin. — Lloyd George sagte: Wie wäre es, wenn die jetzige Regierung nach dem Vorbilde Churchills die geheimen Instruktionen veröffentlichen würde, die an den britischen Vertreter auf der Genfer Flottenkonferenz gesandt wurden, und besonders auch die Antworten Lord Cecils auf diese Instruktionen? Am Schlusse seiner Rede sagte Lloyd George: **Ich hoffe, die Regierung wird sich nicht mit dem Erreichten begnügen, sondern das größere Problem der Abrüstung zu Lande in Angriff nehmen.**

Der vormalige Kolonialminister Amery (konservativ) bedauerte, daß es statt internationaler Abrüstung nur britische Abrüstung geben solle.

Die Debatte wurde vom Ersten Lord der Admiralität, Alexander, abgeschlossen. Alexander verwahrte sich gegen den Vorwurf der Nachlässigkeit hinsichtlich der Landesverteidigung. Er protestierte ebenfalls gegen Churchills Handlungsweise, ohne aber so viel Aufhebens davon zu machen wie Lloyd George. Alexander schloß: **Auch nach meiner Ansicht verpflichtet der Versailler Vertrag die siegreichen Mächte zur Abrüstung, und ich glaube, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages ihnen die Pflicht auferlegt hat, abzurüsten, wenn sie erwarten, daß die Nationen, die sie als besiegt behandelt haben, weiterhin in einem Zustand der Rüstungslosigkeit bleiben. Wir steuern vielleicht den größten Beitrag zur Abrüstung bei, indem wir Opfer bei unserer Hauptverteidigungswaffe bringen. Die Mächte, deren Verteidigung hauptsächlich auf dem Lande und in der Luft liegt, sollten Entsprechendes leisten. — Churchill fragte: „Meinen Sie Frankreich?“, erhielt aber keine Antwort.**

London, 16. Mai.

„Daily Telegraph“ zufolge wurde gestern abend im Unterhaus folgender von mehr als 80 konservativen Mitgliedern unterzeichneter Antrag angemeldet: Das Haus ist der Ansicht, daß Teil III des Internationalen Vertrages über Begrenzung und Verminderung der Seerüstungen den Interessen des britischen Reiches widerspricht und daß er nicht ratifiziert werden sollte.

Die Konflikte um den Flottenvertrag.

London, 17. Mai. (R.) In den Beratungen des amerikanischen Parlaments über die Londoner Flottenverhandlungen ist eine kleine Pause eingetreten, da sowohl der Ausschuß des Marinekomitees sowie der Ausschuß des Abgeordnetenhauses für das Wochenende vertagt worden sind. Zwei Admirale haben in der Kammer erklärt, daß der Vertrag Amerika nicht die Gleichheit mit England bringe. Man befürchtet, daß die Aussichten für die Annahme des Londoner Vertrages durch diese Aussagen äußerst ungünstig geworden sind.

In England ist es über den Flottenvertrag zu Meinungsverschiedenheiten in der konservativen Partei gekommen. Wie bereits berichtet wurde, ist von verschiedenen Konservativen ein Antrag im Parlament eingebracht worden, der sich gegen die Flottenvereinbarungen mit Amerika und Japan richtet. Ein führendes konservatives Blatt stellt hierzu fest, daß zu diesem Antrag das Einverständnis des Parteivorstehers Baldwin nicht eingeholt worden sei. Es stehe außer Zweifel, daß große Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Führer Baldwin und einem großen Teil der Konservativen entstanden sei. Der Antrag ist jetzt schon von mehr als 100 Abgeordneten unterzeichnet worden. Die Konservativen verfügen im Unterhaus über 249 Sitze.

Durch hohen Seegang und Haifische bedroht.

Neuyork, 16. Mai.

Bei einem Uebungsfluge, den ein aus 18 Maschinen bestehendes Marineflugzeuggeschwader in der Nähe der zur Sandwich-Gruppe gehörigen Inseln Hawaii und Maui unternahm, sah sich ein Pilot wegen einer plötzlich auftretenden Störung an der Maschine gezwungen, auf das Wasser niederzugehen. Ein anderes Flugzeug ging sofort ebenfalls nieder, um der beschädigten Maschine Hilfe zu bringen. Infolge des hohen Seeganges war es für die Piloten jedoch unmöglich, wieder aufzusteigen, und auch zwei weitere Flugzeuge, die inzwischen ebenfalls zu Hilfe gekommen waren, vermochten nicht, sich wieder abzuheben.

Die Lage der Flieger war insofern besonders gefährlich, als dort eine ziemlich starke Strömung herrscht, durch die eines der Flugzeuge weit ins Meer hinausgetrieben wurde, und es außerdem in den Gewässern zwischen den Inseln zahlreiche Haifische gibt. Schließlich gelang es zu Hilfe gerufenen Schiffen, darunter mehreren Minensuchbooten der amerikanischen Marine, die Besatzungen der verunglückten Flugzeuge zu bergen; ein Flieger war jedoch inzwischen ertrunken.

Großfeuer.

Bergen, 17. Mai. (R.) In der norwegischen Stadt Bergen sind durch ein Großfeuer etwa 1000 Personen obdachlos geworden. 48 Häuser wurden eingeäschert. Der Gesamtschaden wird auf etwa 4 Millionen Mark geschätzt.

Weltpolitik.

Dieser Tage erschien im Verlage der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36, das Buch „13 Männer regieren Europa“, Umrisse der europäischen Zukunftspolitik, von Dr. Fritz Klein, Chefredakteur der Deutschen Allgemeinen Zeitung. Wir sind in der Lage, aus der bemerkenswerten Neuerscheinung einen Abschnitt wiederzugeben. (Das Buch, das mit neun Federzeichnungen des berühmten Karikaturisten Kelen geschmückt ist, kostet kartoniert RM. 3,80, in Ganzleinen geb. RM. 5,80.)

„Wir müssen uns befreien von dem Glauben, daß wir in der auswärtigen Politik darin Genüge finden könnten, uns von Genf hypnotisieren zu lassen. Wir müssen den Blick auf die schweren wirklichen Interessenkonflikte richten, die die Signatur des heutigen hochkapitalistischen Zeitalters sind. England-Rußland, England-Amerika — die beiden Schlagworte umreißen den entscheidenden Problemkomplex, und es ist kein Zufall, daß weder die Vereinigten Staaten, noch Sowjetrußland dem Genfer Völkerbunde angehören. Die russische Staats- und Wirtschaftsordnung des Kommunismus hat sicher von ihrer werbenden Kraft unendlich viel verloren. Das russische Rätsel, von dem solange die Rede war, beginnt sich zu entschleiern. Es ist zuletzt die Frage, wie lange und wie intensiv es möglich ist, ein großes Volk in Not und tragischem Elend zu halten. Aus Moskau hören wir immer wieder, daß die begehrtesten Erzeugnisse ausländischer Literatur die illustrierten Zeitschriften sind, weil die Bewohner der russischen Hauptstadt darin einen Abglanz behaglichen oder gar vornehmen Lebensstils finden, der ihnen selbst verwehrt ist. Im Film, der in Rußland eine große Rolle spielt, sind es die Gesellschaftsstücke, die die Zuschauer am meisten reizen, das brausende und elegante Leben in den Weltstädten des Westens, prachtvolle Toiletten schöner Frauen, der Glanz und die Bequemlichkeit der Stätten des Lebensgenusses. Eine zu 85 vom Hundert aus Bauern bestehende Bevölkerung, verstreut über die unermeßlichen russischen Steppen, kann freilich wohl lange in dem Zustand der durch Terror erzwungenen Entsagung festgehalten werden, und die keineswegs zu unterschätzenden Bemühungen der Regierung, den Analphabetismus auszurotten, sind doch nur leichte Stiche unter die Haut. Auf dem russischen Dorf wird sich zunächst das Schicksal der kommunistischen Weltrevolution entscheiden, und ihre Aussichten verschlechtern sich von Tag zu Tag. Die Sowjetunion ist außenpolitisch isoliert, was ihre leitenden Männer zu immer inbrünstigerem Werben um die Vereinigten Staaten veranlaßt, zu einer tollen Umschmeichelung des Dollarimperialismus, die in groteskem Gegensatze zu den Leitsätzen der geheiligten Revolution steht.

Der latente Machtkampf zwischen Rußland und England verschiebt sich immer mehr zu Englands Gunsten. Ich besinne mich auf eine Unterhaltung, die der damalige englische Außenminister Sir Austen Chamberlain mit einigen Pressevertretern zur Zeit des Abbruchs der englisch-russischen Beziehungen hatte. Der englische Staatsmann hat nichts von der großen geistigen Bedeutung seines Vaters geerbt. Aber es war eindrucksvoll und überzeugend, als er in schlichter Weise, nicht ohne den sympathischen Stolz seiner Rasse, darlegte, daß seine Regierung nicht in der Lage sei, in Großbritannien die Tätigkeit von Agenten zu dulden, die sich der diplomatischen Vorrechte nur bedienten, um die Grundlagen der Gesellschaftsordnung des Gaststaates zu unterhöhlen. Die schwerste Niederlage, die

die Sowjetunion vielleicht seit ihrem Bestehen erlitten hat, ist das Fiasko ihrer Politik in China, wie sehr auch die relative nationalpolitische Einigung des chinesischen Volkes eine mittelbare Wirkung dieser Politik geworden ist. Auch hier traf Sowjetrußland auf das weltumfassende Interesse des britischen Reiches. Weniger jedoch durch aktive Handlungen der englischen Diplomatie wurde die russische Politik in einen katastrophalen Zusammenbruch getrieben als durch die eigene, maßlose Ueberschätzung der Möglichkeit, die westeuropäische zivilisatorische Idee des Kommunismus der chinesischen Kultur aufzuoktroyieren. Die Wühlarbeit der Kommunisten in Indien und Vorderasien wird wahrscheinlich in ihrer politischen Wirksamkeit übertrieben. Die Türkei, Persien und Afghanistan sind heute besser als früher imstande, aus ihrer an sich problematischen Stellung zwischen der englischen und russischen Machtsphäre die mit solcher Position notwendig verbundenen Vorteile zu ziehen. Es ist, wie ich glaube, nicht übertrieben, zu sagen, daß die englische Regierung gar kein entscheidendes Interesse an dem Sturz des Bolschewismus hat. Denn kein gesundes konstitutionelles System ist wohl weltpolitisch ein so schwacher Partner. Gewiß benutzt der Kommunismus die Emanzipationsbestrebungen der Völker im britischen Herrschaftsbereich zur Schürung des Klassen- und Rassenhasses gegen England. Gewiß verweist die russische Politik auf die Gewährung autonomer Rechte, deren sich die Nationalitäten Sowjetrußlands erfreuen.

Aber wir sollten uns, wenn wir aus den geistigen Bewegungen der unterdrückten asiatischen Völker kühne Schlüsse ziehen, an die Erfahrungen erinnern, die wir im großen Feldzug mit dem Versuche gemacht haben, den sogenannten „Heiligen Krieg" zu entfachen. Es gibt kenntnisreiche und geistvolle Beobachter, die dem britischen Imperium ein ähnliches Schicksal wie dem gewesenen Oesterreich-Ungarn prophezeien. Während aber in der Habsburger Monarchie die Reichspolitik mit der Zeit nicht nur nicht Schritt hielt, sondern weit hinter ihr zurückblieb — wenn auch die neugebildeten Staaten im Ueberschwang des jungen Freiheitsrausches gleich noch um ein weiteres halbes Jahrhundert nach rückwärts sprangen —, darf man wohl die englische Staatskunst — siehe Aegypten, siehe die klugen Kompromisse mit den großen Dominien Kanada und Australien — nicht so gering einschätzen. Die Betrachtung des englisch-russischen Verhältnisses allein scheint mir jedenfalls für jene Hypothese keine ausreichende Handhabe zu bieten.

Zaleski in England.

London, 17. Mai. (Pat.) Außenminister Zaleski tritt nach Beendigung der Session des Völkerbundsrates einen zehntägigen Erholungsurlaub an, den er in England verbringt, wo er mit seiner Gemahlin am Sonntag eintrifft. Sein Aufenthalt in England wird streng privaten Charakter haben, ohne jegliche Empfänge und offizielle Besuche.

Unser Volkstum ist in Gefahr!

Um uns zu schützen, brauchen wir eine starke parlamentarische Vertretung, die unsere Interessen wahrnimmt. Jedes deutsche Abgeordnetenmandat ist von weittragender Bedeutung im Kampf um Erhaltung unseres Volkstums. Vor zwei Jahren haben wir gezeigt, daß wir

im Wahlkreise Gnesen

in einmütiger geschlossener Zusammenarbeit ein deutsches Mandat erringen konnten. Auch am 1. Juni werden wir wieder siegen, wenn es keinen Pflichtvergessenen, keinen säumigen Wähler gibt. Jeder versündigt sich an seinem Volkstum, der nicht am Wahltage seine Stimme der deutschen Liste abgibt.

Keiner fehle, 18 wähle!



Zur bevorstehenden Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin".
Was die Zeppelinpassagiere zu sehen bekommen werden: Links: Ansicht aus Sevilla; rechts: Hafen und Hauptstraße von Havanna auf Kuba.

Sensationelle Gerüchte.

Die Kattowitzer **„Polonia"** bringt eine Korrespondenz aus Warschau, in der sensationelle Informationen enthalten sind. Die Informationen lauten: Am 14. Mai hat in Warschau beim Fürsten Lubomirski ein Frühstück stattgefunden, das mit einer Konferenz verbunden war, an der Vertreter des „Leviathan" und der oberschlesischen Industrie teilnahmen. Zweck der mehrstündigen Beratungen, die in sehr vertraulicher Atmosphäre abgehalten wurden, war eine Besprechung der katastrophalen Wirtschaftsverhältnisse, die nicht nur die Großagrarier, sondern auch die Schwerindustrie in Polen mit völligem Ruin bedrohen. Diese beiden Gruppen der sog. Wirtschaftskreise haben beschlossen, ihre politische Tätigkeit zu vereinheitlichen.

Die Sensation des Tages aber waren bei den privat-freundschaftlichen Debatten Enthüllungen über die letzte Konferenz des Fürsten Janusz Radziwill mit dem Marschall Pilsudski.

Fürst Janusz Radziwill begab sich nämlich unter dem Druck gewisser konservativer Kreise, die mit der konfessionslosen Politik der Regierung, namentlich des Ministers Czerwiński, unzufrieden sind, in dieser Sache zu Marschall Pilsudski, um bei ihm zu intervenieren. Zu Beginn der Unterredung sprach man von der allgemeinen Politik. Pilsudski kündigte an, daß er im November nach Madeira fahren werde, da der Winter für ihn in Polen zu schwer sei. Aber bis dahin werde er noch eine ganze Reihe von Angelegenheiten erledigen. **Eine dieser Angelegenheiten sei die Auflösung des Sejms zum 1. Dezember, so daß Neuwahlen im Februar stattfinden würden.** Der gegenwärtige Sejm habe nach Ansicht Pilsudskis nichts mehr zu sagen, und der nächste Sejm werde angeblich erst im März des nächsten Jahres zusammentreten, so daß die Regierung Slawek nahezu zwei Jahre vor sich habe, d. h. bis zum Herbst des nächsten Jahres.

Pilsudski werde zur Sicherstellung der Dauer der Regierung Slawek sein möglichstes tun, da er Slawek für den klügsten Mann halte, nicht nur im Regierungsblock, sondern im ganzen Sejm und in Polen überhaupt.

Auf die vom Fürsten Radziwill berührte Angelegenheit des Ministers Czerwiński antwortete Pilsudski: **„Czerwiński macht mich weder kalt noch warm. Aber weil die Bischöfe seinen Rücktritt wollen, werde ich ihn gerade deshalb halten.** Ich halte Czerwiński auch nicht für einen Abtrünnigen; denn das ist kein Abtrünniger, der die Amme wechselt.

Im weiteren Verlauf der Konferenz versicherte Pilsudski den Fürsten Radziwill, daß er mit der polnischen Gesellschaft nicht zu rechnen brauche, weil er sie nicht kenne, denn wenn sie existierte, dann wüßte sie ihren Willen kundzutun. Dann kündigte Pilsudski einen rücksichtslosen Kampf gegen die P. P. S. und die Nationaldemokratie **bis zur völligen Ausrottung dieser beiden Parteien** an.

In wirtschaftlicher Hinsicht geht nach Meinung Pilsudskis alles am besten, und als Radziwill eine andere Ansicht vorzutragen versuchte, berief sich Pilsudski auf „zwei bedeutende Kenner des Wirtschaftslebens", auf General Górecki und Oberst Matuszewski.

Pilsudski war tief entrüstet schon allein über den Gedanken einer Kritik der Staatswirtschaft und erklärte, daß er von seinem grundlegenden Postulat nicht abweichen werde, der Sejm beschließe nur die Globalziffern der Einnahmen und Ausgaben, und der Ministerrat habe das Recht, nicht nur ganz frei über diese Summen zu verfügen, sondern auch die Ausgaben ohne Einwilligung des Sejms zu vergrößern.

Diese Konferenz machte auf den Fürsten Radziwill einen derartigen Eindruck, daß er nicht nur seine Kandidatur in Łuck mit Entschiedenheit zurückzog, sondern sich, um eine weitere Bloßstellung zu vermeiden, gänzlich aus dem politischen Leben zurückgezogen hat und sich für längere Zeit nach England begeben will.

Trotz herzlichen Empfangs von seiten des Gastgebers war der Verlauf der Beratungen der offiziellen Wirtschaftskreise sehr kühl, und die „groben Fische" interessierten sich weit mehr für Gerüchte als für ernste Wirtschaftsfragen, die, wie sich ein Teilnehmer ausdrückte, „heute in hohem Maße von den Launen unzurechnungsfähiger Einzelpersonen abhängig wären".

Im „Dzień Polski" bezeichnet der frühere Abgeordnete Janusz Radziwill die Nachrichten der „Polonia", denen der „Kurjer Poznański" den Namen „Polnische Tragikomödie" gibt, als infame Lügen.

Was wird der Sejm tun?

Die polnische Presse zerbricht sich den Kopf.

Der **„Il. Kurj. Codz."** beschäftigt sich mit den Möglichkeiten und Aussichten der außerordentlichen Sejmsession, deren Schicksal in hohem Maße davon abhängen wird, ob die Opposition ihre politischen Angriffe wiederholt oder nicht. Als konkrete Angelegenheiten blieben dem Sejm der Zolltarif, die Ratifizierung des Handelsvertrages mit Deutschland und die Angelegenheit anderer Verträge, die Ratifizierung des Young-Planes und des Liquidationsvertrages, sowie die Reform der Umsatzsteuer.

Die gegebenste Erledigung der brennenden Angelegenheit des Zolltarifs wäre nach dem Krakauer Blatt die Erteilung von Vollmachten an die Regierung. Denn es werde leichter sein, wenn die Regierung diese Frage erledige als der Sejm, für den 3000 Zollpositionen sicherlich Gegenstand langwieriger Diskussionen werden würden. Es wäre sehr nützlich, wenn die Frage des Zolltarifs möglichst bald erledigt werden könnte. Denn bei der gegenwärtigen Sachlage seien die Interessen Polens gefährdet. Die Deutschen hätten z. B. Bewegungsfreiheit und deshalb eine Erhöhung der Agrarzölle vornehmen können, während der polnischen Regierung die Hände gebunden seien. Man müsse sich nur fragen, ob es möglich sei, die Zolltarifangelegenheiten in der vorgeschlagenen Weise zu erledigen. Die Antwort auf diese Frage müsse eher negativ ausfallen.

Der Vertrag mit Deutschland sei auf dem toten Punkt angelangt. Seine Ratifizierung sei solange dringend gewesen, bis die Reichsregierung den Antrag auf Erhöhung der Zollsätze für Agrarprodukte stellte. Jetzt erscheine sie nicht als dringende Angelegenheit. Der Handelsvertrag müsse zweifellos ratifiziert werden, aber eine Ratifizierung hätte nur dann einen Sinn, wenn die polnische Regierung den Zoll für eine Reihe von Industrieerzeugnissen erhöhte. Das sei unmöglich, solange die Angelegenheit des Zolltarifs nicht erledigt sei.

Bei dieser Gelegenheit müsse man erwägen, ob es nicht angebracht wäre, wenn sich die polnische Regierung mit den Staaten, mit denen Polen Konventionsverträge abgeschlossen hat, hinsichtlich ihrer Abänderung verständigte (Tschechoslowakei). Es wäre auch sehr erwünscht, wenn der Sejm die zuletzt abgeschlossenen und in Arbeit befindlichen Handelsverträge ratifizierte. Hier nennt das Blatt den am 10. April unterzeichneten Vertrag mit Griechenland, die Verhandlungen um einen neuen Vertrag mit der Türkei, das Provisorium mit Aegypten und die Verträge mit Spanien und Portugal. In den letzten Tagen haben Verhandlungen mit Rumänien über eine Revision des Handelsvertrages begonnen, die durch den Umstand hervorgerufen wurden, daß der gegenwärtig geltende Vertrag im Jahre 1921 unterzeichnet wurde und infolgedessen aufgehört habe, seinen eigentlichen Zwecken zu entsprechen.

Alle diese Dinge könnten zu ihrem Nutzen vom Parlament erledigt werden. Es frage sich nur, ob der Sejm selbst das angehaltene Rad vor dem Mißtrauensantrag gegen die Regierung Slawek wieder in Gang bringen wird.

Die Angelegenheit des Young-Planes und des Liquidationsvertrages, die der Sejm aus politischen Rücksichten erledigen müßte, stünde heute etwas anders. Der Young-Plan sei bereits formell in Kraft getreten. Da alle Staaten die Ratifizierung der Haager Abkommen auf gesetzgebendem Wege ratifiziert hätten, müßte der Sejm sich mit einer formellen Bestätigung der Abkommen befassen, obwohl die theoretische Möglichkeit bestehe, daß die Ratifizierung durch den Staatspräsidenten erfolgen könne, weil der Komplex der Haager Abkommen und der Warschauer Liquidationsvertrag nicht unter die Bestimmungen der Art. 6 und 49 der Verfassung fielen. Wenn die Ratifizierung nicht erfolge, dann werde der Young-Plan auf Polen keine Anwendung haben, d. h. Polen werde vorerst nicht die 500 000 Goldmark jährlich, die für Polen bestimmt wären, wie die sogen. gegenseitigen deutsch-polnischen Ansprüche erhalten können, die ausschließlich im Warschauer Vertrage erledigt und aus dem Vertrage zwischen Deutschland und den Gläubigerstaaten formell ausgeschaltet sind.

Was die Reform der Umsatzsteuer betrifft, so sei es klar, daß es sehr erwünscht wäre, wenn sie das Parlament möglichst bald vornähme. Es sei aber doch fraglich, ob man hierauf große Hoffnungen setzen könne. Die Frucht der Kommissionsarbeiten **während der verflossenen Sejmsession sei mit 400** Abänderungsvorschlägen der Nationalpartei und des Jüdischen Klubs belastet worden. Eine Diskussion darüber wäre eine förmliche Meistbietung, und wenn der Sejm, was befürchtet werden könne, über jeden Abänderungsvorschlag

Auflösung der polnischen Oper in Kattowitz.

Der **„Ilustr. Kurjer Codz."** schreibt zu dem Beschluß über die Auflösung der polnischen Oper in Kattowitz u. a.: „Die Auflösung der Oper ist ein schwerer Schlag für das Polentum. Etwa hundert Personen werden dadurch brotlos. Das polnische Publikum wird gezwungen sein deutsche Opernaufführungen zu besuchen. Die Deutschen kaufen jetzt einen dritten Autobus, um ihre Schauspieler aus Beuthen nach Polnisch-Schlesien zu bringen. Das deutsche Theater erfreut sich der finanziellen Unterstützung Berlins. Zur Auflösung der polnischen Oper in Kattowitz hat auch der „Zasp" (Verband der polnischen Schauspieler) mit seinen unmäßigen Forderungen beigetragen, die nicht mit den finanziellen Möglichkeiten rechneten.



Wiederherstellung des Drontheimer Doms.
Der berühmte Dom zu Drontheim in Norwegen, der in seinen Fundamenten auf eine fast tausendjährige Vergangenheit zurückblickt, wird jetzt nach Beendigung der schon über 60 Jahre währenden Wiederherstellungsarbeiten im Juli d. J. feierlich eingeweiht. Der Dom ist teils im romanischen, teils im frühgotischen Stil erbaut.

Frühling in Athen.

Von unserem ständigen Berichterstatter. Nachdruck verboten!

H. T. Athen, Mai.

Auch das ist ein Naturgesetz: jedesmal, wenn daheim im kalten Norden die Knospen zu springen beginnen, knallen „bei uns in Südosteuropa“ die Büchsen und die Handgranaten, kriecht der Komitadschi, vom Eise befreit, hervor aus seinem Schlupfwinkel, steigt der Räuber vom ungastlichen Olymp hernieder in die wärmenden Gefilde, setzen die Démarchen der für „Ruhe und Ordnung auf dem Balkan“ verantwortlichen Weltpolizei ein — und über ein Kleines, dann werden die Wetterpropheten wieder „Wolken über Albanien“, „Krisenluft in Belgrad“ und allerlei andere atmosphärischen Strömungen in Sofia, Bukarest und anderswo sorgenvoll zu registrieren haben. Das ist im Frühjahr immer so gewesen, das ist heute so, und das wird immer so bleiben, denn das ist Balkanfrühling.

Auch in Athen hat der Lenz nun endlich! endlich! — Gott sei gepriesen! — seinen Einzug gehalten und den regenschweren, melancholisch und trübsinnig stimmenden Winter abgelöst, jenen Winter, in dem die Temperatur eigentlich nie unter Null Grad zu sinken pflegt, dessen feuchte Kühle aber merkwürdigerweise gerade für den Nordländer schwerer zu ertragen ist als krachender, knackender Frost. Das alles ist nun vergessen . . . die behelfsmäßigen, eisernen Kanonenöfen sind wieder abmontiert, die Kamine frisch gekalkt und ihrer dekorativen Bestimmung wieder zugeführt, die Kohlenbecken in der Rumpelkammer verstaut, und jung und alt „blickt wieder hoffnungsfroh in der Zukunft hoffnungsvolle Ferne“.

Nur die Händler- und die Hotelwelt ist sorgenvoll gestimmt, denn die Zeiten sind schlecht, und die obligaten „ersten Frühlingsboten“, die raffzähnigen, knochigen, stelzbeinigen Engländerinnen wandern, den roten Bädecker in der Hand, immer noch in recht spärlicher Anzahl die Athener Friedrich-Straße — sprich Stadion-Straße, genauer „Steedjen-Striet“ — auf und nieder. Sie sind heuer merkwürdig spät gekommen, und ihre Geldtaschen sind zugeknöpfter denn je — das Geld! Das Geld! Das alte Leiden! Selbst in old England scheint nicht mehr alles so zu sein wie früher! Deswegen wird die Werbung verdoppelt, und wenn man diese Athener Pracht- und Renommierstraße durchschlendert, könnte man glauben, sich in einem einzigen riesenhaften Musiksalon zu befinden: alle Türen der Geschäfte sind weit geöffnet, und überall am Eingang ist ein Radio- oder Grammophonapparat aufgebaut, Maschinen, die unermüdlich die schmetterndsten Märsche oder die gellendsten Arien von sich geben. Kopf an Kopf drängt sich davor die mit Musik nicht gerade sehr verwöhnte Masse, andächtig lauschend... aber hinein? Hinein lenken nur wenige den Schritt. Denn die allgemeine Lage ist „kritikos“, kritisch, und die „Krisis“ regiert auch im Ursprunglande dieses gutdeutsch gewordenen Wortes Ort und Stunde...

Trotzdem: es ist Frühling geworden! Kein Zweifel! Die Verkehrsschutzleute haben sich blütenweiße Handschuhe angezogen und den Mantel zu Hause gelassen, und am Abend ziehen sie sich — sehr praktisch! — über die Aermel, bis zu den Achseln reichend, weiße „Armschützer“ wie Büroärmel — es sieht von weitem aus, als hätten sie bis zu den Schultern in ein Mehlfaß gefaßt. Aber: das ist eben der Vorteil: schon auf hundert Meter erkennt man ihre Winksignale, diese weißen Arme ersetzen einen ganzen kompliziert beleuchteten Verkehrsturm.

Auch die „Euzonen“, das Leibgardebataillon, hat Kostümwechsel vorgenommen: sie haben die langen blauen, enganliegenden Gehrock-Ueberröcke in den Schrank gehängt und sind dafür wieder in ihre weißen Ballettröcke getaucht — von denen ein einziger 64 laufende Meter Leinwand erfordert!! Ein solcher „Euzone“ füllt mit seinem abstehenden Plissé-Rock mit Leichtigkeit Vorder- und Hinterperron eines Trambahnwagens aus! Bisher bestand diese Truppe nur aus 50 Mann, die den Wachdienst vor den verschiedenen Ministerien und Präsidentenwohnungen versahen, wo sie, unter einem riesengroßen Sonnenschirm stehend, sich bereitwilligst von den „Xenoi“ in allen gewünschten Stellungen bewundern und photographieren ließen. Jetzt — anläßlich der Jahrhundertfeiern hat man ein ganzes Bataillon von 500 Mann formiert, das ausschließlich nur repräsentativen und Paradezwecken dienen soll. Denn zu etwas anderem sind diese Männer ja auch nicht zu gebrauchen... Felddienstübungen in der Krinoline? Nicht gut möglich! Mir auch vollkommen rätselhaft, wie diese Krieger überhaupt sitzen können! Hinreißend schön sehen die Offiziere aus, an denen alles „echt“ ist: die ledernen, schwer mit Gold bestickten Mokassins und Gamaschen, die breite, dicke, goldene Bauchbinde mit den altertümlichen, silber- und goldbeschlagenen Pistolen darin, das breite türkisch-albanische Krummschwert an der Seite, das schöne Mieder, die blausamtenen, silbergestickten wehenden Engelsflügel auf dem Rücken, der rote Fez mit den langen, blauen Troddeln... einmal in diesem Aufzug die Linden „rauf und runter“, und der Asphalt ist mit zerknackten Mädchenherzen bedeckt. Die fünfhundert Euzonen brauchen allein für ihre 1. Garnitur 32 000 Meter Stoff — und dabei behauptet der Staat immer, er habe kein Geld! An sich richtig — aber dieses Geld für diese recht überflüssige Luxustruppe bringen ja nicht die verschiedenen Achillesse und Themistoklesse, sondern Herr Müller, Herr Schulze, und die anderen auf, sintemalen Deutschland auf Grund des Young-Planes an Griechenland runde 500 Millionen Goldmark zu zahlen hat... Dafür kann man sich schon einen Uniform- und Kleiderluxus erlauben, der jede Modekönigin vor Neid erblassen läßt...

Doch... lassen wir das Nörgeln... es springt nichts dabei heraus... am allerwenigsten im Frühling, im griechischen Frühling, der den Menschen so faul und müde und glücklich macht! Stundenlang könnte man, sich sonnend wie eine Katze, vor den zahllosen Kaffeehäusern sitzen und bei schillernden Fruchttees und kühlen Limonaden in den blauen Himmel starren. Genf,.. Indien,.. Türkeifragen, wie ist das alles doch so unendlich witzlos...

Im „Königlichen Garten“ und in den Parks blühen die schönsten Blumen der Welt, leuchten aus tiefdunklem Grün wie gelbe Ampeln die „frei und wild“ wachsenden Apfelsinen... Tausende von Kindern, aber keins, das sie pflückt. Auch das ist merkwürdig. In langen Reihen sitzen auf den Bänken die deutschen Kindermädchen in ihren englischen Nurse-Trachten, und wenn man sich, den Eingeborenen markierend, mit einer Zeitung daneben setzt, dann bekommt man unfreiwillig die „schönsten Geschichten“ zu hören. Immer der gleiche Refrain: „Wie man sich doch Griechenland so ganz anders und so viel schöner und so viel besser vorgestellt habe! Und daß Deutschland trotz allem und allem...“ zu beneiden sind sie nicht, diese kleinen, blonden deutschen Mädchen. Doch das ist ein anderes Lied und kein erfreuliches...

Auch vor dem „Zappeion“, jenem Tempelbau, den man — sit venia verbo — als „Ausstellungshalle am Zoo“ bezeichnen könnte, hat man die Stühle herausgestellt. Hier vor diesem Marmorbau, den zwei reiche ägyptische Griechen ihrer Vaterstadt gestiftet, trifft sich abends tout Athen, hier fließt im Winter — das heißt, im Frühjahr stellt er seinen Betrieb ein — der berühmte Ilissus vorbei, ein Rinnsal, an dessen Ufern, hier vor dem Zappeion, einst Sokrates, der schrecklichen Xantippe entronnen, im Grase zu liegen pflegte, um mit seinen Freunden über die tiefsten Probleme zu philosophieren. Hier singen genau wie vor 2000 Jahren die Nachtigallen, nur die Philosophen sind selten geworden in Athen, und dort, wo Sokrates einst Ewigkeitswerte schuf, werden auf rasch zusammengeschlagenen Freilichtbühnen französische Kultürcochonerien serviert.

Von diesen Zappeion aus hat man den schönsten Blick auf die hochragende Akropolis, und hier hat sich jene köstliche Geschichte ereignet, in deren Mittelpunkt zwei deutsche Hellas-Pilger standen, die das Land der Griechen mit allem anderen, nur nicht mit der Seele suchten. Stundenlang hatten sie hier angesichts der Akropolis gehockt, einen Kaffee nach dem anderen geschlürft und sich die wärmende, dösig machende Frühlingssonne auf den Schädel scheinen lassen. Bis urplötzlich der eine, aus seinem „Kef“ erwachend, den Genossen fragte: „Du, Franz, kucke mal, da ohm'ne, was is denn das eejentlich for ne alte Burch?“ ...

So etwas pflegt man — glaube ich — den „natürlichen Witz des deutschen Mannes“ zu nennen.

Aber lange wird es nicht mehr dauern, daß man von diesem Zappeion aus die ewige Burg bei Eis und Schokolade bewundern kann... irgend ein tüchtiger Unternehmer ist gerade dabei, genau in der Blickrichtung, den steigenden Grundstückpreisen Folge leistend, ein Hochhaus zu errichten, das entschieden reizvoller werden dürfte als die „alten Steine“ auf der „alten Burch“.

Und im übrigen steht der heurige Frühling im Zeichen der Jahrhundertfeiern, aber in die Feste will kein richtiger Schwung, kein „Schmiß“ kommen: die wirtschaftliche Lage ist ernst, kein Mensch hat Geld, und alle haben dringendere Sorgen, als die Schemen der Vergangenheit wieder zum Leben zu erwecken. Der große Fremdenzustrom, auf den man gerechnet, ist ausgeblieben, und die verschiedenen Kongreßmitglieder leben auf Staats- und nicht auf eigene Kosten. Zurzeit tragen die „Internationalen Seelenforscher“, und alle Tageszeitungen sind mit okkultistischen Schauergeschichten angefüllt, die internationalen Zahnärzte tauschen ebenfalls ihre Erfahrungen mit noch schauerlicheren Einzelheiten aus, es finden Theateraufführungen in Eleusis und im antiken Herodes-Attikus-Theater statt, ein paar Konzerte — alles gut gemeint, aber die Masse macht nicht mit... auch der Athener beginnt gleichgültig zu werden im Frühjahr, um langsam in die sommerliche Apathie hinüberzudämmern, in jenen glutheißen Sommer, der den gliederlösenden Frühling allzu schnell über Nacht ablöst. Den seltsamen „griechischen Frühling“, den die Dichter aller Zeiten besungen haben, und den doch nur der versteht und genießt, der nichts zu tun hat . . . das ist der Weisheit letzter Schluß!



Zur bevorstehenden Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“.

Blick auf Rio de Janeiro, das vorläufige Ziel des „Graf Zeppelin“.
Im Hintergrund der berühmte Zuckerhut.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird voraussichtlich am Sonntag mit 42 Insassen, darunter 22 Passagieren, nach Rio de Janeiro starten. In Sevilla ist eine Zwischenlandung vorgesehen. Von der brasilianischen Hauptstadt führt der Weg des Zeppelins nach dem nordamerikanischen Kontinent und von dort in die Heimat zurück.

AUS PISTYAN.

Ueber die heilkräftigen Schlammbäder gegen Rheuma, Ischias, Gicht, sowie über die Separatermäßigungen für Polen erteilt Inform. mündl.: Biuro Piszczany, Poznań, Masztalarska Nr. 7. Tel. 1895.



vereinigt die beiden Eigenschaften, auf die man bei einer Zahnpasta ganz besonders zu achten hat: *Reinigungskraft und völlige Unschädlichkeit.* Odol-Zahnpasta ist in ihrer Wirkung unerreicht.

Spaziergang auf Malta.

Eine recht aktuelle Angelegenheit.

Von Gustav W. Eberlein.

Malta, im Frühling.

Der Apotheker in Syrakus hat mir ein Mittel gegen die Seekrankheit verraten, ja, in seiner Herzensgüte sogar mit einer Gebrauchsanweisung und der Versicherung verkauft, das sei überhaupt das einzige, garantiert echte und wirksame Präparat. Man muß eine Tablette kurz vor und eine zweite kurz nach der Abfahrt nehmen, die weiteren in je vier Stunden Abstand. Dann kann einem nichts passieren.

Ich weiß nicht, wieso es kam, aber kurz nach der Abfahrt, ich hatte mich kaum schlafen gelegt, verwandelte sich die Tablette in eine Spirale, in eine endlose Schraube, wie der Techniker sagt, die sich ebenso um sich schneller, wie auf- und abwärts bewegte, soweit ihr mein Innenministerium Bewegungsfreiheit ließ, wobei sie dessen verschiedene Abteilungen, vom Magen angefangen, der nach den Chinesen der Sitz der Weisheit wäre, bis zu den Nebenräumen und Wandelgängen, die merkwürdigerweise unter meiner Zunge endeten, neckisch mit herumdrehte, auf und ab, bis ich von einem schrecklichen Satzungetüm, das aus meiner Westentaschenschreibmaschine hervorgekrochen kam, melodisch abgewürgt, die ganze Mittelmeerpolitik kann sich zum Teufel scheren, diesem Gouverneur von einem Apotheker...

Da blieb die Spirale plötzlich mit einer wunderbaren Erleichterung stehen, ich schaute erwachend durch die fälschlich, aber konstant sogenannte Bullauge und hatte einen geographischen Eindruck. Sie können sich das ganz leicht vorstellen, wenn Sie im Schulbuch den Atoll betrachten. Das ist ein kreisrundes Korallenriff, und es liegt auf der Hand, daß ein von den wilden Wogen dort hineingeschleuderter Schiffbrüchiger in einer Badewanne zu sein glaubt.

Und das war Malta.

Wer das einmal erlebt hat, dem dämmert ein sechzigprozentiges Verständnis für die Mittelmeerpolitik auf, wäre er auch ein blutiger Laie, und jede Stunde setzt er zehn Prozent zu, so daß ich ihm nach seiner Rückkehr aufs Schiff als vollwertigen Malteser Spezialberichterstatter die rivalisierende Hand drücken kann.

Eine Reihe von Wasserbecken, jedes so ruhig wie eine Badewanne und so groß, daß ein Großkampfgeschwader darin manövrieren kann, umschlossen von einem Riesenatoll gelber Felswände, an denen selbst die neuesten, vier Mann hohen Fliegerbomben zerplatzen würden wie die Wogen des Meeres — so steht dieser natürliche Hafen als die Festung Großbritanniens beherrschend in der „Völkertränke“. Malta ist der Kopf, der die ganze englische Uniform zusammenhält. Ein Gleichnis, das einmal der deutsche Kaiser für Helgoland gebrauchte, als die Engländer und ihre Apostel in Deutschland spotteten, er habe Sansibar für einen Hosenknopf hergegeben.

Ich bin im Kriege auf Helgoland gewesen und habe unterscheiden können, wer den weiteren Blick hatte. Ringsum war englisches Sperrgebiet, aber Britannia behrrschte nicht einmal die Wellen, die an das Vogeleiland schlugen. Die Offiziere ließen zuerst ihre Frauen und diese ihre Kinder kommen, um, den englischen Flugzeugen preisgegeben, am Badestrand zu baden, wie sonst in Friedenszeiten. Es kam kein feindliches Flugzeug. Wir haben mit den Kindern herumgetollt, Sandburgen gebaut und Muscheln gesucht. So sicher fühlten wir uns im englischen Schußbereich. Ich fieberte nach dem Sesamwort, das mir dieses Geheimnis offenbaren könne. Und der Sieger vom Skagerrak, Admiral Scheer, ließ mir den Felsen öffnen und mich in seinem Inneren herumführen. Da erkannte ich, da sah und fühlte ich, daß sie dem Stein ein Herz eingesetzt hatten. Das Herz von Helgoland ging laut wie eines Riesen Herz, es gab der kleinen Insel eine unberechenbare Stärke. Selber unverwundbar, scheuchte nicht sein Schlag, nein, schon das Wissen um die Vernichtungsmöglichkeiten seines Schlages Schiffe und Flieger.

Diese eingebauten Batterien schützten vier Jahre lang, ohne einen Schuß abfeuern zu müssen, die Weser-, Elbe- und Eidermündung, die gesamte deutsche Flotte, die sämtlichen Zufluchtsorte der Unterseeboote.

Nicht anders Malta. Nur alles noch riesenhafter. Unüberwindlich.

Ich kletterte mit Ziegen und Gassen die erste Felsenwand hinauf und geriet so in die „Hauptstadt“ Lavaletta. Auf allen Straßen und Plätzen fielen mir merkwürdige erhöhte Scheiben auf, Deckel sozusagen, die an manchen Stellen förmlich in Reih und Glied standen. Drei Kutscher versuchten, mich mit einem brandenden Sprachenpotpourri in die Landschaft zu entführen, ein Policeman geriet in ein ungewohntes Lächeln, das nach einer anderen Richtung wies, aber ich war nun einmal neugierig und wartete. Und siehe, es dauerte nicht lange, da kam Wagen um Wagen, und es öffnete sich Deckel um Deckel, und Ladung auf Ladung rauschte hinunter ins Innere von Malta, in seinen unergründlichen Magen, in die Magazine, die Speicher, die Vorratskammern aller Art.

Malta ist hohl, wie Helgoland hohl war. Es wird, nehme ich an, außer dem Magen auch ein schlagendes Herz haben.

Man darf aber auf die Bastei gehen und sogar durch die Kanone hindurchschauen. Ich weiß nicht, ob das Ablenkung, Heuchelei oder Sicherheitsprotzerei ist. Von der letzteren Tugend findet man jedenfalls heute viele Ableger auf der Insel. Da und dort wird ein italienischer Straßenname anglisiert, und Zettelankleber hauen die Bonmots des Gouverneurs an die Wände: Malteser! Wollt Ihr eine maltesische Volksregierung oder eine Regierung italienischer Handlanger?

Aber die Geistlichkeit ist für Rom, und Lord Strickland macht kaum ernsthafte, ich meine nach Indien riechende Anstrengungen, um den Papst zu entthronen, dessen Interessen diesmal mit denen des Duce parallel laufen. Eine solche „Langmut“ ist nicht britisch, aber auf Malta begreift man sie rasch. Jetzt kann mich eine Droschke ruhig herumfahren.

Wir kommen auf die höchste Höhe, dort, wo die englische Fahne weht und die netten englischen Offiziershäuschen stehen. Alles blitzblank, die Messingstangen vor den Haustüren, die Geschütze, die kleinen Läden. Reizend, hier „shopping gehen“. Ganz anders da drunten im Eingeborenen-Hafenviertel. Und man spricht wie in London, während die Malteser ihre eigene Sprache haben. Die Italiener finden sie italienisch. Und folglich gehöre Malta zum italienischen Kulturkreis. Daher Kampf, Kampf dem Unterdrücker. Worauf Lord Strickland immer etwas von Südtirol murmelt. Dort seien genau so viele Menschen wie auf Malta und sprächen so wenig italienisch wie die Engländer hier. Wenn Rom trotzdem sage, das sei italienisches Land, warum solle dann Malta nicht englisch country sein? Die Römer verwerfen diese Logik, aber Großbritannien hat eine stärkere: seine Kanonen.

Als gehörten sie nicht dazu und wollten auf jeden Fall für sich sein, tragen die weiblichen Inselbewohner, soweit sie nicht Engländerinnen sind, eine Art gotische, schwarze Nische mit sich herum, die Faldetta. Da können sie sich hineinkuscheln wie die Schnecke in ihr Haus. Sehr praktisch. Aber ich muß die Augen offenbehalten. Und nach vier Stunden Fahrt habe ich gesehen: Schiffe, Speicher und Kanonen. Kanonen, Speicher, Schiffe. Nicht gesehen: Malteserritter, Maltakartoffeln und Malteserhündchen.

Es scheint sich da um unwesentliche Dinge zu handeln.

Kunst und Wissenschaft.

1⅓ Millionen Mark für Kupferstiche und Handzeichnungen! Die soeben abgeschlossenen Boernerschen Auktionen in Leipzig, die u. a. die Kupferstich-Dubletten der Eremitage in Leningrad enthielten, brachten zusammen mit anderen kostbaren Beiträgen in fünftägiger Versteigerung, an der die Interessenten des In- und Auslands in großer Zahl teilnahmen, die stattliche Summe von 1 350 000 Mark, ein bei der heutigen Wirtschaftslage in Westeuropa und zum Teil auch Amerika erstaunliches Resultat. Den Höchstpreis der Handzeichnungsauktion brachte eine Sepia-Federzeichnung von Moreau le Jeune für das Monument de Costume mit 53 000 Mark.

Was nehmen Sie auf die Reise mit? Nur keinen unnötigen Ballast, aber doch eine vollständige Ausrüstung, damit Sie auch bei einer unvorhergesehenen Situation wegen des passenden Anzugs nicht in Verlegenheit kommen. Lassen Sie sich in der Wahl Ihres Reisetrousseaus von der „Eleganten Welt“ beraten, deren Reisenummer soeben erschienen ist. Sie finden darin einen erschöpfenden, illustrierten Artikel, der sich mit der korrekten Reisekleidung beschäftigt, und der Ihnen bis ins kleinste gehende wertvolle Ratschläge für Ihre Reisevorbereitungen und für Ihren Reiseaufenthalt gibt.

Hochwasser in Bayern.

Ueber Nacht ist die Isar zu einem reißenden Gebirgsstrom bis in die bayerische Hauptstadt hinein geworden. Zwar stieg infolge der unausgesetzten Regengüsse auch schon in den letzten Tagen das Wasser an. Aber erst in der letzten Nacht konnte man ein rapides Anschwellen beobachten.

Um 12 Uhr mitternachts hatte die Isar einen Wasserstand von 3,68 Meter, um 7 Uhr vormittags von 4,43 Meter. Das ist seit dem Sommer 1924 das größte Hochwasser, das Oberbayern erlebt hat.

Damals erreichte die Isar einen Pegelstand von 4,60 Meter. Die Isarauen sind seit heute nacht vollständig überschwemmt, und das Hochwasser erstreckt sich bis in die Anlagen hinein. Die Uferböschungen sind verschwunden, und die Isar gleicht einem mächtigen Strom mit schmutziggelben Fluten und führt eine Menge Baumholz und Astwerk mit sich.

Vorläufig besteht für Ufer und Brücken keine unmittelbare Gefahr. Auch in den oberbayerischen Seen, vor allem im Kochel- und Ammersee, ist der Wasserstand außergewöhnlich gestiegen.

Die Luft hat sich so stark erwärmt, daß es auch im Hochgebirge regnet und dadurch die Schneeschmelze außerordentlich beschleunigt wird. Schon bei Mittenwald führt die Isar Hochwasser. Zwischen Dorf Walchensee und Urfeld rutschte ein Uferstück in den See. Vorläufig kann jedoch der Verkehr auf der Walchenseestraße aufrechterhalten werden.

Augsburg, 15. Mai.

Die Ortschaft Eching am Ammersee ist fast völlig überschwemmt. Während die übrigen Orte am See noch einigermaßen vom Hochwasser verschont blieben, drang das Wasser in Eching schon in die Häuser ein. Von den Gartenzäunen, die durchschnittlich 1,75 Meter hoch sind, ragen nur noch die Spitzen aus dem Wasser heraus. **Die Einwohner versuchen unter den größten Anstrengungen, von ihren Habseligkeiten zu retten, was noch zu retten ist.** Der Gebirgsfluß Windach steigt weiter über seine Ufer, das Wasser staut sich am Nordende des Sees immer mehr. Die Fluren sind in weitem Umkreis unter Wasser. Da die Regenfälle nach den Wettenberichten noch fortdauern werden, ist für ganz Südbayern Hochwassergefahr vorhanden.

Obwohl die Ammer bei Oberammergau innerhalb vier Stunden um dreiviertel Meter gestiegen ist, ist die Straße nach Oberammergau vom Wasser völlig verschont, so daß die Zufahrt nach dem Dorf nicht beeinträchtigt ist. Die Fluren außerhalb der Ortschaft stehen allerdings ebenfalls bis zu einem halben Meter unter Wasser.

Freiburg i. Br., 15. Mai.

Im Elztal und in dem anschließenden Simonswälder Tal ging am Mittwoch ein heftiger Wolkenbruch nieder, dem ein mehrstündiger Dauerregen folgte. Das Flüßchen Elz ist dadurch über die Ufer getreten und hat das etwa einen Kilometer breite Tal vollständig unter Wasser gesetzt. **In viele Häuser ist das Wasser eingedrungen. Die Felder und Wiesen sind vollkommen überflutet.**

Auf der Eisenbahnlinie ereignete sich an mehreren Stellen ein Dammrutsch, so daß der Personenverkehr von Kollnau ab vollkommen lahmgelegt wurde. Das Verkehrsflugzeug der Linie Stuttgart—Freiburg geriet ebenfalls in das Unwetter und konnte erst mit 50 Minuten Verspätung den Freiburger Flughafen erreichen.

Ganz besonders schlimm hat das Unwetter in Guttach gehaust, wo kaum ein Haus vom Wasser verschont geblieben ist. Die ganze Gegend gleicht einem See.

Auch in der Schweiz große Ueberflutungen.

Basel, 15. Mai.

Infolge der starken Regengüsse hat sich sowohl in der Schweiz wie in Oberbaden die Hochwassergefahr sehr vergrößert. Im Berner Oberland ist der Brienzer See um 20 Zentimeter gestiegen. Der Fallbach bei Thun, der schon 1927 durch seine Ueberschwemmung großer Verheerungen anrichtete, droht auch diesmal wieder über die Ufer zu treten. In Linthal (Kanton Glarus) haben die starken Regenfälle am Kilchenstock einen großen Felsblock zum Absturz gebracht, so daß sich dort ein Stausee gebildet hat, der das Dorf Linthal bedroht.

Das Hochwasser in der Schweiz ist inzwischen weiter gestiegen und hat überall an den Kulturen großen Schaden angerichtet. Am Thuner See ist die Beatenbergstraße und die Straße im Habkerntal infolge der Ueberschwemmung des wilden Lombaches unterbrochen. **Die Montreux-Oberland-Bahn ist im Simmental durch die Ueberschwemmung der Simme unterspült, und der Verkehr mußte eingestellt werden.** Er wird durch Autobusse aufrechterhalten. Ferner werden von Grindelwald im Berner Oberland Verschüttungen gemeldet. In der Nähe des Schwarzsees ist die Straße ebenfalls unterbrochen.

Wer ist Herr von Schubert?

Eine polnische Lesart.

Dem bisherigen Staatssekretär im deutschen Auswärtigen Amt widmet der „**Kurjer Poznański**“ einen längeren Artikel, der in mancher Beziehung von Interesse sein dürfte. Das Blatt schreibt:

Vor einigen Tagen erschien die Mitteilung, daß der Staatssekretär im deutschen Auslandsministerium, Karl von Schubert, zum Botschafter in Rom ernannt worden sei. Diese Ernennung ist sehr wichtig für ganz Europa. Herr von Schubert, ein geborener Berliner und Mitglied einer sehr wohlhabenden Familie als Enkel des Großindustriellen von Stumm, begann seinen diplomatischen Dienst im Jahre 1906. Von Washington über Brüssel, Lissabon und London gelangte er 1915 nach Bern, wo sich während des Krieges die ganze Aktivität der deutschen Auslandspolitik konzentrierte. Im Jahre 1920 ist er wieder in London, dann fährt er nach Berlin zurück, wo er im Jahre 1924 den Posten des Staatssekretärs übernimmt, als Nachfolger des Herrn von Maltzahn, den Stresemann nach Washington entsandte. Ueber sechs Jahre war Herr von Schubert Staatssekretär in der Wilhelmstraße. Nach außen figurierte Minister Stresemann; aber hinter den Kulissen, vollständig im Schatten, arbeitete Herr von Schubert. Der Staatssekretär war nicht die rechte Hand des Ministers. Er leitete vielmehr selbst die Außenpolitik Deutschlands. Mit eiserner Faust hielt er die Zügel und teilte diese Macht mit niemandem. Schubert erreichte für das Nachkriegsdeutschland alles, was irgendwie zu erlangen möglich war: den Dawes-Plan, den Young-Plan, Locarno, den Berliner Vertrag von 1926 mit Sowjetrußland, die Rheinlandräumung, den europäischen Stahltrust und, was nicht minder wichtig ist, die Auslandsmärkte.

Etwa ein Jahr vor dem Tode Stresemanns ging in Berlin das Gerücht, der Minister wolle sich von seinem Lehrer trennen. Man sprach davon, Herr von Schubert würde einen der wichtigsten Auslandsposten übernehmen, und man nannte dabei London und Paris. Damals zeigte sich indessen Herr von Schubert stärker als Stresemann, und er verblieb auf seinem Posten in Berlin. Er arbeitete weiter im Schatten. Bei den Empfängen des diplomatischen Korps in Berlin war sein stets rotes Gesicht auch weiter selten sichtbar. Für Leute aber, die direkte Beziehungen zum Auswärtigen Amt in Berlin hatten, war die dominierende Rolle Schuberts kein Geheimnis. In allem entschied er, nicht Stresemann. Stresemann hatte öfters, obgleich man es ihm nicht ansah, idealistische Anwandlungen. Fragen, die ihn nicht persönlich interessierten, ignorierte er. Er interessierte sich sehr für Shakespeare und Goethe, liebte die Gesellschaft gebildeter Menschen, besonders gebildeter Frauen. Er war lebhaft und impulsiv. Sein vollständiger Gegensatz war und ist der berufsmäßige Diplomat von Schubert, der nach gutem englischen Muster ausgebildet ist. Schweigsam, sich gleichbleibend, sehr ruhig. Er ist über alles unterrichtet, und alles interessiert ihn im gleichen Maße. Ohne persönliche Sentiments und Animosität hat er nur das Interesse Deutschlands im Auge. Heute geht Herr von Schubert nach Rom. Dieser Wechsel bedeutet, daß gegenwärtig in Rom der Schwerpunkt der deutschen Politik liegt. Nicht in London und nicht in Paris, sondern in Rom.

Seit einigen Jahren verstummten (??) in Deutschland die Stimmen der Erregung wegen der Unterdückung der Südtiroler. Nicht deshalb, weil die italienische Regierung aufgehört hätte, die Tiroler Bauern zu italienisieren, sondern nur deshalb, weil diese Erregung Herrn von Schubert die Anknüpfung von Beziehungen zu Italien unmöglich machte. Wahrscheinlich hat man den Boykott der italienischen Waren unterdrückt, der von eifrigen deutschen Patrioten begonnen worden war. Wahrscheinlich beruhigte Herr von Schubert seinerzeit Stresemann, als dieser, in seiner Eigenliebe gekränkt, Mussolini heftig antworten wollte. Darüber, was man in dieser Zeit getan hat, um die italienisch-französischen Beziehungen zu untergraben, schweigt die offizielle Geschichte.... Jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, daß Deutschland zurzeit auf die Karte des schlechten Verhältnisses, das gegenwärtig zwischen Italien und Frankreich herrscht, gesetzt hat, und daß es alles mögliche tut, um seinem Einsatz den Gewinn zu sichern.

Maria Orska gestorben.

Die bekannte Schauspielerin Maria Orska, die soeben erst nach einer Morphium-Entwöhnungskur aus einem Wiener Sanatorium entlassen worden war, mußte wieder in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Die Aerzte stellten eine schwere Veronal-Vergiftung fest. An dieser Vergiftung ist sie gestorben.



Die einzige indische Herrscherin gestorben.

Die Witwe des früheren Maharadschas von Bhopal, die selbst als einzige indische Fürstin über 20 Jahre in ihrem Fürstentum regierte, ist jetzt im Alter von 72 Jahren gestorben.





Aus den Konzertsälen.

„Luftwellen“-Musik. — Lettischer Chor.

In Kaffeehäusern mit Musikbetrieb tauchte und taucht manchmal ein musikalischer Jongleur auf dem Konzertpodium auf, der ein unscheinbares metallisches Instrument mit der Hand schwingt, und zwar so erfolgreich, daß Töne entstehen, die an diejenigen erinnern, welche die fast ganz aus der Mode gekommene Okarina von sich gibt, wenn sie geblasen wird. Die Ursache dieser zunächst verblüffenden Tonfabrikation liegt in einem dünnen Metallblatt vergraben, das, in mehr oder weniger intensive Schwingungen versetzt, zeigt, daß es zu reagieren versteht, und zwar anzuerkennenderweise musikalisch. Je nachdem dieser Artist seinen Stab mit aufmontiertem Metallplättchen nun moderato oder presto schüttelt, und er ist, sobald er es zu einer gewissen Routine gebracht hat, imstande, eine bestimmte Melodie zu bilden. Eine künstlerische Bedeutung kommt ihr indessen nicht weiter zu, da sie, von anderen Einwänden ganz zu schweigen, dynamisch vollkommen starr ist. Im Prinzip auf ähnliche Erzeugung von Schallwellen scheint die Erfindung von Herrn L. Theremin zurückzuführen zu sein, mit der er das Posener Publikum in der Universitätsaula bekanntmachte. Er schüttelt gleichfalls die rechte Handfläche — ein Sozius tut das Gleiche —, die jedoch, und dies ist das Verblüffende an der Sache, nichts umklammert hält. Trotzdem erklingt eine Arie aus „Toska“ oder, wenn beide zusammen schütteln, ein Duett aus „Pikdame“. Das Geheimnis dieser gewiß nicht zu unterschätzenden Erfindung dürfte in einem elektrischen Leitungsdraht zu suchen sein, der in einem Druckknopf endigt, den der Demonstrant, sobald das Spiel beginnen soll, in seiner linken Hosentasche verschwinden läßt. Die Schüttelmanöver dürften nun mittels eines hochfrequentierten Stroms einer Metallfläche von verschwindend geringer Stärke mitgeteilt werden, die den Empfang in tönender Weise bestätigt. Der Schauplatz dieser geheimen Vorgänge wird vermutlich in dem Kasten liegen, den die „Handschüttler“ vor sich aufgebaut haben, und dessen Mobiliar wahrscheinlich ein Lautsprecher vervollständigen wird. Um nun die für das richtige Zustandekommen einer Komposition vorschriftsmäßigen Töne in den Kasten zu senden, kommt es darauf an, die vibrierenden Hände näher oder entfernter zum Körper zu stellen. In dem Zustandekommen dieser mit einem Notenstück übereinstimmenden Abstände zwischen Hand und Rumpf liegt eine gewisse Virtuosität. Das wäre das Einzige, woran der musikalische Fachmann sich in höherem Sinne zu interessieren hätte, denn um einen epochemachenden Vorgang zum Nutzen der Musik handelt es hier wirklich nicht. Dem Physiker wird die Ergründung dieser scheinbar aus einem Nichts geborenen Töne, die gleichfalls an das eingangs genannte tönernde Blasinstrument erinnern, erheblich mehr Spaß machen. Anerkannt sei, daß die beiden Herren, welche diese „mysteriöse“ Musik sich gewissermaßen aus den Aermeln schüttelten, die einzelnen Programmelodien ziemlich so wiedergaben, wie sie niedergeschrieben wurden. Von der begleitenden Klavierspielerin ging das nicht zu behaupten, sie spielte mitunter so, daß die Zuhörer Schüttelfrost bekommen konnten.

*

In Riga, der Hauptstadt des heutigen Freistaats Lettland, hatte die Musik dank der Förderung des dort stark vertretenen Deutschtums Generationen hindurch eine außergewöhnlich stark fundierte Kulturstätte. Das dortige deutsche Stadttheater hatte Weltruf, u. a. gehörte ihm von 1837—1839 unter der Direktion des bekannten schlesischen Dialektdichters Karl von Holtei Richard Wagner als erster Kapellmeister an, der an dieser Wirkungsstätte seinen „Rienzi“ begann. Von ausgesprochen lettischer Kunst hat dagegen die Welt bislang fast gar nichts vernommen. Wenn die Bewohner des Landes, welches nach ihnen seinen Namen trägt, daher jetzt, wo es selbständig geworden ist, das Bedürfnis haben, Proben ihrer Kultur im Ausland vernehmlich werden zu lassen, so ist das natürlich vorbehaltlos begreiflich. In der Zeit vom 11. bis 16. Mai gab der gemischte „Reiterchor“ aus Riga, so benannt nach seinem Dirigenten Theodor Reiter, Kapellmeister an der Lettländischen Nationaloper daselbst (die ehemalige hochrangige deutsche Bühne), eine Reihe von Konzerten in Polen, die jedenfalls propagandistischen Zwecken dienen sollten. Am 13. Mai sang er in der Universitätsaula zu Posen. Daß Empfang und Aufnahme überherzlich sein würden, war von vornherein klar. Als dem eigentlichen Konzert der Gesang des dreistrophigen Dąbrowski-Marsches — seine Melodie bildet die heutige polnische Nationalhymne — im Urtext voranging, da stand es fest, der Rigaer Chor kam, sang und siegte. Das übermäßig ausgestattete Programm — sechzehn teils recht lange Gesänge — bestritten ausschließlich lettische Komponisten, die ihre musikalische Ausbildung zumeist in Petersburg erhalten, sich aber deutschen Einflüssen keineswegs verschlossen haben. Der Veteran unter ihnen ist Josef Vitol (geb. 1863), ihr Benjamin Alfred Feil (geb. 1904). Daß sie in ihren Tondichtungen über einen in die Ohren fallenden prägnanten nationalen Stil verfügen, kann ich nicht behaupten. Ihre melodischen Satzstellungen befinden sich in der Hauptzahl in einem Zustand der Abhängigkeit, Anlehnung und des Hin- und Herschwankens. Es ist ein Gärungsprozeß, in dem sich das kompositorische Gedankenmaterial dieser Herren z. Zt. noch befindet. Nicht unwahrscheinlich, daß aus ihm in absehbarer Zeit Produkte der Läuterung hervorgehen. Zu 60 Prozent in deutschem Gewande gibt sich die Lyrik, mit welcher diese lettischen Tonschöpfer zu der Oeffentlichkeit sprechen. Und es ist ganz sonderbar, daß bei mehreren ihrer kurzen poetischen Ergüsse ich an die schmachtenden Takte der Eulenburgschen „Rosenlieder“ erinnert wurde. Hier bestehende innere Zusammenhänge ließen sich nicht verdrängen. Der „Reiterchor“ ist gewiß ein geschulter Chor, dessen 64 weibliche und männliche Mitglieder mit warmer Hingebung den von ihnen übernommenen gesanglichen Verpflichtungen obliegen. Das nimmt nicht wunder, denn sie wollen doch außerhalb ihrer Heimat mit Ehren bestehen. Und wären die vollbrachten Leistungen nur nach dem Pflichteifer zu messen, der den Gesang beflügelte, so hätte ich kein Wort weiter zu verlieren. Da aber noch die Frage nach der gesangskünstlerischen Würdigung zu beantworten ist, so muß ich erklären, daß der Chor nach der Richtung hin nicht voll befriedigte. Der Dirigent nahm nicht selten die Tempi derart schnell, daß einzelne Sätze jäh abgebrochen wurden, die dynamischen Steigerungen schwollen zuweilen zu rapid, so daß die Schönheit des Stimmklangs darunter litt, und schließlich gab es eine stattliche Zahl von Akkorden, deren Reinheit sehr in Zweifel zu ziehen war. Dem geschulten Ohr konnten dergestaltige Unstimmigkeiten naturgemäß nicht entgehen, sie mußten die Schlußfolgerung nach sich ziehen, daß dieser Chor als Diener der Gesangskunst noch nicht die Stellung errungen hat, die man als tadellos bezeichnet. Trotzdem will ich zugeben, daß es sympathisch war, zu hören und zu sehen, wie diese Rigaer Sänger und Sängerinnen alle ihnen zu Gebote stehende musikalische Energie aufwandten, um einen möglichst günstigen Widerhall zu finden. Auf den Dirigenten Herrn Reiter trifft das in demselben Maße zu. Großer Jubel bei den Zuhörern. Die Revanche: ein Korb mit Zugaben.

Alfred Loake.

Büchertisch.

Der Vater der Kathederblüten. Humor der Wissenschaft von Ch. Hünerberg. Mit Zeichnungen von Adolf Erhorn. Hans Köhler Verlag, Hamburg 39. Kartoniert 1.60 Rm., Leinenband 2.50 Rm. Dieses originelle Buch hat eigentlich zwei Autoren, einen freiwilligen, Ch. Hünerberg, und einen unfreiwilligen, der zugleich der Held des Buches ist: J. G. A. Galletti, weiland Professor zu Gotha, ein Gelehrter von umfangreichem und vielseitigem Wissen, der eine kuriose Begabung hatte, dieses Wissen seinen Schülern in der krausesten Form mitzuteilen. Er war ein Genie an Findigkeit, bezogen auf Dinge, die sich überhaupt nicht finden lassen, er koppelte Tatsachen und Begriffe zusammen, die außer ihm nie ein Mensch zusammengetrieben hätte. Hünerberg, den eine Archiventdeckung auf Gallettis Spur führte, nennt ihn mit Recht den „Vater der Kathederblüten“. Mehr als 200 denkwürdige Aussprüche sind in dem Buch zusammengetragen, und die Sicherheit, mit der Galletti unfehlbar auf die unerwartete Pointe lossteuert, ist immer wieder neu überraschend. Ein Nachfolger, der die gleiche Berühmtheit erlangt hätte, ist ihm bis heute nicht erstanden und, wahrlich, er ist als Meister der verblüffenden Pointe nicht zu übertreffen. — Das gut ausgestattete Buch ist von Adolf Erhorn mit trefflichen Zeichnungen geschmückt, die den Reiz der amüsanten Veröffentlichung noch erhöhen.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 17. Mai.

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt,
Was, von Menschen nicht gewußt
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.

Goethe.

Mehr Schutz den Anlagen!

Wenn man unsere prächtigen öffentlichen Anlagen oder auch den jetzigen Wilsonpark, früheren Botanischen Garten, besucht, muß man immer und immer wieder die unliebsame Beobachtung machen, daß spielende, meist noch nicht oder doch erst seit kurzem schulpflichtige Kinder die Rasen- und Blumenbeete aufsuchen, Blumen abpflücken und die Rasenbeete niedertreten. Dabei sitzen die Erwachsenen, denen die Kinder in Obhut gegeben sind, Eltern, Kinderfräuleins, Dienstmädchen auf den Bänken herum, geben sich untereinander eingehenden Gesprächen über allerlei wichtige Tagesfragen hin und lassen die Kinder Kinder sein. Es ist natürlich ganz ausgeschlossen, daß die mit der Beaufsichtigung des öffentlichen Gartens oder der Anlagen beauftragten Aufseher gleichzeitig überall sind und die Kinder zur Ordnung anhalten. Erscheint der Wärter auf der Bildfläche, dann lassen die Kinder meist vom Betreten der Anlagen von selbst ab, ein deutlicher Beweis dafür, daß sie von der Unrechtmäßigkeit ihres Tuns überzeugt sind, oder aber sie verhöhnen den Aufseher und tun so, als ob sie ein wohlerworbenes Recht darauf hätten, die Anlagen in ihre eigenartige Behandlung zu nehmen. Wendet sich der Aufseher mit Worten der Mahnung an die Erwachsenen, auf das Tun und Lassen der Kinder mehr Obacht zu geben, dann ist meist in Kürze ein heftiger Streit im Gange, gegen den die Schimpfkanonaden der Homerischen Helden das reine Zephirgeflüster sind. „Meine Kinder tun nichts Unrechtes!" Ihre Kinder haben, so meinen manche, das Recht, sich im Garten oder in den Anlagen nach Herzenslust zu tummeln. Höchst selten, daß die mit der Aufsicht betrauten Erwachsenen den Kindern eine möglichst sanfte Rüge erteilen: „Du, du, das sollst du doch nicht machen!" Der Erfolg bleibt nicht aus, denn in der nächsten Minute kann man die Kinder sich schon wieder auf dem Rasen und auf den Beeten nach Herzenslust tummeln sehen. Daß etwa den mahnenden Worten durch einen gehörigen Klaps ein erwünschter Nachdruck verliehen würde, das darf in unserer Zeit des modernen Humanitätsdusels beileibe nicht der Fall sein. Der Altvater Goethe, der einem Kapitel „Dichtung und Wahrheit" den griechischen Weisheitsspruch vorgesetzt hat, daß der nicht geschundene Mensch nicht erzogen wird, hat der heutigen modernen Zeit nichts mehr zu sagen. Leider! Man fragt sich ganz unwillkürlich, was soll aus solchen ungezogenen bockbeinigen Kindern werden, die sich in keine Ordnung fügen, alle Mahnungen Erwachsener in den Wind schlagen?

Nun aber, wie schützt sich die Allgemeinheit gegen solche verschrobene Kindererziehung? Es ist schon etliche Male vorgekommen, daß man z. B. den Wilsonpark, um ihn vor den Auswüchsen ungezogener Kinder zu schützen, für diese zeitweise einfach geschlossen hat. Wir möchten den Vorschlag machen, den Kindern nur ganz bestimmte Garten- und Anlageteile für ihr Spiel freizugeben, ihnen dagegen den Zutritt zu dem größten Teile der Anlagen usw. zu verbieten, um die Rasen und Blumenbeete vor der Verwüstung zu bewahren. So wird es gelingen, den übrigen Besuchern des Gartens die Freude an seiner Schönheit und an seinen Anlagen zu bewahren, auf die jeder Großstadtbewohner Anspruch hat. hb.

Der erpresserische anonyme Briefschreiber.

Vor einiger Zeit wurden von unbekannter Seite durch Drohbriefe an dem Kaufmann St. Kalamajski in Posen Erpressungen versucht, ohne daß es gelang, den Täter zu ermitteln. Dieser Tage richtete der geheimnisvolle Unbekannte an verschiedene Posener Kaufleute Drohbriefe, in denen er die Adressaten aufforderte — natürlich, wenn ihnen das Leben lieb sei —, an einer bestimmten Stelle größere Summen zu hinterlegen. Einer der Betroffenen war auch der Kaufmann Edmund Rychter. Die Briefe enthielten außerdem die Bemerkung, daß alles in der besten Weise organisiert sei, so daß, selbst wenn die Polizei auf die Spur des anonymen Briefschreibers kommen würde, ein ganzer Stab von Geheimagenten alle feindlichen Absichten zunichte machen würde. Der Anonymus drohte ferner mit Entführung, geheimnisvoller Gefangennahme usw. Mitunter bediente sich der Unbekannte, wenn er sah, daß die Forderungen durch briefliche Benachrichtigung mit der Post keine Erfolge hatten, eines Boten, der dem Entsprechenden einen sehr eiligen Brief zu überbringen hatte und sofort auf Antwort warten sollte. Vor einigen Tagen erschien nach drei erfolglosen Postanonymen im Geschäft des Herrn Rychter während der Abwesenheit des Inhabers ein derartiger Bote, der jedoch unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. Am Mittwoch nachmittag erschien in dem gleichen Geschäft wieder ein anderer Junge mit einem Briefe des gleichen Inhalts, der sofort die geforderte Summe in Empfang nehmen sollte. Rychter erschrak jedoch nicht sehr über die Drohung, weil ihm die Handschrift des Autors bekannt war, und benachrichtigte die Polizei. Der Bote wurde von dem Kriminalbeamten einem Verhör unterzogen, gab aber an, daß er von einem Herrn, der in der Kapelle der Franziskanerkirche warte, Anweisung habe, den Brief abzugeben und das ihm ausgehändigte Paket an ihn abzuliefern. Die Polizeibeamten begaben sich sogleich an den besagten Ort. Inzwischen aber hatte der geheimnisvolle Unbekannte durch das lange Verweilen seines Boten Witterung bekommen, versteckte seine Kopfbedeckung unter dem Mantel und flüchtete durch einen Seitenausgang auf die Straße. Gerade in dem Augenblick, als er seinen Hut aufsetzen wollte, wurde er, wie gestern bereits kurz berichtet wurde, von dem Kriminalbeamten verhaftet.

Wie sich herausstellte, ist es der 28jährige aus der Wojewodschaft Wilna stammende Waclaw Rejmont. Er war früher Bücherausträger und versuchte sich eine bessere Einkunftsquelle durch seine Erpressungsversuche zu verschaffen. Aber sein „System" versagte, da es den Liebhaber fremden Eigentums trotz seines ungewöhnlichen „Rezeptes" zur Geldgewinnung hinter schwedische Gardinen brachte.

Wetterzeichen.

Plötzliche Windstille ist nie als ein gutes Zeichen zu betrachten. Ein plötzlicher starker Wind deutet stets eine Aenderung des Witterungscharakters an; bei herrschendem schönen Wetter ist dann weniger gutes zu erwarten. Bei Regenwetter ist plötzlicher heftiger Wind meist der Vorbote von Sonnenschein.

Wenn bei andauernd schönem Wetter die Windrichtung plötzlich umschlägt, hat dies meist eine Verschlechterung im Gefolge. Das „Mit-der-Sonne-gehen" des Windes, das heißt, wenn er von Norden oder von Osten sich nach Süden wendet, ist durchweg ein gutes, und wenn der Wind umgekehrt die Richtung nimmt, ein schlechtes Wetterzeichen.

Zirruswolken sind meist die Ankünder von ungünstigem Wetter. Aus dem Westen kommende Zirruswolken sind ein sicheres Zeichen dafür, daß bald schlechtes Wetter zu erwarten ist. Bewegen sich die Zirruswolken sehr schnell oder kommen sie aus dem Osten, dann wird wohl ein leichter Regen eintreten; doch wird in keinem Falle die Lage kritisch. Wenn Zirruswolken ihre Selbständigkeit verlieren, das heißt einen Schleier bilden, so daß Sonnen- oder Mondlicht durchdringt (einen Hof bildet), dann ist eine atmosphärische Störung zu erwarten; im Sommer hat dann das Wetter einen unbeständigen Charakter, und im Winter ist Schneefall wahrscheinlich.

Lange, von Horizont zu Horizont laufende Windfahnen zeigen eine nur wenige Stunden dauernde, strichweise Störung an, der bald wieder Aufklärung folgen wird. Kumulus- oder Stapelwolken sind gute Wettervoraussager. Eine am Horizont ruhende Wolkenbank zeigt zunehmenden Feuchtigkeitsgrad der Luft an und ist ein Zeichen für schlechtes Wetter; ein Witterungsumschlag ist sicher, wenn sich obendrein noch Zirruswolken zeigen.

Ein grauer Morgenhimmmel, gepaart mit Windstille, kündigt einen schönen Tag an. Ist die Luft besonders klar, so daß entfernte Orte näher gerückt erscheinen, dann tritt meist bald Regen ein. Besonders lebhaftes Funkeln der Sterne ist meist auch ein Zeichen für eintretenden Regen. Zuweilen sieht man nur hoch am Himmel Sterne blinken. Es ist dies ein Zeichen, daß Zirruswolken aufgezogen sind. Das Wetter steht dann im Zeichen kühleren Sonnenscheines und ändert sich langsam. Hin und wieder hört man aus der Ferne Geräusche, die sonst nicht zu uns dringen, die man zu anderen Zeiten nicht wahrnimmt; solches ist die Folge von größerer Feuchtigkeit in der Luft. Im Sommer verursacht dies Neigung zu Gewitter.

Tau kündigt gutes Wetter an. Kleine, regelmäßige Schwankungen des Barometers sind meist von beständigem Wetter begleitet. Im allgemeinen bedeutet das Fallen des Barometers eine Verschlechterung des Wetters, doch kann es immer noch einige Tage schön bleiben. Nimmt jedoch der Rückgang stark und schnell zu, dann ist ein baldiger Umschlag zu erwarten. Ein Steigen des Barometers bedeutet eine Bessergestaltung des Wetters, kann aber auch böiges Wetter im Gefolge haben, abwechselnd schwer bewölkt, dann wieder sonnig.

Hüte in grösster Auswahl bei Tomašek, Pocztowa 9 (neben der Danziger Bank).

Aus der „Ev.-luth. Kirche in Westpolen".

Ordination.

Der letzte Sonntag Jubilate war für die fünf Gemeinden des ev.-luth. Pfarrbezirks Neutomischel ein rechter Jubeltag. Hat doch die Parochie seit dem Weggang Pastor Greves, der an die über 3000 Seelen starke ev.-luth. Gemeinde Bochum-Hamme berufen wurde, nach fast 1¼jähriger Vakanz einen neuen Hirten und Seelsorger erhalten, nämlich den aus Lodz stammenden cand. theol. Schilter, der an diesem Tage in der schön geschmückten und dicht besetzten Ev.-luth. Kirche zu Neutomischel von dem Oberhirten der „Ev.-luth. Kirche in Westpolen", Sup. Büttner-Rogasen unter Assistenz der beiden Pastoten Werner-Schwarzwald und Dr. Hoffmann-Posen zum hlg. Predigtamt „verordnet, geweiht und bestätigt" wurde.

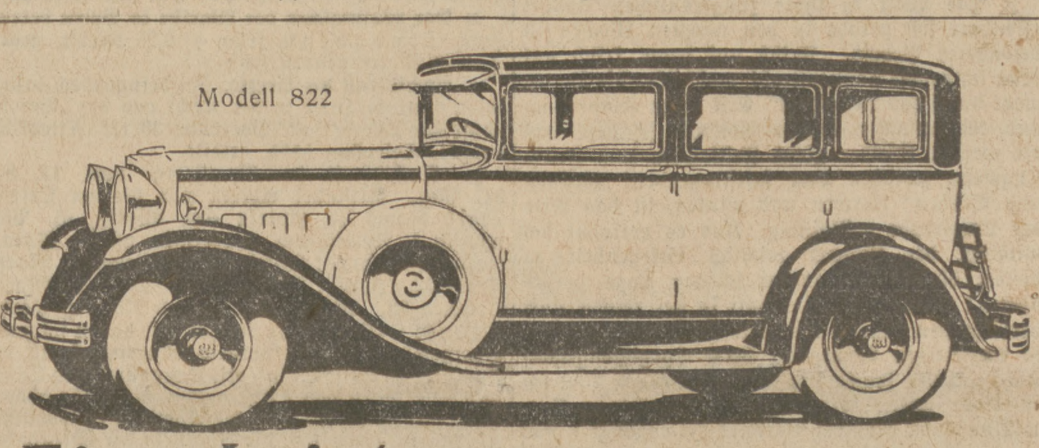
Dem Festgottesdienst ging die Beichte voran. Der Beichtrede des Pastors Werner lag Luk 5, 8 zu Grunde. Es wurde hierin gezeigt, wie Freude und Dank zugleich immer mit wahrer Buße verbunden sein müssen. Der Festgottesdienst wurde eröffnet und geschlossen durch Posaunenvorträge der vereinigten lutherischen Posaunenchöre von Neutomischel und Tannheim. In der Ordinationsrede des Sup. Büttner über 1. Kor. 4, 1—2 wurde vor allem dargelegt, daß das Wichtigste im geistlichen Amt letzten Endes doch immer wieder die Treue ist. Nachdem der Ordinand das Amtsgelübde abgelegt hatte, in dem er verpflichtet wurde, „bei der in der Ev.-luth. Kirche angenommenen reinen Lehre, wie solche in der hlg. Schrift enthalten und in den drei allgemeinen christlichen Glaubensbekenntnissen und in den sechs besonderen Bekenntnissen der ev.-luth. Kirche dargestellt ist, fest und standhaft zu verbleiben und ihr gemäß zu lehren", sprachen die beiden Assistenten unter Handauflegung je drei Vota. Am Schluß der Ordinationsfeier drückte ein Amtsbruder dem Ordinanden seine Segenswünsche durch einen Sologesang aus: „Herr, den ich tief im Herzen trage".

Die Gemeindegesänge im Festgottesdienst wurden nur von den beiden Posaunenchören ohne Orgelspiel begleitet. Verschönt wurde die gottesdienstliche Feier noch durch die vierstimmige Motette „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" des luth. Kirchenchors Neutomischel. Die Festpredigt hielt Hilfsprediger Schilter über Joh. 15, 1—8. Er führte u. a. aus, daß vor Gott nur fruchtbringendes Christentum gilt, daß man aber solches Christentum nur in inniger Gemeinschaft mit unserem Heiland zustande bringe. An der sich anschließenden Abendmahlsfeier nahmen auch die vier anwesenden Pastoren teil. Der Ordinand teilte zum ersten Mal das hlg. Abendmahl aus. Nach dem Festgottesdienst fand für die Gäste und auswärtigen Gemeindeglieder ein gemeinsames Mittagessen statt.

Am Nachmittag wurde dann noch in einem der größten Säle von Neutomischel eine ebenfalls sehr zahlreich besuchte Gemeindefeier abgehalten, bei der Ansprachen, deklamatorische, gesangliche, musikalische Darbietungen und Gemeindegesänge einander abwechselten. Das Begrüßungs- und Schlußwort sprach Sup. Büttner. Hilfsprediger Schilter erzählte Näheres aus seinem bisherigen Leben, Pastor Werner berichtete über die Entstehung der lutherischen Gemeinde Schwarzwald, Kreis Adelnau, Kirchenvorsteher Chedor-Neutomischel brachte Einzelheiten über die Verfolgung der Lutheraner vor hundert Jahren durch die damalige preußische Regierung, und Pastor Dr. Hoffmann sprach über das Thema: „Die ev.-luth. Kirche — die größte evangelische Kirche und das Luthertum in Polen." Der lutherische Jungfrauenverein Neutomischel brachte eine schlichte, aber sehr gehaltvolle Aufführung: „Die letzte Nähstunde", die durch viele Beispiele auf den großen Segen des Gottvertrauens hinwies. Ein von Herrn Schütze-Neutomischel verfaßtes, mit viel Humor durchwürztes Gedicht veranschaulichte in sinniger Weise die Leiden und Freuden der Vakanzzeit der Parochie Neutomischel. Mit der gemeinsam gesungenen Liederstrophe „Ach nimm das arme Lob auf Erden" schloß die glaubensstärkende Gemeindefeier.

Bestellungen auf das „Posener Tageblatt" für den Monat Juni d. Js. werden von den Briefträgern vom 15.—25. Mai von allen Postanstalten, unseren Agenturen und von der Geschäftsstelle in Posen, Zwierzyniecka 6, entgegengenommen.

Modell 822



Eine Leistung, die erstaunt.



Ein Wagen von hoher Qualität zu niedrigen Preisen.

Graham-Paige bietet eine Auswahl von Modellen, wie Sedan, Roadstern, Cabriolets, Coupés und Sport-Phaetons, in Sechs- und Acht-Zylinder-Wagen, in verschiedenen Preislagen. Alle Wagen sind versehen mit vier Vorwärtsgängen, außer Modell 612

Es gibt viele gute Wagen, die sich gleichstehen. Die meisten bieten gute Leistungen. Aber welch ein Unterschied zwischen guter Leistung und ungewohnter, staunenerregender Leistung. Graham-Paige Sechs- und Acht-Zylinder-Wagen bieten nicht nur Hervorragendes in der Leistung, sie halten diese Eigenschaft binnen der langjährigen Arbeit des Wagens. Außer der langerprobten Viergang-Getriebe (zwei grosse, geräuschlose Gänge, übliche amerikanische Ganganordnung), die als der größte Fortschritt in der Automobil-Industrie seit der Erfindung der Vierrad-Bremse zu bezeichnen sind, besitzen die neuen Graham-Paige-Modelle breitere Reifen, verstellbare Sitze, günstigere Raumeinteilung und viele andere Vorteile. Ein Auto jederzeit fertig zu Ihrer Verfügung für eine Probefahrt.

Joseph B. Graham
Robert C. Graham
Ray A. Graham

GRAHAM-PAIGE

Engroslager für die Vertreter in Danzig und Polen

FINANCE and AUTOSALES COMPANY G.m.b.H.

Danzig-Langfuhr, Eschenweg 6, Telefon 411-70. Telegrammadresse: Financesales Danzig.

Vertretungen in Polen:

Lódź, Konstanty Fischer, ul. Piotrkowska 117, Tel. 204-61.
Kraków, „Autosales", ul. Batorego 17, Tel. 40-8.
Katowice, „Auto-Lloyd", ul. Marjacka 5, Tel. 180, Garagen 500.
Tarnów, „Autocar", Tel. 1[illegible]

Wohin reisen wir?

Die Nordlandfahrten der Hapag 1930.

Auch in diesem Sommer veranstalten die deutschen Reedereien wieder zahlreiche Vergnügungs- und Erholungsreisen nach den nordischen Ländern, insbesondere den norwegischen Fjorden, ferner nach Island, Spitzbergen und schließlich den Ländern rund um die Ostsee. Die Hamburg-Amerika Linie wird mit ihrem bekannten Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana" drei 11tägige Fjordfahrten, eine 16tägige Fahrt nach dem Nordkap sowie eine 22tägige Skandinavien-, Ostsee- und Rußlandfahrt durchführen. Ausgangs- und Endpunkt dieser Reisen ist Hamburg. Die drei Fjordfahrten beginnen am 15. und am 29. Juni sowie am 12. Juli, die Nordkap-Fahrt am 26. Juli. Die Skandinavien-, Ostsee- und Rußland-Fahrt endlich findet in der Zeit vom 16. August bis 7. September statt. Außer der „Oceana" wird auch der 20 000 Tonnen große Luxusdampfer „Resolute" der Hapag eine Nordlandreise ausführen und Hamburg am 19. Juli zu einer 24tägigen Island-, Spitzbergen- und Norwegenfahrt verlassen. Schließlich verdient noch Erwähnung, daß die Hamburg-Amerika Linie auch von Neuyork aus eine Nordlandreise veranstalten wird. Diese Fahrt ist vorwiegend für überseeische Passagiere bestimmt. Der Luxusdampfer „Reliance" der Hapag wird Neuyork am 28. Juni verlassen, über Island nach Norwegen fahren und hierauf zahlreiche Ostseehäfen, darunter auch Leningrad, aufsuchen. Mit der Ankunft des Schiffes am 3. August in Hamburg wird die Reise ihren Abschluß finden.

Frühling am östlichsten Alpenpunkt. Der Frühling klimmt von der Donau, längs des weiten Wienerwaldes, zu den östlichen Alpen hinauf. Ein frühlingsseliges Gebiet, voll unerhörter Naturwunder, ist mit dem Einzug des Wonnemonats Mai der Semmering. Die schroffen Uebergänge von der Ebene zu den Alpen fehlen; Vorgebirge und Hochgebirge stehen hier auf engem Raum beisammen und bieten Bilder von Lieblichkeit, Erhabenheit und Größe in herrlicher Vereinigung: die typische Semmeringlandschaft, in der sich das Ranken, Grünen und Blühen des Alpenfrühlings aufs köstlichste steigert. Vom Raxmassiv leuchtet noch Schnee; aber die großen Expreßzüge von der Adria und den Südkurorten anderer Gebiete bringen bereits viel Publikum, dem der Süden jetzt schon zu heiß geworden ist. Die Frühlingssaison im eleganten Kurort Semmering beginnt etwa Mitte Mai mit den hinlänglich gerühmten großzügigen Veranstaltungen. Unmerklich ist die Wintersaison in die Frühjahrssaison übergegangen; der große Jahreskurort Semmering kennt die strengen Abgrenzungen nicht, da er immer besucht und immer beliebt ist.

× **Gottesdienste in der Kapelle der Diakonissenanstalt:** Sonnabend, abends 8 Uhr, Wochenschluß, Sarowy; Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst, derselbe.

× **Die Sommerferien in den Schulen.** Das Kultusministerium hat eine Verordnung herausgegeben, laut der die Ferien in den Mittel- und Volksschulen am 27. Juni beginnen.

× **Schutz den Singvögeln!** Besonders jetzt ist es sehr angebracht, den Nestern unserer Singvögel besonderen Schutz angedeihen zu lassen. Daß Kinder an den Vogelnestern nichts zu suchen haben, wird ihnen in der Schule schon eingeschärft. Auch Erwachsene pflegen diesem Grundsatz treu zu bleiben. Und doch kann man Uebertretungen in dieser Hinsicht sehr häufig beobachten. Vielleicht dürfte es weniger bekannt sein, daß einzelne unserer Singvögel sehr scheu sind. Die geringste Lagenveränderung ihres Nestes, die während ihrer Abwesenheit eintritt, veranlaßt sie, Nest und Eier im Stich zu lassen. Bei einem zufällig auf dem Spaziergang entdeckten Neste genügt schon unter Umständen das Auseinanderbiegen von Zweigen, daß das Nest von den Vogeleltern im Stich gelassen wird, wobei die Eier verkommen. Man sei daher also ganz vorsichtig, wenn man den kleinen gefiderten Sängern ihre Aufgabe, uns Lenz und Sommer durch fröhlichen Gesang zu verschönen, nicht unmöglich machen will.



Zur Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Die diesjährige — neunte — Jahresschau deutscher Arbeit in Dresden behandelt das Gebiet der Hygiene. Die feierliche Eröffnung der großen Ausstellung fand am 16. Mai mit der Einweihung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden statt. Im Mittelpunkt der vielseitigen Ausstellung, die sich weit über das Interesse der Fachkreise hinaus an die Allgemeinheit wendet, steht die hygienische Volksbelehrung. — Der Staatenturm, das Wahrzeichen der großen Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden.



Vom eucharistischen Kongreß in Karthago.

Anläßlich der feierlichen Eröffnung des eucharistischen Kongresses in Karthago bewegte sich ein imposanter Kinderkreuzzug durch die von uralten Ruinen umsäumten Straßen der Stadt.

× **Militärische Uebungen der Lehrer.** Diejenigen Lehrer, die im vorigen Jahre die Unterfähnrichsschule der Reserve in Schrimm oder Graudenz beendet haben, werden während der diesjährigen Ferien nicht zu Uebungen einberufen. Die Ernennung dieser Lehrer zu Unterleutnants der Reserve soll noch vor den Ferien erfolgen. Nach der Ernennung werden sie im Herbst zu Uebungen der Reserveoffiziere einberufen. Die Ernennungen dieser Absolventen der genannten Unterfähnrichsschulen zu Offizieren, die nicht alle erforderlichen Papiere rechtzeitig eingereicht haben, werden später erfolgen.

× **Die Welt in ihrer jungfräulichen Anmut** offenbart sich gerade in den nächsten Wochen in besonderer Pracht. „Frisch auf denn, frisch auf denn im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal!" Erst wenn Kindersang und Kinderlachen durchs Gelände schallen, daß die weißen Kleider gleich Festfahnen zum Frühlingsfeste zwischen dem saftstrotzenden „Grünen und Blühen" flattern und winken, ist das Bild der Lenzfreude vollständig. Und es verlohnt sich wirklich, der Jugend reichlich Gelegenheit zu bieten, die Lustbarkeit der schönen Tage zu genießen! Denn der Aufenthalt in der reinen Luft verleiht den jungen Körpern (in Begleitung der so vielseitigen Bewegung beim Spazierengehen) nicht nur ein frisches, gesundes Aussehen, sondern ist einer guten körperlichen wie geistigen Entwicklung von größtem Vorteil! Je enger wir uns an die Natur schließen, um so gesünder werden wir an Leib und Seele auch sein!

× **Deutsche Bücherei.** Um Irrtümern vorzubeugen, bittet uns die Deutsche Bücherei, nochmals mitzuteilen, daß die Ausleihe nur am Sonnabend nachmittag in den Sommermonaten geschlossen bleibt. An allen übrigen Tagen findet die Ausleihe wie gewöhnlich statt.

× **Im Palmenhaus im Wilsonpark** blühen jetzt in prächtigen Farben die englischen Pelargonien, deren Zucht eine Spezialität der Posener Gartenbaudirektion ist. Außerdem blühen prächtige Exemplare von Orchideen in seltenen und wertvollen Abarten. Dieser Tage hat ein hiesiger Bürger der Gartenbaudirektion ein Chamäleon aus Afrika geschenkt, das in einem besonders eingerichteten Terrarium im Palmenhause untergebracht ist. Das Tier, das sich von Fliegen, Schmetterlingen und anderen Insekten nährt, besitzt bekanntlich interessante Anpassungsfähigkeiten. Es erfreut sich eines großen Interesses der Besucher.

× **Der Ruderverein Germania** veranstaltet am morgigen Sonntag, nachmittags 3½ Uhr vor dem Bootshause sein Anrudern.

× **Besitzwechsel.** Das früher Bäckermeister Eduard Hahnsche Haus, Piekary 24/25, bzw. Kwiatowa 3 (früher Fischerei- bzw. Blumenstr.) hat der jetzige Besitzer Stankiewicz an den Pelzwarenhändler David aus der Neuenstraße verkauft.

× **Violinabend.** Paul Kochański gibt bei uns am Sonnabend, dem 24. Mai, abends 8 Uhr in der Universitätsaula ein einziges Konzert. „Salt Lake Tribune" schreibt über ein Konzert von Kochański: „Herr Kochańskis erstes Auftreten in Salt Lake war eine unerwartete Ueberraschung für seine Zuhörer. Die vollständige Beherrschung des Instrumentes, das Gefühlvolle im Vortrag, die leichten Uebergänge von Virtuosenzauber in Wärme und intime Tonfärbung erklären den zunehmenden Aufstieg dieses großen Künstlers in Europa und Amerika." Kartenvorverkauf im Zigarengeschäft Szrejbrowski, ul. Gwarna 20 (fr. Viktoriastr.), Fernspr. 56-38.

× **Der Diebstahl beim lettischen Chor.** Wie der „Ilustr. Kurjer Codz." erfährt, soll das Außenministerium die von dem lettischen Chor bei seinem Auftreten in Posen durch Diebstahl davongetragenen Verlust ersetzen. Es wäre dann u. a. Entschädigung für elf Kleider und 2500 Zloty zu leisten.

× **Unfall oder Selbstmordversuch.** Gestern schoß sich der als Untermieter in der Halbdorfstraße 33 wohnhafte Stanisław Matowski in die Leiste und verletzte sich dabei auch einen Finger der linken Hand. Die Untersuchung hat noch nicht festgestellt, ob es sich um einen Selbstmordversuch oder unvorsichtiges Hantieren mit dem Revolver handelte.

× **Schwerer Unfall beim Spiel.** Mehrere Kinder spielten gestern vor dem Hauptpostgebäude und sprangen unermüdlich vom Rand des Springbrunnens in das Bassin. Dabei stürzte die ul. Długa 7 (fr. Langestr.) wohnhafte Wanda Skarbańska so unglücklich, daß sie sich nicht erheben konnte. Der Rettungswagen brachte das Kind nach Hause.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei fast wolkenlosem Himmel zehn Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 18. Mai: 4.02 Uhr und 19.51 Uhr; am Montag, 19. Mai: 4.01 Uhr und 19.52 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,28 Meter, gegen + 0,30 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte". ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 17. bis 24. Mai.** Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41, Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1, Apteka Św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 12. Lazarus: Apteka Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. Jersitz: Apteka Plucińskiego, ul. Marszkiewicza 22. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abds.), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse. St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul Pocztowa 25.

× **Programm des Deutschlandsenders für Sonntag, 18. Mai, Königswusterhausen:** 6,30: Gymnastik. 7: Hafenkonzert. 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. 8,15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8,25: Tagesfragen der Landwirtschaft. 8,50: Morgenfeier, anschl. Glockengeläut des Berliner Doms. 10,05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11,30: Knabenchöre. 12: Mittagskonzert. 14: Jugendstunde. 14,30: Konzert. 15,30: Albert Daudistel liest aus eigenen Werken. 16: Unterhaltungsmusik. 17,30: Programm der Aktuellen Abteilung. 18,30: Vortrag „Bewegte Schönheit". 19: Vortrag „Oberammergau" 1930. 19,30: Vortrag „Der Jäger als Tierstimmenimitator". 20: Unterhaltungskonzert, anschl. Zeit, Wetter-Nachrichten, Sport, danach bis 10,30: Tanzmusik. — **Für Montag, 19. Mai:** 6,30: Frühturnstunde. 8,30: Turnstunde für die Hausfrau. 11,30: Schallplatten. 15,30: Kinderunterhaltungsstunde. 16: Vortrag „Aus der praktischen Arbeit des Deutschen Guttemplerordens Ostpreußen". 16,30: Unterhaltungsmusik 18,15: Bücherstunde 18,45: Neues aus aller Welt. 19: Zur Eröffnung der Königsberger Rennsaison. 19,30: Leichtes Abendkonzert. 20,40: Literatur. 21,20: Konzert-Suiten. 22,30: Schallplatten. Nach den Abendmeldungen bis 10,30: Tanzmusik.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag, 18. Mai:** 10,10: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12 bis 12,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12,05—12,45: Landw. Vorträge. 12,45 bis 13,05: Hausfrauenvortrag. 13,05: Feier anläßlich des goldenen Jubiläums der Volksbüchergesellschaft unter Teilnahme des Staatspräsidenten. 16,45—17: Berichterstatterplauderei. 17—17,45: Schallplattenkonzert. 17,45—18,15: Kinderstube. 18,15—18,30: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigungen. 18,30—18,45: Beiprogramm — Verschiedenes. 18,45—19,40: Nachmittagskonzert. 19,40—20: Interessantes aus aller Welt. 20 bis 22,45: Uebertragung aus dem Teatr Miejski in Bromberg. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22,45—23: Zeitzeichen, Sport. 23—24: Tanzmusik aus der Wielkopolanka. — **Für Montag, 19. Mai:** 13—13,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13,05—14: Schallplattenkonzert. 14—14,15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14,15—14,30: Landw. Mitteilungen der Pat,. Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16,40—16,50: Bildfunk. 16,50—17,10: Vortrag. 17,10—17,30: Schach. 17,30—17,45: Von der Propagandawoche der Luftverteidigungsliga (Vortrag über den Gaskrieg). 17,45—18,15: Kinderfunk. 18,15—18.45: Konzert. 18,45—19: Beiprogramm — Verschiedenes. 19—19,25: Heiteres. 19,25—19,50: Konzert. 19,50—20,05: Internationale Verkehrsausstellung. 20,05—20,10: Musikalisches Zwischenspiel. 20,10 bis 20,30: Autorenabend. 20,30—22: Uebertragung aus Warschau. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22 bis 22,15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat, Sport. 22,15—22,30: Bilder der Barmherzigkeit.

Bei Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrensausen, gestörtem Schlaf, schlechter Laune. gereizter Stimmung greife man sogleich zu dem altbewährten „Franz-Josef"-Bitterwasser. Berichte von Oberärzten in Heilanstalten für Magen- und Darmkrankheiten betonen, daß das Franz-Josef-Wasser ein ganz vorzüglich wirkendes, natürliches Abführmittel ist. Zu verlangen in Apotheken u. Drog.

× **Alte Schnapsvorräte unterliegen nicht der Nachbesteuerung.** Am 7. d. Mts. ist bekanntlich eine Verordnung des Finanzministers in Kraft getreten, die im Einverständnis mit dem Industrie- und Handelsministerium herausgegeben wurde und die Erhöhung der Verkaufspreise für Spiritus und Monopolschnäpse betrifft. Diese Verordnung behandelte auch die Angelegenheit der Vorräte an Spirituosen. Durch eine ergänzende Verordnung der erwähnten Ministerien vom 10. d. Mts. werden diejenigen Schnapsvorräte von der Nachbesteuerung befreit, die aus privaten Branntweinfabriken stammen und sich am 7. d. Mts. im Groß- und Kleinverkauf befunden haben; sie können daher zu den alten Preisen verkauft werden. Von dieser Vergünstigung ausgeschlossen sind Spirituosen, die sich in den Lagern der Schnapsfabriken befinden. Diese Verordnung wurde auf den Wunsch der interessierten Wirtschaftsfaktoren herausgegeben, die sich in dieser Angelegenheit an den Finanzminister gewandt hatten.

Filmschau.

= **Tonfilmkino „Apollo".** Der glänzende Besuch der gestrigen Posener Erstaufführung des Monumentalfilms „Hadzi Murat, der weiße Teufel", nach einer Erzählung des Grafen Leo Tolstoi, beweist, daß trotz des grausamen Weltkrieges mit seinen Hekatomben von Menschenopfern das Interesse an Krieg und Kriegsgeschrei in weiten Kreisen noch nicht erloschen ist. Der Film spielt im russisch-türkischen Kriege, meist im Kaukasischen Gebirge, im Jahre 1852, führt mitten hinein in die blutigen, durch das Eingreifen der Kosaken an Grausamkeit gesteigerten Kämpfe der Stämme untereinander sowie in das ausschweifende Liebesleben des russischen Zaren und wirkt für die letzteren Auswüchse versöhnend durch die Heldengestalt Hadzi Murats, der mit all seinen Heldeneigenschaften und -schwächen von dem bekannten russischen Schauspieler Iwan Mozzuchin dem Beschauer bis zu seinem ergreifenden Heldentode menschlich nahegebracht wird. Ein würdiges Pendant zu ihm bildet der bekannte Filmstern Lil Dagover, zu der sich in einer vornehmen Hauptrolle Betty Amann hinzugesellt. Die szenische und technische Bearbeitung des Films erhebt sich weit über das Durchschnittsniveau, und die einschmeichelnde Tonfilmmusik ist nur zu geeignet, dem Film eine ungeteilt glänzende Aufnahme zu gewährleisten.

hb.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

J. Sch. in B. Uns ist die Anschrift einer solchen Fabrik nicht bekannt. Wir glauben uns auch nicht zu irren in der Annahme, daß es eine derartige Fabrik in Polen überhaupt nicht gibt.

H. H. in S. Das Testament behält, falls es nicht durch ein anderes ergänzt oder für nichtig erklärt worden ist, seine volle Gültigkeit.

Anonym Gnesen. Anonyme Briefe wandern in den Papierkorb.

Kino-Programm.

Apollo — Hadzi-Murat, der weiße Teufel. Tonfilm. 4½ Uhr.
Metropolis — Der nie geküßte Mund und Donjuanin. 5 Uhr.
Renaissance — Der Liebessee. 5 Uhr.
Stylowe — Hafen der Träume. 5 Uhr.
Wilsona — Huragan. 5.15 Uhr.

Wettervorhersage für Sonntag, 18. Mai.

= **Berlin, 17. Mai. Für das mittlere Norddeutschland: Trocken und ziemlich heiter, am Tage warm. — Für das übrige Deutschland: Im Nordwesten zeitweise stärker bewölkt, im südlichen Reiche ziemlich heiter und mäßig warm, sonst ansteigende Tagestemperaturen.**

Soeben eingetroffen! Soeben eingetroffen!

Sommerfahrpläne 1930

gültig ab 15. Mai 1930.

Fahrplan der polnischen Staatsbahnen.	5.— zł
Fahrplan der polnischen Staatsbahnen.	1.50 zł
Storm-Kursbuch:	
Das Deutsche Reich (einschl. Fluglinien)	14,— zł
Nord-, Ost-, Mittel- u. Westdeutschland	7.— zł
Ost-, Nord- u. Mitteldeutschland	6,— zł
Mitteldeutschland	6.— zł
West- und Süddeutschland	6,— zł
Süddeutschl. und Schweiz	6,— zł
Berlin und Brandenburg	4,50 zł
Hendschels Telegraph (Weltkursbuch)	17.— zł
Hendschels International (Deutschland gekürzt)	12,— zł
Lloyd-Kursbuch (Europäische Schnellzugverbindungen)	12 — zł

zuzüglich Zoll.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch die Alleinauslieferung der Storm-Kursbücher für Polen:

Concordia Sp. Akc.
Abt. Gross-Sortiment
Poznań, Zwierzynlecka 6.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Königskrönung in Paris.

— **Paris.** Wiewohl Frankreich der republikanischen Staatsform vorläufig keineswegs untreu geworden ist, fand in der Hauptstadt kürzlich eine regelrechte, großangelegte und formvollendet zeremonielle Königskrönung statt. Und wer einmal vergleichen wollte, von wem man leichter empfangen wird, dem Präsidenten Doumergue oder von dem neuesten gekrönten Haupt, der müsse feststellen, daß Seine Majestät Monsieur Verdier bedeutend mehr auf Etikette hält als der höchste Würdenträger der grande nation. Herr Verdier, der König der Köche, weiß genau, was er seiner vornehmen Position schuldig ist, und vertritt die Ansicht, daß es unter Umständen weit leichter sei, eine Zepter zur allgemeinen Zufriedenheit zu schwingen als einen Kochlöffel. Stöße von Lichtbildern mit herzlichen Widmungen beweisen, daß der Küchenkönig der französischen Republik nicht nur Wissenschaftler, Staatsmänner, Künstler von Weltruf und sonstige Würdenträger durch seine Kunst in wollüstige Stimmungen versetzte, sondern auch engere „Berufskollegen", nämlich aktive Staatsoberhäupter wie König Edward von England, König Alphons von Spanien und andere mehr. Herr Verdier ist ein überaus konservativ denkender Herr, welcher der neuen Zeit keinen Geschmack auf gastronomischem Gebiete zutraut und der neuen Sachlichkeit, dem Tempo der Zeit die ruhige Beschaulichkeit von anno dazumal vorzieht. Früher aßen die Menschen, so äußerte sich der Meister der Pfannen den Reportern gegenüber, mit Genuß, mit Verständnis und diskret. Heute? Die Neureichen, die Schieber, die amerikanischen Kriegsgewinnler und sonstige Kreaturen der „neuen Gesellschaft" verstehen nichts von der gastronomischen Kultur. Ueberhaupt die Amerikaner! Die verschlucken gefühllos, wie sie nach jeder Richtung hin sind, ihr bißchen Essen und wissen gar nicht, daß es verfeinerte Gaumen gibt. In den ganzen Vereinigten Staaten bilden da nur zwei Leute eine rühmliche Ausnahme: Morgan und Vanderbilt... Der König der Köche kann perfekt Deutsch, Englisch und Russisch, spricht die höchstvollendete Gaumenkultur der russischen Aristokratie zu und liest mit Vorliebe den Gothaischen Almanach. Was man durchaus begreifen kann. Pflegt er doch bei größeren Festlichkeiten seinen „Kollegen" auszuhelfen, indem er die Küchen der Fürstenhöfe befehligt. Da muß er doch genau wissen, wem er den Genuß vermittelt. Mit einfachen Sterblichen gibt sich S. M. Verdier natürlich nicht ab. Das mag aber nicht nur an ihm liegen: kostete doch ein mittleres Verdiersches Mahl schon im tiefsten Frieden die Kleinigkeit von fünfhundert Goldfranken. Selbstverständlich für — eine Person ohne Getränke. Also ein sogenanntes trockenes Gedeck. Das aber vermutlich alles eher als „trocken" schmeckte...

Ein römischer Wolkenkratzer aus dem 2. Jahrhundert entdeckt.

(g) **Rom.** Am Fuße des Kapitolhügels, im Schatten des Denkmals von Viktor Emanuel, ist man bei neuen Ausgrabungen auf Ruinen eines Gebäudes gestoßen, das hier im 2. Jahrhundert gestanden hat. Das wäre an sich nicht besonders erstaunlich. Beachtenswert ist aber die Tatsache, daß dieses Gebäude nicht weniger als sechs Stockwerke aufweist und noch einige mehr gehabt haben dürfte. Damit ist der erste einwandfreie Typ eines altrömischen Hochhauses entdeckt. Bauingenieure, die die Ruinen untersuchten, mußten ihrem Erstaunen darüber Ausdruck geben, daß die „alten Römer" den amerikanischen Architekten einiges hätten vormachen können. Denn die Grundmauern sind genau so konstruiert wie die, welche man heute den Wolkenkratzern in den Vereinigten Staaten gibt. Abgesehen nur von der Stahlarmierung. Sie wurde jedoch ersetzt durch einen besonderen Mörtel, der auch heute noch eisenfest ist und nur mit großen Dynamitladungen gesprengt werden kann. Vielleicht findet man noch ein Zeugnis darüber, wie hoch die Römer einst bauten. Daß es bei ihnen Mietskasernen gab, die übel konstruiert waren und über Nacht zusammenkrachten, beschreiben schon die römischen zeitgenössischen Schriftsteller. Aber das mit den Wolkenkratzern war neu. Braucht man Ben Akiba noch zu zitieren und seinen Spruch, daß es nichts Neues gebe unter der Sonne?!

Der Golfstrom ändert seinen Lauf?

(f) **London.** Aus Neuyork gelangt eine seltsame Meldung nach Europa. Der Kapitän der „Berengaria", Sir Arthur H. Rostron, der seit vierzig Jahren die Meere befährt und den Golfstrom beobachtete, stellt fest, daß seit einigen Monaten eine außerordentlich schnelle Veränderung des bisherigen Laufes dieses Stromes stattfindet. Wäre nicht Rostron ein zuverlässiger und bekannter Meteorologe und Atlantikkenner, so könnte man seinen aufsehenerregenden Bericht in das Reich des Seefahrerlateins verweisen. Aber seine Feststellungen werden auch von anderen Kapitänen bestätigt...

In Neuyork hat man die Kunde von der Veränderung des Laufes, die durch Bildung unterirdischer Gebirge verursacht worden sein soll, mit Jubel aufgenommen, denn die Stromlinie soll jetzt unmittelbar auf die amerikanische Küste von Neuyork zulaufen. Die Folge wäre, daß diese Stadt am Meere mit dem Binnenlandklima — erzeugt durch den Labradorstrom — in Zukunft beinahe tropisches Wetter aufweisen könnte.

Die Pessimisten in Europa dürften weniger Freude empfinden bei dieser Kunde. Wir werden uns noch aus der Schule erinnern, welche außerordentliche Bedeutung der Golfstrom für Europa hat. Nach seinem Wege vom Aequator durch den Golf von Mexiko, vorbei an der Küste von Florida und nördlich der Azoren auf England zu, wird ganz Nordwesteuropa durch die Wasserfluten, die von der Sonne der Tropen erhitzt wurden, klimatisch grundlegend beeinflußt. Die Wetterbedingungen sind gemäßigt, die Eisberge des hohen Nordens können nicht weiter nach Süden vordringen ohne abzuschmelzen.

Wenn man die „technischen" Bedingungen des Golfstroms in Betracht zieht, muß man zugeben, daß eine Veränderung seines Laufes, der seit dem Tertiärzeitalter der gleiche sein soll, theoretisch möglich ist. Würde von der Küste von Florida aus der Golfstrom nicht mehr den Weg zu den Azoren antreten, also Neuyork von dem Warmwasserstrom bespült, so müßten Folgeerscheinungen eintreten, die unabsehbares Elend über Europa brächten.

Schottland würde zu einem arktischen Gebiet in der Art der Grönlandküste. In Südengland wären unter diesen Bedingungen die Flüsse viele Monate im Jahre vereist, und in der Nordsee segelten fröhlich Eisberge umher, die keineswegs dazu beitragen würden, das Klima in Norwegen und Norddeutschland günstig zu beeinflussen.

Aber wir brauchen nicht zu verzweifeln. So bestimmt die amerikanischen Berichte lauten, so ungewiß ist noch das Resultat der wissenschaftlichen Nachprüfung. Berühmte Forscher wie Nansen und Sverdrup haben noch vor zwanzig und dreißig Jahren Veränderungen im Laufe des Golfstromes festgestellt. Aber bald nachher konnte man melden, daß der Strom seine Abweichungen wieder selbst korrigiert habe. Wir kennen trotz eifrigsten Suchens noch lange nicht die wahren wissenschaftlichen Ursachen dieser „Abwege". Man zieht die Sonnenflecken in Rechnung und schreibt veränderten Windströmen die Schuld zu. Eines aber wissen wir: die Natur macht keine Sprünge. Unsere kosmische Welt ist so sicher und so fest gelagert, daß sie nicht von heute auf morgen das umstürzt, was Jahrtausende hindurch war.

Der Hohepriester hatte einen Spitznamen ...

(o) **Kairo.** Bei Kairo buddelt man fleißig im Grabe des Ra Ouer, jenes Hohenpriesters, der um 2700 v. Chr. lebte und eine bedeutsame Rolle in Aegypten spielte. Die Wissenschaftler bemühen sich, neues aus den Grabkammern aufzustöbern. Der vollständige Name war Hetep Ptah Sesπah — aber man gab ihm einen Spitznamen, der merklich kürzer ist und beinahe sogar modern. Fifi hieß er nämlich. Das ist kein Scherz, sondern man weiß positiv an Hand der Hieroglyphen, daß dieser Spitzname ihm sein ganzes Leben lang anhing.

Marie, es ist zum Weinen. Immer mürber und fadenscheiniger wird meine teure Wäsche. Wovon kommt das nur?

Anni, schone Deine schönen Augen. Es wäre schade darum. Aber um Deine schöne Wäsche ist es auch schade. Das kommt von schlechter Seife. Meine Wäsche ist noch wie neu. Ich nehme aber auch:





Jagdschloß Moritzburg.

Das berühmte, unweit von Dresden oberhalb der wilden Lößnitz liegende Jagdschloß Moritzburg ist ein bekanntes Ausflugsziel. Der in seiner jetzigen Gestalt durch August den Starken begründete markante Bau birgt eine großartige Geweihsammlung.

Frau und Dame.

(f) **London.** Der bekannte Londoner Scheidungsanwalt Justice Hill hat wieder einmal von sich reden gemacht. Es handelte sich um den Prozeß eines betrogenen Ehegatten, der sehr deutliche Einzelheiten über die „Irrwege" seiner Gattin dem Gericht unterbreiten ließ. Bei der Beschreibung dieser Dinge begehrte der Anwalt der beschuldigten Frau auf und erklärte dem gegnerischen Rechtsbeistand: „Herr Kollege, vergessen Sie nicht, daß eine Dame (eben die treulose Gattin, d. Red.) anwesend ist!" Darauf der Richter Justice Hill unterbrechend: „Eine Dame? Sie übertreiben wohl ein wenig, Herr Rechtsanwalt. Eine Ehegattin, die ihren Mann auf derartige Weise hintergeht, verdient nicht die Bezeichnung Dame (Lady). Sagen Sie lieber einfach Frau (woman), und wir werden das Richtige getroffen haben".

Und nun geht in der englischen Oeffentlichkeit der Streit darüber, wer „Dame" ist und wer „Frau" ...

Wiener Theaterbericht.

In der Staatsoper gab es eine Glanzaufführung von Verdis „Aida"; der Abend war reich an gesanglichen Ueberraschungen. Vor allem Anne Roselle in der Titelpartie, eine Aida voll wunderbarem Zauber mit ungewöhnlich elementarem Temperament. Herr Hofmann, ein Bariton mit grandiosen Stimmitteln, sang den Amonasro, und der neue Tenor Max Lorenz ist eine Zukunftshoffnung in unserer leider so tenorlosen Zeit. Sehr gut noch Schipper und Frau Willers als Amneris. Eine Vorstellung voll Schwung und italienischem Feuer.

Man konnte nochmals die edle Stimme Rogatschewskys hören, und zwar in „Margarete". Dieser Sänger fand für den Faust stimmlich sowie im Spiel alle Nuancen, die dafür nötig sind. Er war ein eleganter Verführer und sang seine so schwierige Partie überaus schön. Lotte Lehmann als Margarete ist entzückend! Warm und beseelt klingt der Ton, besonders zu loben die Gesangskunst in der Schmuckarie. Jerger als Mephisto, Michalsky als Siebel fügten sich schön dem Rahmen ein. Im Ballett besonders zu erwähnen Hedi Pfundmeyer mit Adele Krausenecker.

Dieser Tage dirigierte Schalk den Tristan. Die Aufführung stand unter einem günstigen Stern; es gab ungeheuer viel Jubel und Beifall. Frau Larsen als Isolde, Schubert als Tristan gaben ihr Bestes; Jerger als Kurwenal und Frau Willers als Brangäne sowie Mayrs König Marke waren Figuren wie aus einem Guß. Schalk dirigierte mit großem künstlerischen Verständnis und riß alle Mitwirkenden mit sich.

Im Akademietheater kam als Neuheit „Doris löst die Ehefrage" von Henry Segall heraus. Frau Doris verabredet mit ihrem Mann eine seltsame Angelegenheit; sie übergibt ihn einer anderen Dame, Miß Spaulding, wofür sie aber als Gegenwert von dieser und ihrem Mann einen neuen Gatten geliefert bekommt. Sie wählt nun aus einer Reihe von Männern einen Plantagenbesitzer und alles wäre so weit in Ordnung. Nun benimmt sich aber die Miß sehr unfair, sie möchte nun auch den Plantagenbesitzer und will Doris ihren Mann wieder retournieren, diese geht aber in das abermalige Tauschgeschäft nicht ein. Dies so ungefähr der etwas dürftige Inhalt der Komödie, hauptsächlich durch die glänzende Darstellung zu einem Erfolg geführt. Die Doris spielt Ebba Johannsen mit einmütigem Charme und fabelhafter Dialogführung. Die Gegenspielerin Maria Mayen; sehr herzig Alma Seidler und prächtig Rosa Albach-Retty, die man leider viel zu selten zu sehen und hören bekommt. Paul Hartmann zum ersten Mal in einer Lustspielrolle voll bezaubernder Eleganz, sehr vornehm Ullrich Bettac. Die Regie Albert Heines tat ihr Allerbestes, für sie und die Schauspieler ist der Erfolg zu buchen. Im selben Theater gab die Schauspielklasse Dr. Beer eine Schüleraufführung, die Komödie „Das schönste Alter", von Nathanson. Das Stück — sehr matt — behandelt eine Art „Frühlingserwachen", und wir sehen drei Akte junge Menschen mit ihren Leiden und Freuden an uns vorüberziehen. Die Handlung schleppt sich hin, es gibt sehr lange Dialoge, die nicht viel Neues bieten. Gespielt wurde teilweise außerordentlich gut, man sah die straffe Hand des Lehrers. Besonders zu erwähnen waren Kurt Retzer, ein lieber schüchterner Liebhaber, ihm zur Seite sehr gut Werner Albrich. Von den jungen Mädchen ganz hervorragend Melitta Stanek, eine große blonde Erscheinung mit blendender Figur und einem ausdrucksvollen schönen Gesicht; sie spricht und spielt mit erstaunlicher Sicherheit und geht bestimmt einer schönen Zukunft entgegen. Es gab viel ehrlichen Beifall.

Im Deutschen Volkstheater gab es eine Sensationspremiere, „Menschen im Hotel", von Vicki Baum, nach dem gleichnamigen viel gelesenen Roman. Die ganze Handlung spielt im Hotel, in der Halle, in den Telephonzellen, in den Zimmern. Es wird sehr viel mit Drehbühne gearbeitet, und viele Bilder in bunter Abwechslung ziehen an uns vorüber. Durch die Handlung schreitet ein herabgekommener Baron, der das Werkzeug einer Verbrecherbande ist und Hoteldiebstähle unternehmen soll. Zuerst versucht er es bei der Tänzerin Grusinskaja, wird aber von ihr überrascht und spielt ihr eine Liebesszene vor, die sie für echt nimmt. Sie verliebt sich wirklich in diesen Burschen und überredet ihn, mit ihr zu kommen, zu einem neuen schönen Leben. Um sich das nötige Geld zu verschaffen, versucht er weitere Diebstähle, und zwar zuerst bei dem Buchhalter Kringelein, einem armen Teufel, der vom Tode gezeichnet ist, dies auch weiß und mit einem kleinen Vermögen in das große elegante Hotel gekommen ist, um noch für den Rest seines Daseins das Leben zu genießen. Auch hier mißglückt der Diebstahl und nun schleicht der Baron in die Zimmer des Generaldirektors Preysing, der eben Damenbesuch einer kleinen, sehr süßen Stenotypistin hat. Der Einbrecher wird gehört, bedroht den Generaldirektor mit dem Revolver, worauf dieser als Abwehr die Tischlampe nach ihm wirft, die den Dieb tötet. Der Generaldirektor wird der Polizei übergeben, die Tänzerin reist ab und die kleine Schreibmaschinendame geht mit dem Buchhalter nach Paris, wo dieser noch ein paar Wochen des Glückes zu verleben hofft. Gespielt wurde vortrefflich, vor allem Sybille Binder als Tänzerin, ein elegantes Nervenbündel mit unerhörten Temperamentsausbrüchen. Anton Edlhofer als Kringelein, ein Kabinettsstück; er spielt den gedrückten, kranken, armen Buchhalter voll innerlicher Menschlichkeit, die tief ans Herz rührt. Hanz Olden als Baron, Luise Ullrich, ein süßes Mädl und Otto Schmöle als Preysing waren voll am Platze. Das Publikum spendete ehrlichen Beifall.

Im Theater a. d. Wien gab es zum 75. Male „Reklame", von Bruno Granichstaedten. Marischka, Mimi Shorp, Margarete Slezak, Steiner und Max Brod waren mit Eifer bei der Sache und so gab es eine lustige, animierte Vorstellung.

In den Kammerspielen spielt man noch immer die erfolgreiche „Wunderbar", und zwar in ganz neuer Besetzung, da das Premierenensemble nach München gefahren ist, um dort zu gastieren. Der Erfolg blieb dem Stücke treu, besonders Fritz Grünbaum, Wanda Rotter und Karl Stepanek seien zu erwähnen.

Im Stadttheater kam „Frühling im Wienerwald", eine Operette von Leo Ascher, heraus. Es ist eine Art Singspiel mit anmutiger Wienermusik; im Vordergrund steht Anny Loty, ihr zur Seite Imhoff, die komische Figur verkörpert Herr Egger. Frl. Waldmüller und Herr Flemming sowie Mizzi Zwerenz sehr erheiternd im dritten Akt. Es gab einen vollen Erfolg und rauschenden Beifall.

Gerda Maria Waldner.

Zeitschriftenschau.

Unser Schiff. Die Zeitschrift der Jugend. Vierteljährlich sechs Hefte mit vielen Bildern. Preis vierteljährlich Rm. 1.80. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Die seltenste Briefmarke der Welt — sie existiert überhaupt nur in einem Exemplar und hat einen Katalogpreis von nicht weniger als 7343 Pfund (146 860 Rm.) — ist in der neuesten Nummer von „Unser Schiff", die Zeitschrift der Jugend, abgebildet. Auch auf den Führerstand des Do X wird man hier geführt, und eine Menge übersichtlicher Abbildungen sind diesem Aufsatz beigegeben. Was eine Taschenuhr leistet, wie die Völker auf der Erde verteilt sind, wie die Wissenschaft das scheinbar Unmögliche herausbringt, d. h. wie sie astronomische Entfernungen mißt, wie der Reichstag gewählt wird und wie es auf einem modernen Doppelschrauben-Turbinendampfer aussieht, wird dem Leser gezeigt. Man kann sich wirklich kaum eine interessantere und anregendere Zeitschrift für unsere Jugend vorstellen.

Sinica, Zeitschrift für Chinakunde und Chinaforschung. Begründet von Prof. Dr. R. Wilhelm †, herausgegeben vom China-Institut Frankfurt a. M. Alle zwei Monate erscheint ein Heft. Der Jahrgang: Rm. 15.—, Einzelheft Rm. 3.—. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Diese Zeitschrift, „Sinica", Zeitschrift für Chinakunde und Chinaforschung, hat Richard Wilhelm ins Leben gerufen und sie wird im Geiste ihres Begründers vom China-Institut Frankfurt fortgesetzt werden.

Das soeben erschienene 2. Heft des 5. Jahrgangs ist dem Gedächtnis des vor kurzem verstorbenen Richard Wilhelm gewidmet. W. F. Otto zeichnet ein lebensvolles Bild der Persönlichkeit des großen Sinologen, seine wissenschaftlichen Arbeiten werden von Wilhelm Schüler eingehend gewürdigt, Professor Carsan Chang ist in dem Heft mit seinem Aufsatz „Richard Wilhelm, Der Weltbürger" vertreten. Der Uebersetzer-Tätigkeit Wilhelms ist durch die Wiedergabe des Buches Dseng Dsi und durch Veröffentlichung einiger von ihm übertragener Gedichte von Mong Hau Jan ein Denkmal gesetzt. Eine Bibliographie der Bücher und Zeitschriften-Aufsätze Wilhelms vermittelt ein Bild von seiner vielseitigen und fruchtbaren schriftstellerischen Tätigkeit.



Großer Sieg
der
Austro-Daimler-Wagen

im ersten Bergrennen um die Meisterschaft von Europa auf der Strecke Zbraslav—Jilovisle (Tschechoslowakei).

In der allgemeinen Klassifikation:

I. Austro-Daimler
Hans von Stuck, Oesterreich

II. Austro-Daimler
Henryk Liefeldt, Polen

Sieger über 160 Konkurrenten auf allen Weltmarken, gesteuert von den berühmtesten Fahrern.

Verkaufsniederlage: Tow. Budowy i Sprzedaży Samochodów S. A. vorm. **Austro-Daimler**

Telefon 75-58 und 76-65. **ul. Dąbrowskiego 7.** **Eigene Werkstätten und Garagen.**



Fahrräder
auf Raten!
und für Barzahlung
Ia Qualität
Monatsraten . . . 20.— zł
Anzahlung . . . . 40.— zł
kauft man am besten u. am billigsten in der Firma
Columbus,
Fahrradgeschäft,
Poznań,
ul. Wrocławska 15.
Reparaturwerkstätten.
Preislisten sende gratis.

Gelegenheitssache!
8 PS. Motordreschsatz,
Fabrikat Jähne-Landsberg, nur ca. 14 Tage gearbeitet, also fast neuwertig, wird besonderer Umstände wegen sehr billig verkauft. Solventen Käufern Teilzahlung gestattet. Anfr. unter **781** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.



Handstickereien jeder Art stets auf Lager in großer Auswahl, sowie **sämtliche hierzu benötigten Garne und Materialien.** Sämtliche Aufträge werden in eigener Werkstatt **zu mäßigen Preisen** ausgeführt. — **Zeichnungen auf eigenem, sowie anvertrautem Material besonders preiswert.**

En gros! „MASCOTTE“ Handarbeits-Salon Poznań, Kino Apollo **En détail!**

Abonnements-Annahme des bekannten Modejournals **A**rt **G**out **B**eaute

---

Erstklassiges Erwerbsrittergut
Nähe Danzig

ca. 1800 Morgen groß, davon etwa 400 Morgen beste Wiesen, das übrige prima Weizen- und Rübenboden, massive Gebäude, Herrenhaus mit ca. 30 Zimmern, Zentralheizung, Herdbuchvieh mit allerhöchster Milchleistung, geregelte Hypotheken, alter Familienbesitz, prämiierte Schweinezucht, Bahnanschlußgleis, alles komplett in hervorragender Verfassung, krankheitshalber sofort an schnell entschlossenen Käufer

günstig zu verkaufen.
Zur Uebernahme sind G. 300 000.— erforderlich.

Hans Wallat & Co., Danzig, Langgasse 41/42 Telefon 22207.



Dr. med. Goetsch
Facharzt für **Herz- u. Atemorgane**
Breslau 5, Zimmerstrasse 4a I
ordiniert wieder in
Herzbad Reinerz (Schlesien)
als **Badearzt.**



Stark radioaktive Schwefelthermen, Moorbäder, Radium-Emanatorium
Herrliche Sommerfrische
Auskünfte, Prospekte durch die Badeverwaltung u. Reisebüros



Pension für die Sommermonate und Wochenendfahrten!
Gasthaus
„Waldhäuschen“-Bohnsack
bei Danzig.
Besitzer: **Walter Schmacka.**

Idyllisch gelegen. Wunderbarer Garten. Angenehmer Aufenthalt, 3 Min. von der Dampferanlegestelle, 10 Min. vom Strande, hart am Walde, Zimmer mit voller Pension. Prima Küche. Gutgepflegte Getränke. Ausspannung. Autogarage. Hafen für Motor- und Segelboote. Telef. Bohnsack 9.

Erziehungsheim
für **schwer lernende** u. **schwer erziehbare Knaben** u. **Mädchen** in Bad Obernigk bei Breslau.
Fernruf 466. Leiter **Rektor Lakomy.**

Rein-blütiges



Merino-Précoce

Zuchtleitung: Herr Schäfereidirektor von Błeszyński, Lublin, ul. 3 Maja 16.

Unsere **diesjährigen Bockauktionen** finden statt wie folgt:

1. **Lisnowo-Zamek** Kreis Grudziądz, Bahnstation Jabłonowo, Szarnos und Linowo, Tel. Lisnowo 1, Besitzer Schulemann,
Donnerstag, den 15. Mai, 1 Uhr mittags.
2. **Dąbrowka** Kreis, Post und Bahn Mogilno, Telefon 7. Besitzer v. Colbe.
Donnerstag, den 22. Mai, 1 Uhr mittags.
3. **Wichorze** Kreis Chełmno, Pomorze, Bahnstation Kornatowo, Telefon Chełmno 60. Besitzer v. Loga,
Dienstag, den 27. Mai, 2 Uhr mittags.

Bei Anmeldung stehen Wagen zur Abholung auf den Bahnstationen.

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!

Damen-Sport-Mäntel
Gabardine von 55 zł an
reizende Façons
Fertige auch Maßanfertigung, billigste Einkaufsstelle
J. Szuster, Poznań,
Stary Rynek 76 I. Etg.
gegenüber der Hauptwache.



Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übers Land.



Die besten und dauerhaftesten
Lacke,
Emaillen,
Farben,
nur „Drachenmarke“ überall erhältlich.



ENGLISCHE KRANKHEIT
TUBERKULOSE
ERSCHÖPFUNG



HEILT DAS VITAMIN- UND KALKHALTIGE MITTEL

BIOCALCOL-KLAWE

Wojewodschaft Posen.

Banditenunwesen im Kreise Kempen.

Eine gut organisierte Einbrecherbande scheint sich in unserer Gegend breit zu machen. Nachdem erst vor kurzem dem Landwirt P. Schubert in Nimojewiec ein fettes Schwein im Stalle abgeschlachtet wurde, drangen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Diebe in das Gehöft des Landwirts H. Baumgart ein, erbrachen den Schuppen, in dem sich u. a. ein Kutschwagen befindet. Durch das Gebell der Hunde wurde Herr Baumgart wach und öffnete das Fenster. Erst jetzt zogen es die ungebetenen Gäste vor, zu verschwinden. Mehr Glück hatten sie bei dem Nachbar S. Wiertelak. Hier fielen ihnen ein fast neues Fahrrad und ein Pferdegeschirr in die Hände. Bei einem zweiten Nachbar wurden sie durch den Lärm der Hunde und des Dienstpersonals in ihrem Vorhaben gestört. Zum Schluß erstatteten sie dem Gemeindevorsteher Nowicki noch einen Besuch ab und führten ein Pferd mit Zaum und Leine aus dem Stall. Sie dürften hier wohl ebenfalls gestört worden sein, denn als der Wirt wach wurde und auf den Hof trat, fand er sein Pferd, welches sich den Entführern wahrscheinlich entrissen hatte, im Hofe stehen. Die Polizei, die sofort benachrichtigt wurde, fahndet nach der Bande.

† **Bromberg**, 16. Mai. Veruntreute Summe. Ein Einwohner aus Schubin, der in Bromberg einen Geldbetrag zu bezahlen hatte, übergab die betr. Summe einem Chauffeur, der sich auf dem Wege nach Bromberg befand, mit der Bitte um Erledigung der Angelegenheit. Der Chauffeur, der 700 Złoty erhalten hatte, ließ in Bromberg sein Auto im Stich und verschwand mit dem Gelde. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

† **Pakosch**, 17. Mai. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Frage der Streichungen des Haushaltsplanes für das Jahr 1930/31 durch den Wojewoden von Posen um ca. 6000 Złoty besprochen. Der Stadtv. Propst Kielczewski brachte den Anwesenden zur Kenntnis, daß sich der örtliche Damen-Wohltätigkeitsverein mit der Absicht trägt, an die Stadt mit der Bitte um den Verkauf der früheren evangelischen Schule, in der ein Kinderheim errichtet werden soll, heranzutreten. Es hat jedoch den Anschein, als ob die Stadt sehr wenig geneigt ist, das Schulgebäude zu verkaufen, um so mehr, als es dieses Gebäude nach seiner gründlichen Renovierung zur Unterbringung der Volksschule benötigen dürfte.

† **Strelno**, 17. Mai. Stadtverordnetensitzung. Nach einem Referat des Bürgermeisters wurde einstimmig beschlossen, die Eröffnung von Arbeitsstätten im Innern der Stadt unter dem Vorbehalt zu gestatten, daß die Stadtverordneten von der Eröffnung einer jeden solchen Arbeitsstätte in Kenntnis gesetzt werden. Sodann verlas der Bürgermeister ein Schreiben des Wojewoden von Posen, aus dem hervorging, daß der Wojewode aus Sparsamkeitsgründen im städtischen Haushaltsplan für das Jahr 1930/31 einen Betrag von annähernd 7000 Złoty gestrichen hat. Die Stadtverordneten erklärten sich mit der Streichung einiger Positionen einverstanden, dagegen aber nicht mit der Streichung der Entschädigung des Bürgermeisters für die Ausübung der Aufsicht über die Verwaltung der Gasanstalt und des Wasserwerks.

† **Inowrocław**, 17. Mai. Vandalismus. Bereits seit längerer Zeit versammeln sich auf dem orthodoxen Friedhofe an der Kleinen Friedhofstraße täglich mehrere junge Burschen, die, nicht genug damit, daß sie den Friedhof verunreinigen, auch noch die Gräber und Denkmäler vernichten. Wieder ein trauriges Zeichen für die Verrohung der Jugend sowie für die Indolenz der Erwachsenen, die nicht den Mut haben, diesem Treiben Einhalt zu gebieten.

† **Hermsthal** (Kr. Kolmar), 16. Mai. Jagdliches. Ohne Schuß zu einem prachtvollen Keiler ist der Jagdpächter Landwirt Reinhold Schroeder gekommen. Er beobachtete auf einem Pirschgang in seinem Revier, wie der Pächter der Nachbarschaft in seinem Jagdgebiet den Keiler schoß und in einem Graben versteckte. Darauf fuhr Sch. mit einem Gespann hin und holte sich die ihm gehörige Beute. — Saatenstand. Die seit einer Woche anhaltenden Niederschläge fördern sehr das Wachstum der Saaten. Es sind jetzt sogar auf manchen Stellen Lagerungen zu erwarten. Besonders gut steht der hier zwar in sehr geringem Maße angebaute Weizen.

† **Samter**, 16. Mai. Verhaftet wurde dieser Tage ein Beamter des Landratsamtes, der Stellungspflichtigen, besonders Juden, die Ausreiseerlaubnis nach dem Ausland verschafft hat. In die Betrugsaffäre ist der jüdische Lederhändler M. Szlamowitsch verwickelt, der gegenwärtig in Strelno wohnt.

□ **Rawitsch**, 17. Mai. Teure Vertretung. Der 17jährige Marcin Malecki sollte seinen älteren, erkrankten Bruder in der Arbeit im hiesigen Sägewerk Tomiak vertreten. Gleich in der ersten Stunde seiner Vertretung kam M. der Säge so nahe, daß ihm drei Finger der rechten Hand abgeschnitten wurden.

+ **Ostrowo**, 17. Mai. Unter dem Viehbestande der Güter Karsy und Kurow ist Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet worden. **Bezugnehmend auf die jetzt massenhaft im Kreise auftretenden Seuchen wurden die Wochenmärkte für Vieh und Schweine bis auf Widerruf gesperrt.** — Diebstähle. Bei dem letzten Jahrmarkt kamen verschiedene Diebstähle vor. U. a. haben die Langfinger im Gedränge dem Landwirt Portasiak aus Neu-Skalmierschütz eine Taschenuhr mit Kette abgenommen und sind damit spurlos verschwunden. — Verhaftet wurde ein gewisser A. Krymotowski aus Wielun, der beim Kauf einer Kuh den Besitzer um 200 Złoty zu betrügen beabsichtigte.

+ **Adelnau**, 17. Mai. **Der hiesige Starost Heinrich Wąs, der unseren Landsleuten durch seine strammen Polonisierungsbestrebungen vor allem aus den unzähligen Wagentafeln-Prozessen bestens bekannt ist, ist in gleicher Eigenschaft nach Jarotschin versetzt worden. Zu seinem Vertreter wurde der Referendar Stanisław Fryza ernannt.**

+ **Schildberg**, 17. Mai. Der hiesige Starost Sicinski ist in den Ruhestand versetzt worden.

× **Jarotschin**, 17. Mai. Vom Auto überfahren. Auf der Chaussee, die von Koschmin nach Jarotschin führt, ereignete sich dieser Tage ein folgenschweres Unglück, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Dominialarbeiter Ludwig R. befand sich mit einem seiner Kameraden auf einer Radpartie. Auf freier Chaussee bemerkten die Fahrer das Herannahen eines Autos, sahen auch, daß Unmengen Staub aufgewirbelt wurden, die der Wind gerade nach ihrer Seite trieb. Um einem eventl. Zusammenprall mit einem der Straßenbäume vorzubeugen, hatten sie die Absicht, die staubfreie Seite zu erreichen und bogen dementsprechend scharf vor dem heranfahrenden Auto ein. Einem Arbeiter gelang es, wohlbehalten vorbeizukommen, R. aber wurde von den Rädern erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Fahrrad wurde durch den Zusammenprall völlig zertrümmert, das Auto leicht beschädigt. R. wurde mit einem gebrochenen Bein und schweren inneren Verletzungen vom Besitzer des Wagens in das Jarotschiner Krankenhaus gebracht, wo er am nächsten Morgen verstarb.

× **Jarotschin**, 17 Mai. Volksmissionswoche. In der Zeit vom 19. bis 25. Mai findet in der evangelischen Kirche eine Volksmissionswoche durch Herrn Pastor Driemler-Schmiedeberg statt. Die Versammlungen beginnen um 7 Uhr abends, nachmittags 5¾ Uhr Bibelstunde. Die Zeiten sind so gelegt, daß es den Glaubensgenossen von außerhalb gut möglich ist, mit den Nachmittagszügen nach der Stadt zu kommen und nach der Teilnahme die Abendzüge noch zu erreichen.

× **Miloslaw**, 17. Mai. Scheunenbrand durch Unvorsichtigkeit. In dem benachbarten Chwaliboqowo wurden die letzten Getreidebestände einer großen Scheune mit dem Dampfdreschsatz ausgedroschen. In der Mittagspause, in der sich alle Arbeiter entfernten, hatte man loses Stroh in der Nähe des Kessels unbeobachtet liegen gelassen. Herausfallende glühende Kohlen müssen das Stroh dann in Brand gesetzt haben. Die Flammen verbreiteten sich blitzartig, und ehe noch ein Mensch zur Hilfe herbeieilen konnte, waren Scheune, Stroh und Maschine ein einziges Flammenmeer. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß nichts gerettet werden konnte. Die Schuldfrage ist bisher noch ungeklärt.

Aus dem Posener Gerichtssaal.

Der Raubüberfall in der Marschall Fochstraße.

Schwere Zuchthausstrafen für die Haupttäter. — „Für euch sitze ich nicht."

—b. **Posen**, 17. Mai.

Gut in Erinnerung dürfte noch jene Nachricht über einen Raubüberfall sein, die am 9. August 1929 die hiesige Presse durcheilte. In den späten Abendstunden des Vorabends waren zwei maskierte Banditen in die Wohnung des pensionierten Bezirksrichters Axel Richard Furuchjelm in der Marszałka Focha Nr. 4 eingedrungen, hatten den 82 Jahre alten Herrn geknebelt, ihm die Hände auf dem Rücken zusammengebunden und dann aus einem Schreibtisch 1500 Złoty und 20 Dollarobligationen geraubt. Die beiden Täter entkamen unerkannt, und erst am nächsten Morgen fand man den Bezirksrichter gefesselt in seiner Wohnung vor.

Die polizeilichen Ermittlungen ergaben damals, daß es sich um eine gut vorbereitete Tat handelte, an der mehrere Personen beteiligt waren. Es stellte sich heraus, daß vor einiger Zeit eine gewisse vorbestrafte Diebin Pelagja Szakat zu dem Dienstmädchen des Richters gekommen war, um eine alte Schuld von dieser einzufordern, und daß nach ihrem Weggange ein Wohnungsschlüssel verschwunden war. Weiter stellte sich heraus, daß die 22jährige Pelagja mit einer ganzen Reihe von Zuchthäuslern in Verbindung stand, und daß von diesen die beiden Banditen Lucjan Adametz und Franciszek Wolniewicz an der Tat beteiligt gewesen sind. Adametz, der kurz vorher einen Urlaub von der Zuchthausdirektion erhalten hatte — er mußte gerade eine Strafe von 3½ Jahren wegen eines Raubüberfalles verbüßen — wurde wenige Tage nach der Tat verhaftet und ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Er hat von der alten Strafe noch 15 Monate abzusitzen. Ins Kreuzverhör genommen, gestand er, zusammen mit Franciszek Wolniewicz den Raubüberfall vorbereitet und ausgeführt zu haben. Des weiteren wurden eine gewisse Leinska Maria und deren Tochter Sofia, 17 Jahre alt, von Adametz beschuldigt, an dem Ueberfall mitbeteiligt gewesen zu sein. Ebenfalls wurde Wolniewicz verhaftet, trotzdem dessen Beteiligung zweifelhaft erschien.

Gestern hatten sich alle fünf, nachdem eine vorherige Verhandlung vertagt worden war, wieder zu verantworten.

Die Vernehmung der einzelnen Angeklagten gestaltet sich reichlich schwierig, da jeder bestrebt ist, die an und für sich schon recht dunkle Angelegenheit noch mehr zu verschleiern. Wolniewicz erklärt kurz und sachlich, daß er wohl Adametz helfen wollte, solange dieser angab, nur einen gewöhnlichen Einbruch verüben zu wollen. „Als ich jedoch hörte, daß es galt, einen Menschen zu überfallen, zog ich mich zurück." Die drei weiblichen Angeklagten wollen gleichfalls nichts mit dem Verbrechen zu tun gehabt haben.

Im Zeugenverhör wird Adametz schwer belastet und nur Wolniewicz von einem Polizeibeamten sowohl als auch einem geladenen Zeugen entlastet, die ihm ein Alibizeugnis ausstellen.

Das Urteil lautete nach langer dramatischer Verhandlung wie folgt: Lucjan Adametz erhält als Haupttäter 5 Jahre Zuchthaus, Pelagja Szakata wegen Beihilfe 2 Jahre Zuchthaus, Maria Leinska 1 Jahr Gefängnis. Die Angeklagten Wolniewicz und Zofja Leinska werden freigesprochen. Nach dem Urteilsspruch erklärte Adametz, zu den Richtern gewandt: **„Für euch sitze ich nicht, euch werde ich erst Ordnung beibringen!"**

Antoni, drei Tage in Freiheit.

—b. Am 30. April verließ der mit mehreren Jahren Zuchthaus bereits bestrafte Antoni Ostrowski die Zuchthauszelle, um wieder ins öffentliche Leben zurückzukehren. Wie viele andere wollte er aber auch den Nationalfeiertag in gehöriger Weise verbringen. Frage: wie gut leben, wenn das nötige Kleingeld fehlt? Antoni wußte sich bald Rat. Bereits einmal, und zwar gleich am ersten Tage seiner Freiheit, hatte er im Keller des Hauses auf der Glogauerstraße 28 versucht, die Lagerräume des Delikatessengeschäftes von G. zu „räumen". Mehrere Versuche blieben vergeblich, immer wieder wurde er dabei gestört. Aufgehoben hieß nicht aufgeschoben.

Es war am 2. Mai. Zwei Feiertage standen bevor, und die Aussicht, an diesen festlichen Tagen nichts Sonderliches zu beißen zu haben, war wenig rosig und beflügelte die finsteren Gedanken des edlen Zunftgenossen. In den Abendstunden schlich er sich also wieder, mit einer Taschenlampe und mit notwendigem Werkzeug versehen, in den verlockenden Delikatessenkeller und begann seine Tätigkeit. Antoni aber rechnete in seiner Unschuld nicht damit, daß er längst verraten war. Der Geschäftsmann nämlich, dem es bereits in den vorhergehenden Tagen aufgefallen war, daß die Tür zum Lagerraum Spuren eines versuchten Einbruchs aufwies, hatte lästigerweise vorsichtshalber eine Alarmvorrichtung anbringen lassen, die bei der geringsten Berührung eine Glocke in seiner Wohnung in Bewegung setzte. Prompt schrillte an dem genannten Abend die Glocke Gefahr. Der sprungbereite Geschäftsmann bewaffnete sich sogleich mit einem Revolver und einer Taschenlampe und ging, den Dieb zu fangen. Als er in den Keller kam, wo jener hantierte, und Antoni freundlich fragte, was er dort wolle, antwortete dieser ganz gleichgültig, daß er Elektromonteur sei und nur die Leitung reparieren wolle. Eine treffliche, aber leider unglaubwürdige Behauptung, die auch wenig half. Mit vorgehaltener Waffe wurde Antoni von dem Geschäftsinhaber gezwungen, den Kellerraum zu verlassen und ihn zur Polizei zu begleiten.

Gestern fand der Prozeß gegen den bekannten Einbrecher statt. Und da der Ladeninhaber aussagte, daß der Dieb bereits das Schloß abgerissen hatte und gerade im Begriff stand, sich Konserven, Lachs, Weine und anderes mehr einzupacken, war die Verhandlung nur kurz, und Antoni Ostrowski wanderte, mit einem halben Jahr Gefängnis belastet, wieder ins Kittchen zurück. Drei ganze Tage hatte er sich seiner Freiheit erfreut.

Totschlagsprozeß in dritter Instanz.

Im Jahre 1928 hatte der Hausbesitzer Jan Brzozowski seinen Schwager Pukacki im Streit erschossen und wurde seinerzeit wegen Totschlages von dem hiesigen Bezirksgericht unter Anrechnung mildernder Umstände zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt legte gegen dieses Urteil Berufung ein, und die zweite Kammer verurteilte den Angeklagten ebenfalls unter Zubilligung mildernder Umstände zu 5 Jahren Gefängnis. Dieses Urteil wiederum nahm Brzozowski nicht an, und noch einmal wurde der ganze tragische Fall nach Zurückweisung vom Höchsten Gericht an die erste Instanz gestern vor dem hiesigen Bezirksgericht verhandelt. Mehrere Stunden lang befaßte sich das Gericht mit der Vernehmung von Zeugen, um schließlich doch das Urteil der zweiten Instanz zu bestätigen. Brzozowski erhielt wiederum 5 Jahre Gefängnis unter Zubilligung mildernder Umstände.

Die Waffe in der Hand eines 14jährigen.

Seine Schwester mit einem Terzerol schwer verletzt.

Das Hantieren mit Feuerwaffen hat wieder einen schweren Unfall herbeigeführt. In der Bahnhofstraße in Konitz war der Arbeiter Jezewski gerade mit den Vorbereitungen zum Umzug beschäftigt, als plötzlich aus seiner Wohnung ein Schuß ertönte. Nichts Gutes ahnend, sprang der Mann vom Wagen, auf dem er sein Hab und Gut verstaut hatte, und eilte in die Wohnung, wo er seine Tochter Pelagia, 21 Jahre alt, blutüberströmt vorfand. Neben ihr stand mit der Waffe in der Hand der 14jährige Bronisław, in Tränen aufgelöst. Der Junge hatte die Waffe, ein 6-mm-Terzerol, im Bett versteckt und nun beim Umzug hervorgeholt, um sie der Schwester zu reichen. Unglücklicherweise löste sich in diesem Augenblick ein Schuß, der das Mädchen gerade in den Hals traf. Die Verletzte wurde ins Borromäusstift gebracht, die Aerzte hoffen, ihr Leben erhalten zu können.

† **Konitz**, 16. Mai. Das eigene Kind im Ofen verbrannt. Die 24jährige unverehelichte Mlyczek gebar in Zabno bei Bruß im Kreise Konitz am 1. Mai ein Kind auf der Ofenbank. Gleich nach der Geburt verbrannte sie den Säugling bei lebendigem Leibe im Ofen und verscharrte die verkohlten Knochenreste hinter dem Stall. Erst vier Tage später wurde die Tat ruchbar, die Gutsleute meldeten den unheimlichen Mord dem Arbeitgeber, der die Polizei benachrichtigte. Zunächst bestritt die unnatürliche Mutter die Geburt, und erst als die Polizei die Knochenreste des verbrannten Kindes ans Tageslicht brachte, legte sie ein Geständnis ab. Sie bleibt bis zu ihrer Genesung unter Polizeiaufsicht und wird dann dem Gefängnis zugeführt werden.

Pommerellen.

Die Serie der Großfeuer.

† Graudenz, 16. Mai. Großfeuer. In der Mühle des Besitzers Walter Kindl in Bliesen brach Feuer aus, das die ganze Einrichtung der Mühle vernichtete. Der Schaden soll fast 100 000 Złoty betragen, die Versicherungssumme aber nur die Höhe von 63 000 Złoty erreichen. Der Brand entstand höchstwahrscheinlich durch Kurzschluß. Eine genaue Untersuchung ist eingeleitet worden.

Chilesalpeter mit Sand.

† **Culm**, 16. Mai.

Eine aufsehenerregende Verhaftung wurde am Mittwoch durchgeführt. Der Inspektor Kazimierz Orlewicz der hiesigen Zuckerfabrik hatte einen Arbeiter der Fabrik damit beauftragt, die Lagervorräte von Chilesalpeter mit Sand zu vermengen. Diese „Spezialmischung" verkaufte O. nachher an die Landwirte zur Düngung ihrer Rübenfelder. Da diese betrügerischen Manipulationen bereits seit dem Jahre 1926 verübt wurden, hat O. damit vermutlich einige Zehntausend Złoty „verdient". O. wurde verhaftet, die polizeilichen Ermittlungen werden noch fortgesetzt.

Oberschlesien.

Die Schuhmacher protestieren gegen Eröffnung von Filialen der Schuhfabrik „Bata".

Die Vertreter der Schuhmacherinnungen der Wojewodschaft Schlesien haben in ihrer letzten Sitzung in Kattowitz unter anderem zu der Gefahr, die der schlesischen Schuhindustrie von der ausländischen Schuhfabrik „Bata" droht, lebhaft Stellung genommen. Es wurde festgestellt, daß die Eröffnung von Schuhgeschäften und Reparaturwerkstätten der Schuhfabrik „Bata" sich zu einem völligen Ruin des oberschlesischen Schuhmacherhandwerks auswirken könnte. Um dieser Gefahr aus dem Wege zu gehen, wurde eine entsprechende Resolution gefaßt und an den Handelsminister und den schlesischen Wojewoden gesandt.

Kongreß und Galizien.

Ein Städtchen niedergebrannt.

In dem Städtchen Pokrowce in der Stanislauer Wojewodschaft, brach Feuer aus, durch welches an 100 Häuser vernichtet wurden. Es hat sich ein Ausschuß zur Hilfeleistung für die Geschädigten gebildet.

Glasscherben geschluckt.

Vom Warschauer Militärgericht wurde der 25jährige Bolesław Badowski wegen Fahnenflucht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Abbüßung dieser Strafe gelangte im Zivilgericht eine gegen ihn eingereichte Klage wegen Diebstahls zur Verhandlung. Am Montag wurde das Urteil gefällt, das auf zwei Jahre Gefängnis lautete. In der Kanzlei brachte er sich mit einem Seitengewehr mehrere Wunden bei. In einem unbewachten Augenblick schlug er eine Scheibe ein und verschluckte kleine Glasstückchen. In bedenklichem Zustand wurde er in ein Krankenhaus überführt.

7 Fabriken von gefälschtem Sacharin

Seit längerer Zeit bemühte sich die Warschauer Polizei vergeblich, geheime Sacharinfabriken zu entdecken, die Unmengen von gefälschtem Sacharin auf den Markt brachten. Nun wurden 7 solcher Unternehmen ausgehoben. Große Vorräte wurden beschlagnahmt und bisher 20 Personen verhaftet.

† **Wilna**, 14. Mai. Heldentod einer Mutter. In Czerniewice, Gemeinde Prozorki, brach im Anwesen des Adolf Stomm nachts Feuer aus. Die Bewohner des Hauses schwebten in Lebensgefahr, und niemand wagte sich in das Flammenmeer, um die Kinder zu retten. Nur die 39jährige Bronisława Stomm, die Mutter der Kinder, lief mehrmals in das brennende Haus. Als sie das letzte Kind, einen 7jährigen Knaben, herausbrachte, brach sie zusammen und starb bald. Auch der Knabe und der 5jährige Mieczysław starben auf dem Wege ins Krankenhaus. Die 18jährige Tochter Jadwiga und der 2jährige Wilhelm haben sehr schwere Verletzungen davongetragen.

Deutsches Nachbargebiet.

Unterschlagungen beim Magistrat Unruhstadt.

† **Unruhstadt**, 16. Mai.

Bei einer beim Magistrat plötzlich vorgenommenen Revision ergab sich, daß der Verwaltungsgehilfe Winderlich Gelder der Angestelltenversicherung und der Ortspolizeibehörde unterschlagen hat. Nach den bisherigen Feststellungen soll es sich um mehrere tausend Mark handeln. Winderlich wurde sofort seines Postens enthoben. Er ist seitdem flüchtig, nachdem er vorher noch die ihm anvertrauten versiegelten Fundgelder, mit deren Hilfe er anscheinend seine Flucht bewerkstelligt, an sich genommen hat.

Ein Flamingo am Oderstrand.

† **Aurith**, 16. Mai.

Kein Aprilscherz — sondern Wirklichkeit! Die Sensation in Aurith bildet jetzt ein Flamingo, der seit ungefähr einer Woche hier am Oderstrand eine Gastrolle gibt. Man kann bis auf wenige Meter an ihn herankommen, ehe er davonfliegt und die schön gefärbten Flügel zeigt. Meist watet der seltsame Vogel am Oderufer entlang und fischt mit dem hakenförmig gebogenen Schnabel. Am meisten zerbrechen sich die zahlreichen Zuschauer darüber den Kopf, wie der Flamingo, ein Bewohner der Mittelmeerländer, hierher verschlagen werden konnte.

Bei Nieren-, Blasen-, Frauen-Leiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
Ganzjährige Kurzeit!

Wildunger Helenenquelle

Inform. über Hauskuren und Badekuren
Billigst. Bezugsnachweis kostenlos durch
Michał Kandel, Poznań
Masztalarska 7 Telefon 1895

Wie Zeitungsabonnenten geworben werden.

Sanierte und Nichtsanierte.

Unter der Ueberschrift „Die Verwaltungsbehörden und die Agitation für Sanacja-Schriften" lesen wir im „Kurjer Poznański":

„Im Laufe der letzten Sejmsession wurde die Tatsache gebrandmarkt, daß die Pommereller Verwaltungsbehörden auf die unteren Aemter in der Richtung einen Druck ausgeübt haben, daß sie für die Zeitung „Dzień Pomorski" — bekanntlich ein Sanacja-Organ — Abonnenten werben sollten. Bekanntlich ist der Pommereller Wojewode, Herr Wrona-Lamot, der eigentliche Schöpfer dieses Blattes. Der neue Innenminister, Herr Józefski, erklärte im Sejm auf die erhobenen Vorwürfe, daß er eine entsprechende Maßnahme geben werde, weil er eine solche Agitation im Amte für unzulässig hält. Wie bekannt sein dürfte, war der Vorgänger des Herrn Józefski General Slawoj-Skladkowski.

Gegenüber der Erklärung des Ministers Józefski machen wir (der „Kurjer Poznański") den Herrn Minister darauf aufmerksam, daß die dem Innenministerium unterstellte Polizeikommandantur in Warschau im Sommer des vergangenen Jahres an die Wojewodschaftskommandanten die Aufforderung ergehen ließ, daß sie sich in „ergiebigster Weise" in ihren Ressorts mit dem Werben von Abonnenten für die „Polska Zbrojna" beschäftigen sollten. Das Blatt ist ein Privatunternehmen, das eng mit dem Sanacja-Lager verbunden ist. Der Aufruf des Hauptkommandanten, Herrn Maleszewski, der die Arbeit auf acht Monate verteilt, lautet in seinen Hauptabsätzen wie folgt:

An alle Herren Kommandanten der polnischen Staatspolizei, Unterstützung der Zeitschrift „Polska Zbrojna".

Der Chefredakteur der „Polska Zbronja" wandte sich an mich mit der Bitte, die Propagandaaktion des von ihm redigierten Blattes zu unterstützen, da das Blatt das Ziel verfolgt, die möglichst größte Zahl der Abonnenten aus den Reihen der Staatspolizei zu erhalten. Um die Polizeibeamten mit der Zeitung bekannt zu machen, will er für die Zeit eines Monats allen Aemtern dieses Organ kostenlos zustellen. Da es aus technischen Rücksichten dem Verlag unmöglich ist, auf einmal eine größere Anzahl von Exemplaren zu schicken, wird ein kostenfreies Monatsabonnement der Reihe nach allen Polizeistellen im Gebiet zweier Wojewodschaften zugleich gewährt. Die Reihenfolge soll folgende sein:

1. **die Wojewodschaften Wilna und Nowogródek,**
2. Polesien und Wolhynien,
3. Posen und Pommerellen,
4. Stanislau und Tarnopol,
5. Lemberg und Krakau,
6. Bialystok und Lublin,
7. Kielce und Lodz,
8. die Wojewodschaft Warschau mit Warschau und die Wojewodschaft Schlesien.

Es folgt nun ein Absatz, der die „Polska Zbrojna" als ein Blatt empfiehlt, das viel über militärische Dinge schreibt und Korrespondenzen über Fragen, die die Polizei angehen, annimmt. Das Dokument schließt mit der bereits erwähnten Aufforderung an die Wojewodschaftskommandanten. Auf seiner Grundlage hat die Posener Wojewodschaftskommandantur die Aufforderung an die ihr unterstellten Polizeiorgane in der Wojewodschaft weitergeleitet, auf daß die „Herren Kommandanten auf ihre Untergebenen einen Einfluß ausüben, damit sie die „Polska Zbrojna" abonnieren".

In einem weiteren Schreiben hat der Wojewodschaftskommandant die ihm unterstellten Organe dazu ermahnt, daß seinem Wunsch gemäß möglichst viel Schutzleute die „Polska Zbrojna" abonnieren möchten, daß aber das Abonnieren selbst nur ein Stückwerk sein werde, wenn nicht die Schutzleute dieses Blatt aufmerksam läsen, was von einem entsprechenden Druck der Kreiskommandanten abhängen werde. Das Schreiben schließt mit dem Auftrage, sich bei der Inspektion davon zu überzeugen, ob die Schutzleute das Blatt zum Nutzen lesen, und es sollte namentlich gemeldet werden, welche Schutzleute das Blatt abonniert hätten.

Dazu bemerkt der „Kurjer Poznański": Diese Dokumente sind bezeichnend. Abgesehen von der prinzipiellen Seite weisen wir noch auf die praktische hin: auf einen Schutzmann, der ein bescheidenes Einkommen hat und mit verschiedenen Pflichtbeiträgen belastet ist, wird ein Druck ausgeübt, der einem Zwange gleichkommt, daß er eine Tageszeitung in Warschau abonnieren soll, die 5 Zloty monatlich kostet und die betreffenden Ortsfragen nicht berücksichtigt. Zum Schluß bemerken wir noch, daß mehrere Fachschriften bestehen, die für die Polizei bestimmt sind.

Dann folgt ein Beispiel aus der Lubliner Wojewodschaft, bei dem die „Ziemia Lubelska" genannt wird, und die dokumentäre Abhandlung des entrüsteten „Kurjer Poznański" schließt mit einem Angriff auf den Posener Vizewojewoden Dr. Typrowicz.



Kampf gegen die Heuschreckenplage in Rumänien.

In der Gegend von Silistria in Rumänien erschien kürzlich ein gewaltiger Heuschreckenschwarm, der die junge Saat in einem Umkreis von 50 Kilometern vollständig zerstörte. — Ein Bild vom Abwehrkampf der Landbevölkerung gegen die Heuschreckenplage in Rumänien: es werden tiefe Gräben um das gefährdete Gebiet gezogen, auf dem die Heuschrecken durch Feuer vertilgt werden sollen.

FRIEDRICH MONKA
SPIONAGE
an der Westfront
Die Buchausgabe ist soeben erschienen.
Kartoniert 2.50 Mark. Ganzleinen 3.50 Mark.
VERLAG SCHERL. BERLIN
Zu haben in allen Buchhandlungen.
Auslieferung für Polen:
Concordia Sp. Akc.
Abt.: Gross-Sortiment.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Deutsches Nachbargebiet.

Raubüberfall in der „Märkischen Schweiz".

Ein schwerer Raubüberfall wurde am 14. Mai nachmittags zwischen den Orten Buckow und Dreieichen (Märkische Schweiz) verübt. Dort wurde die Ehefrau des Hegemeisters Winzler aus Dreieichen von einem Manne niedergeschlagen und ihrer Barschaft von 160 Mark beraubt. Vom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Sport und Spiel.

Beginn der Posener Rennsaison.

Nach Beendigung der sechstägigen Rennsaison in Tarnowitz beginnen in Posen die Pferderennen am 1. Juni. Weitere Renntage sind am 4., 8., 9., 12., 14. und 15. Juni. Bisher sind 80 Pferde genannt. Es sollen Sonderzüge verkehren, außerdem stellt die Straßenbahndirektion eine größere Anzahl von Autobussen zur Verfügung.

*

Am 24. und 25. Mai findet in Krakau ein Tenniskampf zwischen Vertretungen von Krakau und Posen statt. An diesem Kampfe werden auch die Davosvertreter Tloczyński und Warmiński teilnehmen.

*

Wie verlautet, soll sich Zbyszko Cyganewicz, der berühmte Ringkämpfer, im Herbst aus dem aktiven Sportleben zurückziehen. Zum Nachfolger hat er sich seinen Neffen Szczerbiński ausersehen, dem in Amerika eine glänzende Zukunft vorausgesagt wird. Der Krakauer hat bisher über 40 Kämpfe bestritten, ohne einen einzigen zu verlieren.

Warta in Kattowitz.

Der Landesmeister, der am Sonntag wieder spielfrei ist, fährt nach Kattowitz, um dort an F.C. Revanche zu nehmen. Ob ihm das gelingen wird, ist noch zweifelhaft, da die Wartaner etwas aus der Form geraten zu sein scheinen.

*

Der deutsche Rennfahrer Hans Stuck hat beim Prager Bergrennen mit fast 124 Stundenkilometern Durchschnitt einen neuen Streckenrekord aufgestellt.

*

Italien soll Oesterreich, von dem es bei den Spielen um den Mitropa-Pokal der Berufsspieler 1:0 und 3:0 geschlagen wurde, herausfordern, um zu zeigen, daß nach dem hohen Siege in Budapest der Pokal an einen würdigen Gegner gefallen sei.



Glanz und Farbenpracht — die Kennzeichen persilgepflegter Seidenwäsche! — Und wie leicht ist dieses Waschen! In kalter Persillauge wird das Stück vorsichtig und leicht durchgedrückt. Man spült dann kalt und gibt dem letzten Spülbad einige Tropfen Essig zu. Zum Trocknen rollt man das gewaschene Stück in weiße, feuchtigkeitaufsaugende Tücher. Dann wird mit mäßig warmem Eisen von links geplättet. Das ist alles!

Die Waschbarkeit farbiger Sachen prüft man durch Eintauchen eines Zipfels in klarem Wasser und Auspressen über weißem Tuch.





Austausch alter Schreibmaschinen gegen fabrikneue. Ständiger Verkauf gründlich aufgearbeiteter alter Maschinen mit Garantieleistung und Umtauschrecht.
SKÓRA i S-ka
POZNAŃ, Aleje Marcink. 23
Bydgoszcz, ul. Gdańska 163

Uhrmachergeschäft
in Posen billig zu verkaufen, oder Teilhaber gesucht mit 2—4 Tausend, gute Lage, ohne Konkurrenz. Off. unt. 773 an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode. Ratten töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

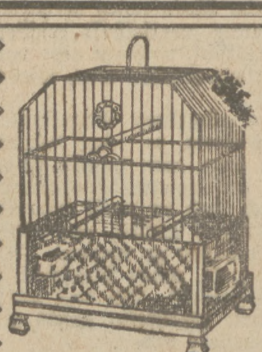
Motorrad Seitenwagen
Belgisches Fabrikat, Sporttyp, neuwertig, für d. billig. Preis von 800 zł zu verkaufen. **Lothar Jaensch, Rogoźno** (Wlkp.).

Zu verkaufen
Lokomobile **Ruston Proctor**
7 Atm. mit **neuer Feuerung** unt. voll. Garantie. Meldung. zu richten an die Maschinenfabrik
Mielke, Chodzież.

1 und 2 Zimmer
möbliert, mit Küche zu vermieten. Off. unt. 792 an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyn. 6.

Gut möbl. **Vorderzimmer**, an zwei berufstätige Damen oder besseren Herrn zu vermieten vom 1. oder 15. Juni. **Noak**, Plac Działowy 10 III

1000 Dollar
Hypothek an erst. Stell. in Poznań zu verg. Off. unt. 786 a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.



Vogelkäfige
für Kanarien, Papageien usw.
sowie andere verzinnte Drahtwaren nach Bestellung liefert
M. Schmidt, Poznań
ul. Dąbrowskiego 52, Tel. 69-61.
An d. Straßenbahn-Haltestelle Jersitzer Markt
Linie 2, 7, 8.

Motorrad Wanderer
mit Beiwagen
neueste Konstruktion, Modell 1930, 5,7 PS, Boschbeleuchtung, gut erhalten, verkauft **St. Jagodziński**, Poznań, ul. Dąbrowskiego 83. Wanderer-Vertretung.

Junger
Bierbrauer,
militärfrei, von Brauerei in dauernde Stellung gesucht. Off. unt. 785 an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche zum 1. Juni einen perfekten
Herren- und Damenfriseur,
der in Ondulation, Wasserwellen u. Bubikopfschneid. firm ist. **Rudolf Schiemann, Wejherowo**, ul. Sobieskiego 17.

Evgl. Mädchen,
nur 15—17 jähr., für bess. kleinen Landhaushalt **ges.** Meldungen mit Bild und Freimarke an Frau
S. Koch, Sobotka pow. Pleszew.

Suche zum 1. September
Lehrerin
f. 9jährg. Jungen (Sexta), 2 gleichaltrige fremde Kinder sind mit zu unterrichten. Gehalt 200 zł monatlich. Zeugn., Lebenslauf zu senden an Fr. Rittergutsb. **Kelm-Charzewo, p. Kiszkowo** pow. Gniezno.

Suche für bald ein zuverlässiges, in Hausarbeit erfahrenes
Stubenmädchen
das **nähen** und **plätten kann.** Meld. mit Zeugnisabschriften erbeten an
Frau von Opitz, Witosław p. Osieczna-Leszno.

Kontoristin
mit 3jähriger Praxis, firm in allen Büroarbeiten, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht per sofort oder 1. Juni Stellung. Auch als Gutssekretärin aufs Land. Angeb. unter 788 an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Schneiderin gesucht,
bei der jung. Mädch. Zuschn. u. Nähen lern. könnte. Off. a. d. **Hilfsverein deutsch. Frauen, Poznań, Waly Leszczyńskiego 3.** Tel. 21 57.

Junges Mädchen, welches d. Schneiderei f. einfache u. elegante Garderobe erl. will, zum 1. Juni oder später ges. Evtl. mit Logie u. Kost. Offerten unter **Nr. 791** an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Förster,
30 J. alt, erstkl. Fachm., gute Zeugn. u. Refer. sucht Stellung von sofort oder 1. Juni. Ang. unter 769 an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bedienungsstelle ges.
Off. unter 780 an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Limousine
4sitzig, gebraucht, gut erhalten, sof. zu kaufen gesucht.
„Amola"
Sp. z o. o.
Poznań, Bukowska 11-13
Telefon 71-71.

Jalousien, Rolläden fabriziere neu, schwierigste Reparaturen werden angenommen. Liebig, Chwaliszewo 39.

Fleischer, evgl., 26 J. alt, 20 000 zł Vermög., wünscht Bekanntsch. m. Damen a. gut. Hause im Alter von 18—24 Jahren zwecks
Heirat.
Einheirat in Geschäft oder Restaurant angenehm. Gefl. Off. m. Bild u. 790 a. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bäcker, evgl., im 24. Lebensj. militärfrei, 8000 zł Verm., sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, passende Lebensgefährtin zw. später
Heirat
wo sich Gelegenh. bietet, in gutgeh. Bäckerei einzuheir. Off. mögl. m. Bild u. 789 a Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6.

Eine saubere, zuverlässige, ehrliche
Waschfrau
mit guten Zeugnissen sucht noch einige Stellen bei den Herrschaften zum Waschen u. Plätten. Gefl. Off. unt. Nr. 19,194 an „Par", Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11.

Suche für meine Tochter 24 J. alt, Stellung als
Haustochter,
wo ihr Gelegenheit geboten wird, sich im Haushalt zu vervollkommnen. Gefl. Off. unt. 784 an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Nicht Roggenproblem, sondern Brotproblem.

O/S. Der Leidensweg, den unsere Roggenpolitik gegangen ist, ohne doch zu einer Dauerlösung des Roggenproblems zu führen, ist hinlänglich bekannt. Man hat mit mehr oder weniger Erfolg herumexperimentiert, um insbesondere eine Ausfuhrsteigerung zu erreichen, scheint dabei aber ganz vergessen zu haben, dem Roggenproblem einmal im Inlande selbst ernstlich zu Leibe zu rücken — eine Frage, mit der man sich bekanntlich in Deutschland schon seit langem beschäftigt, über die in führenden Wirtschaftskreisen heisse Diskussionen entbrannt sind und die man — gleichfalls mit mehr oder weniger Glück — auf verschiedene Weise zu lösen versucht hat und noch versucht. Aus den gewonnenen Erfahrungen, soweit sie bei uns praktisch ausgewertet werden können, sollten wir unsere Lehren ziehen.

Die Massnahmen Polens, der Roggenmisere zu steuern, bewegten sich, wie gesagt, bislang fast ausschliesslich in der Richtung, den Export zu beleben. Die einzelnen Etappen: Getreidereserven, Erhöhung der Getreideeinfuhrzölle, Exportprämien, schliesslich am 18. Februar d. Js. Exportabkommen mit Deutschland, das sich zur Abnahme eines bestimmten Jahreskontingentes verpflichtete, und „deutsch-polnische Roggenkommission". Das Roggenproblem aber besteht nach wie vor weiter.

Nur zögernd und tastend, ohne rechte innere Ueberzeugung, wurden inzwischen Ansätze gemacht, dem Problem von einer zweiten Seite beizukommen, das heisst Anregungen zu geben, wie eine Erhöhung des Roggenverbrauchs bzw. eine Verringerung der Produktion im Inlande zu erreichen wäre. Ein Ausweg ist die erhöhte Verfütterung von Roggen, die vielfach mit einigem Erfolg propagiert wurde. Doch kann dies, wie die deutschen Erfahrungen beweisen, auf die Dauer keine nennenswerte Verminderung der Vorräte bewirken. Selbst dann, wenn man sich allgemein zu einer stärkeren Roggenverfütterung bequemte und auch die Schweineschnellmast von Gerste bzw. Mais auf Roggen umstellte, würden die zur Verfütterung kommenden Mengen nicht so gross sein, um einen massgeblichen Einfluss auf den Roggenmarkt auszuüben.

Ein zweiter Ausweg ist die Umstellung der bis jetzt Roggen tragenden, aber zum Weizenanbau geeigneten Böden auf Weizenanbau. Manche wollen darüber hinaus gar eine gewisse Anbaubeschränkung für Roggen in Polen verlangen. Sicherlich kann in dieser Hinsicht manches getan werden, um zugunsten einer erhöhten Weizenproduktion eine verminderte Roggenproduktion zu erreichen und mancher Landwirt wird ernsthafte Prüfungen und Versuche darüber anstellen müssen, ob er eine solche Umstellung nicht auch in grosszügiger Weise seinem Boden zutrauen darf, — aber der Landwirt ist kein Zauberkünstler und kann es beim besten Willen nicht fertig bringen, aus einem leichten Boden, der zur Not noch Roggen trägt, plötzlich einen schweren Boden zu zaubern, der für den Anbau von Weizen oder Futterpflanzen geeignet ist. Aus der Beschaffenheit des polnischen Ackerbodens ergibt sich nun einmal zwangsläufig, dass unsere Landwirtschaft überwiegend Roggen anbauen muss. Die Forderung auf Anbaubeschränkung heisst darum weit über das Ziel hinausschiessen.

Beides — stärkere Roggenverfütterung, grösstmöglichste Verkleinerung der Roggenanbaufläche — sind zweifellos Massnahmen, die zur Ueberwindung der gegenwärtigen Krise geeignet erscheinen, — eine Lösung des Roggenproblems auf längere Sicht können sie nicht bringen.

Hinzukommen muss eins: eine planmässige, möglichst in die Breite gehende, sich an alle Volksschichten wendende Roggenbrotpropaganda, ein öffentlicher, sanfter, darum aber nicht weniger wirksamer Druck auf unsere Bäckereien, uns tatsächlich reines und nicht ein mit Weizen versetztes Roggenbrot zu backen. Bei einiger Ueberlegung wird man nämlich bald zu der Ansicht kommen, dass wir vielleicht weniger an einem Roggenproblem, als vielmehr an einem Roggenbrotproblem zu knabbern haben.

Man wird mit Recht einwenden, dass in Deutschland eine derartige, schon seit längerer Zeit im Gange befindliche Werbung bei weitem nicht den erwarteten Erfolg gebracht hat. Der Roggenbrotabsatz wurde kaum merklich gebessert. Diesem Einwand darf entgegnet werden, dass die Voraussetzungen für eine schnelle Verdrängung des Weizens in Deutschland nicht gegeben sind, weil die Gewöhnung an den Weizenverbrauch schon zu stark in die breitesten Massen der deutschen Konsumenten vorgeschritten ist. Der deutsche Bürger hängt an seinem „Knüppel", an seinem „Wecken", an seinem „Weissbrötchen" und seinem während der Kriegszeit so lange entbehrten hellen Weizenbrot, und eine Aenderung seiner Geschmacksrichtung wird sich nur ganz allmählich durch eine immer gleichlaufend vertiefte systematische Werbearbeit erzwingen lassen.

In Polen liegen, wie uns scheinen will, die Verhältnisse anders. Bei uns erklärt sich der verringerte Roggenverbrauch zugunsten eines gesteigerten Weizenverbrauchs nicht aus einer tatsächlichen Geschmackwandlung des Brotverbrauchers, sondern aus einer ohne sein Wissen, man kann sogar behaupten, gegen seinen Wunsch eingetretenen Aenderung des Backverfahrens. Reines Roggenbrot wird kaum mehr gebacken. Und unser Brot, das wir täglich als Roggenbrot essen, hat eine Beimengung von 25 Prozent Weizenmehl. Warum diese ganz und gar unverständliche Verfügung? Unsere Bäcker geraten da unnötig in einen bestimmt nicht gewollten schwarzen Verdacht, der sich aber von selbst aufdrängt. Denn wir wissen: je mehr Weizenmehl dem Brotteig beigemischt wird, desto rascher vollzieht sich der Backvorgang, und desto mehr „wächst" das Brot, d. h. es bekommt bei gleichem Gewicht wie reines Roggenbrot einen grösseren Umfang als dieses, verlockt daher mehr zum Kauf.

Tatsächlich schmeckt uns dieses sogenannte Roggenbrot nicht, wir essen es aber, weil wir schwer anderes erhalten. Dass wir reines Roggenbrot dem mit Weizen versetzten vorziehen, beweist unsere Freude, wenn wir auf Wanderungen und Reisen draussen im Lande echtes Bauernbrot vorgesetzt bekommen. Dort wird nur alle vierzehn Tage gebacken und dann nur eine einzige Sorte Brot. Im frischen Zustande hat es niemals die Schwammigkeit, durch die sich meist unser Roggen-Weizenbrot auszeichnet. Auch behält es seinen Wohlgeschmack und Saft bis zum letzten Ränftchen, während bekanntlich manches Brot, das wir verzehren müssen, schon nach zwei Tagen wie Asche schmeckt. Zu dieser besseren Beschaffenheit des würzigen Landbrotes mögen noch andere Faktoren — weniger beschleunigter Backvorgang usw. — beitragen, massgeblich beteiligt hieran ist jedoch die Verwendung reinen Roggenmehls.

Bestärkt werden wir in dieser, unser Vorliebe für Roggenbrot, noch durch die Lehren der Ernährungshygieniker. Gut ausgebackenes Vollkornbrot, so meinen sie, sättige, stärke, schmecke nicht nur herzhafter, sondern sei namentlich im Kindesalter für den Aufbau des Körpers unumgänglich notwendig. Es reinige wegen der starken Kautätigkeit besser die Zähne und enthalte mehr Vitamine als Weizenbrot. Schlechte Beschaffenheit der Zähne, Störungen in der Verdauung, Bleichsucht und Blutarmut hätten ihren Grund hauptsächlich in zu reichlichem Genuss von Weissbrot und Kuchen.

Der Geschmack des polnischen Brotverbrauchers hat also im Gegensatz zu Deutschland keine Veränderung erfahren, verlangt vielmehr nach wie vor nach Roggenbrot. Bei dieser Einstellung weitester Bevölkerungsschichten wird eine mit wirksamen Werbemitteln arbeitende Roggenbrotpropaganda, die offen und verschleiert auf den Verbraucher eindringt, viel eher einen Erfolg bringen, als in unserem deutschen Nachbarlande. Dem Konsumenten, der bisher zwar seufzend und klagend sein tägliches Brot verzehrte, aber diesen Zustand gleichzeitig als unabänderlich in Kauf nahm, muss insbesondere eingehämmert werden, immer und überal nur reines Roggenbrot zu verlangen und Weissbrot zurückzuweisen. Gegen jene Verfügung der 25prozentigen Weizenmehlbeimengung in den Brotteig muss Sturm gelaufen, auf unsere Grossbäckereien hingewirkt werden, dass sie ihr Backverfahren dem viel sorgfältigeren ländlichen Verfahren anpassen, und damit eine Qualitätsverbesserung erreichen. Darüber hinaus wäre ein sogenanntes Brotgesetz zu empfehlen, das u. a. einen gewissen Kennzeichnungszwang einführt. Für eine angemessene Preisbildung müsste Sorge getragen, Roggenbrot, Weizenbrot, Mischbrot — als solche kenntlich gemacht — dürften künftig nur nach festem Gewicht bei gleichen Preisen verkauft werden.

Mit einer auf solche und ähnliche Weise in die Wege geleiteten Roggenbrotpropaganda wäre beiden Teilen gedient: dem im Roggenüberfluss versinkenden Produzenten, der Landwirtschaft, und dem nach schmackhaftem Roggenbrot verlangenden Konsumenten, der Bevölkerung. — Das Roggenproblem als Brotproblem! So aufgefasst und behandelt, würde es — wenn auch nicht von heute auf morgen — eine Lösung zumindest in greifbare Nähe rücken und damit zur Behebung unserer landwirtschaftlichen Krise massgebend beitragen.

Steigerung im Roggenexport, Beschränkung im Roggenanbau, verstärkte Roggenverfütterung — nun als vierte und wohl stärkste Waffe: Roggenbrotpropaganda. Auch im Roggenkrieg wird sich der geschlossene Frontalangriff als die wirksamste Schlachtentaktik erweisen!

Vom Weltkartoffelmarkt.

In Polen schwaches Inlandsgeschäft. — Mässiger Export.

Auch in diesem Jahre lassen die Kartoffelmärkte im April/Mai Anstrengungen um die Verwertung der Restmengen erkennen. Fast in allen europäischen Ländern sind die Vorräte zur Zeit noch gross, die jetzt nach Beendigung der dringendsten Feldarbeiten auf die Verbraucherplätze strömen. Vielfach mussten die Preise nachgeben, während in anderen Ländern eine Stetigkeit der Preise deswegen durchgehalten werden konnte, weil ausgesprochene Qualitätsware bereits nicht mehr so flüssig und schnell beschafft wird. In Deutschland gestalteten sich die Umsätze im Laufe des April recht lebhaft. Auch die Zollerhöhung am 15. April von 1 RM. auf 1.50 RM. je dz für die Vertragsstaaten festigte die innere Marktlage, nachdem die Haupteinfuhrländer Holland und Belgien durch Erstarkung der Absatzmöglichkeiten des eigenen inneren Marktes den Ausverkauf ihrer Bestände nach dem Auslande eingestellt hatten. Erst Ende April, Anfang Mai liess die Nachfrage nach und Angebot und Zufuhren wurden grösser. In Berlin hatte man wieder eine Kartoffelschwemme zu verzeichnen von gegen 450 Waggons, die auf zu grosse Käufe zurückzuführen ist und die naturgemäss einen Preisdruck auslösen musste. Es wird angenommen, dass die stetige Haltung der anderen Verbrauchermärkte die immerhin noch günstige Lage halten wird. Die gute Entwicklung, die der holländische Kartoffelmarkt Anfang April genommen hatte, konnte sich mit fast anhaltenden Preiserhöhungen fortsetzen. Erst das sommerliche Wetter im Mai und die äusserst billigen Gemüsepreise beeinträchtigten den Verbrauch. Der Gesamtvorrat an Kartoffeln betrug am 15. April 3 642 000 Hektoliter, Rotterdam ist von jeher ein Einfuhrhafen für die Frühkartoffelernte der Insel Malta gewesen. Auch dieses Mal trafen wieder grössere Mengen ein, die teils im Lande Aufnahme fanden, teils weitergeleitet wurden. Auch in Belgien konnten die Preise anziehen und auch durch die feste Stetigkeit der gelbfleischigen Sorten gehalten werden. Im Februar führte Belgien 17 200 t aus und 16 900 t ein. Anfang April wurden belgische Kartoffeln nach Dänemark und Skandinavien geliefert. In Belgien wurde neuerdings eine Regelung des Saatkartoffelhandels mit Certifikat und Strafen getroffen, um diesen Handel in ordnungsgemässe Bahnen zu lenken. Ganz im Gegensatz zu früheren Monaten verlief der Kartoffelmarkt in Frankreich ruhig. Die Kartoffelversteigerungen in Paris zeigten einen schwachen Besuch, und die Bestände in Süd- und Mittelfrankreich können wegen der frachtungünstigen Lage den Verbrauchergebieten in Nordfrankreich nicht zugeführt und müssen deswegen verfüttert werden. Ende April wandte sich der Verbrauch schon mehr den Frühkartoffeln zu, die im Midi in reichlichen Mengen geerntet wurden. Aber auch Frühkartoffeln aus Algier und Spanien waren reichlich zur Stelle. Ein Syndikat der Kartoffelhändler in Flandern und Artois wurde Anfang April in Hazebrouk begründet. In Spanien begann der Versand von Frühkartoffeln aus Mataro schon recht zeitig, doch befriedigten die zu erzielenden Preise im Hauptabnehmerland England keineswegs. Auch hatten die Kulturen unter Frost zu leiden, der die Beschaffenheit verschiedentlich beeinträchtigte. Erst Ende April setzte eine regere Nachfrage aus England ein, so dass die Preise trotz der grösseren Erntemengen leicht anziehen konnten. Aus Malaga wird gemeldet, dass man in diesem Jahre 2 500—3 000 t zur Ausfuhr zur Verfügung hat. In Italien hat die Ausfuhr der sizilianischen Frühkartoffeln Fortschritte gemacht. Wegen der sehr scharfen Kontrolle kommen nur erstklassige Beschaffenheiten auf die ausländischen Märkte, unter denen Deutschland die Hauptmengen aufnimmt. Ende April setzte auch das Erzeugergebiet um Neapel mit seinen Lieferungen ein. Die Vorräte in der Schweiz nahmen nur langsam ab, so dass die für den 1. Mai beabsichtigte Zollermässigung nicht wirksam werden konnte. Das Geschäft entwickelte sich äusserst flau, wenn auch die Baisseentwicklung der verschiedenen anderen Länder, wie Tschechoslowakei usw. wegen der Frachtbegünstigungen und des Zolles nicht mitgemacht wurde. Da in Oesterreich zu wenig Stärkekartoffeln angebaut wurden, ist eine Anbauprämie eingeführt worden, die je Waggon 50 Schilling beträgt. Die beiden Stärkefabriken Oesterreichs haben sich verpflichtet, bis zu 2 000 Waggons Stärkekartoffeln zu übernehmen. Polen hat nur kleine Saatkartoffelmengen ausgeführt; auch das Inlandsgeschäft liess zu wünschen übrig. Nur das Fabrikkartoffelgeschäft hat sich für kurze Zeit belebt. Reichliche Zufuhren und grosses Angebot kennzeichnet die Lage in England, wo Anfang April noch 996 000 t Kartoffeln vorhanden waren gegen 690 000 t zur selben Zeit des Vorjahres. Die schwierigen Absatzverhältnisse halten an. Auch in Rumänien geht der Absatz nicht voran, so dass die Preise erneut nachgeben mussten. Während man ansonsten sich die grösste Mühe um die Beschaffenheit der Frühkartoffeln gibt, kann man nunmehr auch diese Bestrebungen in Malta verfolgen, nachdem die Importeure in den europäischen Ländern in früheren Jahren vielfach Lehrgeld haben bezahlen müssen. Wie der „Fruit Grower" berichtet, will man in Florida, in Amerika, Kartoffelkonserven, wie Gemüse- und Obstkonserven herstellen. Auf die Entwicklung, die diese neue Art der Kartoffelkonservierung nehmen wird, darf man mit Recht gespannt sein.

Die Export- und Importkredite der Staatlichen Wirtschaftsbank.

V Zwecks Aktivierung der Aussenhandelsbilanz hat die Staatliche Wirtschaftsbank denjenigen Handels- und Industrieunternehmungen, die ohne Kredithilfe den Export bzw. Import auf eigene Rechnung nicht hätten betreiben können, insgesamt 8 100 000 Dollar gewährt. Im Vergleich zum Jahre 1928 erfuhr diese Kredithilfe eine Steigerung von 50 Prozent. Die von der Staatlichen Wirtschaftsbank diskontierten und auf ausländische Währung lautenden Wechsel entfallen zu 50% auf den Export; davon sind 90 Prozent sowjetrussische Wechsel.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, dass die Regierung und die staatlichen Bankinstitute nach wie vor bestrebt sind, durch Gewährung von Garantiekrediten eine Belebung des Exports nach Russland herbeizuführen. Trotz der verhältnismässig hohen Staatsgarantie werden doch eine ganze Reihe sowjetrussischer Wechsel, welche von der Warschauer Handelsdelegation Sowjetrusslands oder deren Organen ausgestellt sind, auf dem Berliner Geldmarkte diskontiert, wobei ein Zinssatz gezahlt wird, der zeitweise sogar bis 30 Proz. beträgt.

V **Die russische Konkurrenz für polnisches Holz auf dem Danziger Markt.** Schon mehrfach haben wir über die Rückwirkungen der russischen Konkurrenz, insbesondere auf dem für ganz Polen äusserst wichtigen Danziger Holzmarkt, berichtet. Wie uns von zuverlässiger Seite gemeldet wird, hat ein neuerliches grösseres Angebot von seiten Sowjetrusslands wiederum einen leichten Preisrückgang einiger Holzsortimente in Danzig zur Folge gehabt.

Märkte.

Getreide. Posen, 17. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	40.25—41.25
Roggen	17.75—18.25
Mahlgerste	21.50—22.00
Braugerste	22.00—24.00
Hafer	17.00—18.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	31.00
Weizenmehl (65%)	61.00—65.00
Weizenkleie	14.00—15.00
Roggenkleie	11.50—12.50
Sommerwicke	27.00—29.00
Peluschken	23.00—25.00
Felderbsen	26.00—29.00
Viktoriaerbsen	30.00—33.00
Folgererbsen	26.00—29.00
Blaulupinen	21.00—23.00
Gelblupinen	23.00—25.00

Gesamttendenz: ruhig.

Anm.: Die Festigung der Tendenz auf den Auslandsmärkten hat belebend auf die Umsätze mit Brotgetreide gewirkt, aber bei geringem Inlandsverbrauch ist diese Belebung nur von unbedeutendem Einfluss auf die Preise geblieben.

Danzig, 16. Mai. Letzte amtliche Notierung für 100 kg. Weizen (130 Pfd.) 24,00, Roggen (Pomm.) 11,85, Roggen (Kongresspoln.) 11,25, Futtergerste (Inland) 11,00—11,50, Hafer (Inland) 10,50—12,00. Zufuhr nach Danzig: Waggon: Roggen 8, Gerste 10, Hafer 10, Hülsenfrüchte 7.

Produktenbericht. Berlin, 17. Mai. Nach ruhigem Vormittagsverkehr eröffnete die Produktenbörse in festerer Haltung. Für Weizen boten die festeren Ueberseemeldungen und das immer knapper werdende Inlandsangebot einige Anregung, so dass im Promptegeschäft etwa 2 M. höhere Preise als gestern zu erzielen waren. Am Lieferungsmarkt zeigte sich für Maiweizen stärkere Deckungsnachfrage, die zu einer Preissteigerung um 3½ M. führte. Roggen war im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft auf Grund weiterer Interventionen in den vorderen Sichten um bis 2 M. gefestigt, die Stützungskäufe in prompter Waggonware wurden fortgesetzt. Weizen- und Roggenmehle haben bei behaupteten Preisen kleines Bedarfsgeschäft. Hafer wird von den Exporteuren lebhafter gefragt, dagegn bleibt der Konsum zurückhaltend. Gerste sind nur in feinen ⅟qualitäten bei grösseren Preiskonzessionen unterzubringen.

Berlin, 16. Mai. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 286—288, Roggen 164—172, Braugerste 190 bis 202, Futter- und Industriegerste 170—184, Hafer 151—160, Weizenmehl 31.75—39.75, Roggenmehl 22.75 bis 25.50, Weizenkleie 8.75 bis 9.25, Roggenkleie 9 bis 9.50. Viktoriaerbsen 24—30, kleine Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15.50—17, Wicken 19—22.50, blaue Lupinen 15—16, gelbe Lupinen 20—22.50, Rapskuchen 12.75—13.75, Leinkuchen 18—18.50, Trockenschnitzel 8.20—8.70, Soy-Schrot 13.80—14.60, Kartoffelflocken 14.40—15. Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft. Weizen: Mai 296.50, Juli 301. September 268.50—268.75 Roggen: Mai 178, Juli 182.50—183, September 183.75. Hafer: Mai 164.50—165

Vieh- und Fleisch. Berlin, 16. Mai. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 2562, darunter Ochsen 779, Bullen 695, Kühe und Färsen 1088, Kälber 2065, Schafe 7614, Schweine 9200. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1734, Auslandsschweine 406. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in RM. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 56—58, sonstige vollfleischige jüngere 52—55, fleischige 49—51, gering genährte 42—47. Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 53—55, sonstige vollfl. oder ausgemästete 51—53, fleischige 49—50, gering genährte 46—48. Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 43—48, sonstige vollfl. oder ausgemästete 36—40, fleischige 28—33, gering genährte 22—26. Färsen (Kalbinnen): vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtw. 52—54, vollfleischige 48—50, fleischige 42 bis 46. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 40—47. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 70—80, mittlere Mast- und Saugkälber 60—70, geringe Kälber 40 bis 55. Schafe: jüngere Masthammel 2. Stallmast 57—60, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 53—56, 2. 44—46, fleischiges Schafvieh 45—51, gering genährtes Schafvieh 36—42. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 64, vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 64—65, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 64—65, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 63—64, fleisch. Schweine von ca. 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht 62—63, Saue n 56. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern schleppend, bei Schafen ruhig, erheblicher Ueberstand, bei Schweinen glatt, magere Ware gesucht. — Der Markt vom 10. Juni wird auf den 11. Juni verlegt.

Danziger Börse.

Danzig, 16. Mai. Reichsbanknoten 122,85, Dollarnoten 5,13¾, Scheck London 25,00⅛, Złotynoten 57,71.

Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten heute 122,80—90, Dolarnoten 5,13½—14, Złotynoten wurden mit 57,71, Auszahlung Warschau mit 57,69 notiert.

Tabakmonopolzertifikate waren mit 175¼ gefragt; ein Briefkurs war nur zu einem erheblich höheren Satze zu hören.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	17. 5.	16. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	54.50G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	44.50G	41.75 +
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	108.00G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	17. 5.	16. 5.		17. 5.	16. 5.
Bank Polski	—	174.0 +	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	72.50 +	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

= Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Warschau, 16. Mai. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8,89, Goldrubel 4,66, Tscherwonietz 1,40 Dollar, Kabel New York 8,9220.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15,765, Budapest 155,85, Danzig 173,32, Oslo 238,73, Helsingfors 22,46, Spanien 109,05, Riga 171,78, Tallin 237,25, Italien 46,785, Berlin 212,84, Montreal 8,8975, Sofia 6,465.

Fest verzinsliche Werte.

	16. 5	15. 5.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	65.00	63.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.25	55.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.25
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	51.75
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	113.00	110.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	16. 5.	15. 5.		16. 5	15. 5.
Bank Polski	172.25	172.00	Węgiel	50.00	52.00
Bank Dyskont.	116.00	116.00	Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	110.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	73.50	73.50	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	72.50	72.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	28.00	28.27
Puls	—	—	Modrzejów	11.25	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	19.50	20.25	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	144.00	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	32,50	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	116.00	—
W. T. F. Cukru	36.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	16. 5 Geld	16. 5 Brief	15. 5. Geld	15. 5. Brief
Amsterdam	357.91	359.71	357.90	359.70
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124.21	124.83	124.21	124.83
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.25	43.46	43.25	43.465
New York	8.89	8.93	8.88	8.93
Paris	34.92	35.09	34.91	35.09
Prag	26.37	26.49	26.365	26.49
Rom	—	—	46.67	46.90
Kopenhagen	238.12	239.32	—	—
Stockholm	238.69	239.89	—	—
Wien	125.45	126.07	125.44	126.06
Zürich	172.07	172.93	172.13	172.99

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse.

Amtliche Devisenkurse.

	17. 5. Geld	17. 5. Brief	16. 5. Geld	16. 5. Brief
Buenos Aires	1.603	1.607	1.601	1.605
Bukarest	2.494	2.498	2.490	2.494
Canada	4.181	4.189	4,181	4.189
Japan	2.068	2.072	2.068	2.072
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20,35	20,39	20.347	20.387
New York	4.1875	4.1955	4.187	4.195
Rio de Janeiro	0.4975	0.4995	0.4975	0.4995
Uruguay	3,846	3,857	3.846	3.854
Amsterdam	168,37	168.71	168,39	168.73
Athen	5.435	5.445	5.425	5.435
Brüssel	58.425	58.545	58,415	58.535
Danzig	81.36	81,12	81.33	81,49
Helsingfors	10.542	10.564	10.542	10.562
Italien	21.855	21.895	21.96	22.00
Jugoslavien	7.395	7.409	7.391	7.405
Kopenhagen	—	—	112.03	112.25
Lissabon	18.81	18.85	18.79	18.83
Oslo	112.01	112.23	112.41	112.43
Paris	16.42	16,46	16.425	16.465
Prag	—	—	12.403	12.423
Schweiz	—	—	80.965	81,125
Sofia	3.035	3.041	3.035	3.041
Spanien	51.17	51.27	51.13	51.23
Stockholm	112.35	112.57	112,28	112.50
Talinn	111.44	111.66	111.44	111.66
Budapest	73.15	73.29	73.13	73.27
Kairo	20.875	20.950	20.87	20.91
Wien	59.45	59.165	59.035	59.155
Reykjawik 100 Kronen	92.03	92.21	92.03	92.21
Riga	80.69	80.85	80.69	80.85
Kaunas (Kowno)	—	—	41.76	41.84
Warschau	—	—	46.90	47.10

Ostdevisen. Berlin, 16 Mai. Riga 80.69—80.85, Kowno 41.76—41.84, Warschau 46.90—47.10, Helsingfors 10.542—10.562, Talinn 111.44—111.66, Kattowitz 46.85 bis 47.05, Posen 46.85—47.05.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: Kłaczyński i Ska. Poznań, Wlk. Garbary 21

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

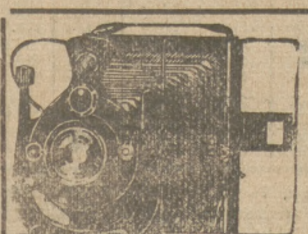
*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.





Photographische APPARATE und Zubehöre

kauft man am besten im Spezialgeschäft der Firma

ANTONI LARISCH
Poznań, Wjazdowa 9

Die Frühlingssonne scheint immer wärmer. Tausende und Abertausende verlassen die Stadtmauern, um in der herrlichen Natur in Gärten und Wäldern Erholung zu finden. All diesen empfehlen wir dringendst

„Drops-Karamellen" in Rollen „Goplana"

mitzunehmen.

Wie angenehm wird es jedem sein, der seinen Durst mit den herrlichen

„Drops Goplana"

wird stillen können.

Warum sind die **„Drops Goplana"** herrlich?

WEIL die „Drops-Goplana" ein Produkt langjähriger Erfahrungen sind.

WEIL sie aus natürlichem Fruchtsaft hergestellt sind.

WEIL „Goplana" noch heute — kurz vor neuer Obsternte-Saison noch volle Keller mit Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen usw. besitzt.

„Goplana"
Sp. Akc.
Fabryka Czekolady Poznań.



Blitzschutzanlagen

und deren Revisionen sowie Reparaturen nach den **neuesten** Bestimmungen und gesammelten 30jährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete führt aus

Firma
R. Pachulski
vormals C. Schmidt
Poznań, ul. Kościelna 3. Tel. 7110.

Schuhwaren

für Damen, Herren u. Kinder, Sport-, Turn- u. Tennisschuhe empfiehlt zu bekannt billigen und konkurrenzlosen Preisen

Telesfor Szubarga
Poznań, Stary Rynek 35
Eingang ul. Ratuszowa.

Ein Teppich muss **Qualitätsware** *sein, denn er soll ein Menschenalter halten. Den* **Qualitätsteppich** *finden Sie aber nur im* **Spezialgeschäft**

Kazimierz Kużaj
ul. 27 Grudnia 9
Grösstes Spezialgeschäft in Poznań.



Ständig gut sortiertes Lager aller Sorten:
Teppiche, Kelims, Läufer- und Bodenbelagstoffe, Kokos- und Manilaläufer, Chinamatten, Divan-, Tisch- und Bettdecken. Möbel- und Dekorationsstoffe.

Spezialität: Inländische und orientalische handgeknüpfte Teppiche. — Erstklassige Erzeugnisse der Teppich-Knüpfkunst. — Wertbeständig.

Nicht das Billigste zu bringen, sondern das Beste zu billigsten Preisen verkaufen, war und bleibt unser Prinzip.
En gros Gegr. 1896. En detail.

Deutsche Landwirte!

Habe von meinen Parzellierungen stets Güter, Restgüter, kleine Landwirtschaften und Arbeiterstellen in der Neumark, Grenzmark, Schlesien und Pommern abzugeben.

Paul Salomon, Aufteilung und Besiedelung von Gütern
Landsberg (Warthe), Küstrinerstr. 24. Telefon 897.



Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
:: Drähte :: Stacheldrähte ::
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
NOWY TOMYŚL 5 (Woj. Pozn.)



Nähmaschinen Afrana und Warta seit 40 Jahren als vorzüglich erprobt,

ebenso **Fahrräder Panter u. Meteor**
sowie **Zentrifugen Titania**

In eigenen Werkstätten werden alle Reparaturen unter Garantie ausgeführt.

Größte Auswahl in Zubehörteilen!

Maschinenhaus „Warta", Gustav Pietsch
Poznań, Wielka 25 Tel. 37-33

Kartoffeln Hindenburg von Kamecke

sehr extragreich, gesund. Ertrag im vorigen Jahre bei völliger Hitze u. Trockenheit auf leicht. Boden mit leicht. Untergrund 118 Ztr. mit 19% Stärke pro Morg., festgestellt durch die Landwirtschaftskammer, hat abzugeb. unverles., solange der Vorrat reicht, mit **1,75 zł pro 50 kg** ab Feld, ab Station Fałkowo **0,25 zł** mehr. Von 20 in den letzten 3 Jahren in Leśniewo ausprob. Kartoffelsorten gab Hindenburg stets den größt. Ertrag. Tausende von Besuchern hab. festgest., daß die Schläge, die in Leśniewo von mein. bei mein. System produziert. Saatkartoff. stammt., viel bess. standen, wie die v. normal produzierten. **von Lossow**

Rittergut Leśniewo, p. Fałkowo, pow. Gniezno

eine zwei- bis dreistündige Diskussion führen wollte, dann müsse die außerordentliche Sejmsession drei bis vier Monate dauern, nur um die Reform der Umsatzsteuer zu erledigen.

Die Pessimisten sagen, daß die Sejmberatungen nichts bringen werden. Die von der Opposition unter wirtschaftlichen Parolen veranlaßte Session sei nach ihrer Ansicht unter der wirtschaftlichen Maske für politische Ziele einberufen.

Das Blatt schließt mit der Feststellung, daß der Wojewode Grażyński die Absicht habe, die polnischen Abgeordneten zum Schlesischen Sejm zu fragen, ob sie bereits wären, in sachlichen Dingen mitzuarbeiten. Vor einer ähnlichen Frage stünden jetzt auch die Abgeordneten des Warschauer Sejms.

„Christ ist erstanden!"

Ein seltsamer Zwischenfall in der Wiener Sowjetgesandtschaft.

Der Kampf der Sowjetleute gegen die Religion scheint noch lange nicht zum Sieg zu führen. Darüber belehrt uns ein Rigaer Blatt, das — etwas verspätet — folgendes berichtet: Der Abend des Ostersonnabends sah in den Räumen der Wiener Sowjegesandtschaft eine festliche Gesellschaft versammelt; galt es doch, dem russischen Künstler Tairoff, der gerade seine Gastspiele beendet hatte, ein pompöses Abschiedsbankett zu geben. Unter den Gästen bemerkte man viele prominente Vertreter der Gesellschaft, der politischen Kreise, der Hochfinanz und der Presse. Große Toiletten und Billantengefunkel an der reich und auserlesen besetzten Tafel. Die lebhafte Unterhaltung drehte sich um die Errungenschaften der bolschewistischen „Kultur", die Tairoff sehr beredt zu rühmen weiß.

Plötzlich erhebt sich ein graubärtiger Herr und klopft an das Glas. Stille tritt ein. Der Herr nimmt seine Uhr aus der Tasche, legt sie auf den Tisch und sagt dann nach einer Weile: **„Es ist Punkt zwölf. „Christ ist erstanden," meine Damen und Herren!"**

Alles ist erstarrt, die Worte haben wie eine Bombe eingeschlagen. Der Sowjetgesandte hat die Fassung verloren und ist stimmlos geworden. Der Unterkiefer des Gesandtschaftsrates zittert merklich. Alles starrt gebannt auf den Redner, der nach einer kurzen Kunstpause fortfährt: **„Ja, Christus ist auferstanden, trotz aller Sowjetdekrete und trotz des Feldzuges der Gottlosen.** Wenn ich selbst auch nicht zu den Gläubigen gehöre, so dreht sich mir doch jedesmal das Herz um und **ich schäme mich für Europa, für die Menschheit, wenn ich von der unerhörten Christenverfolgung in Sowjetrußland höre. So weit also haben wir es mit unserer gepriesenen Zivilisation gebracht, daß die rote Inquisition ruhig neben den größten Wundern der Technik und Wissenschaft bestehen kann . . ."** Der Gesandte will sich erheben, sinkt aber, von einigen wohlgezielten Worten des Redners getroffen, wieder auf seinen Stuhl zurück. „Lassen Sie mich doch ausreden," fährt die Stimme unbekümmert fort, „hier ist doch nicht das Sowjetparadies, wo man bei jedem Wort sein Leben riskiert. **Warum verschweigen Sie Ihre wahren Errungenschaften: die überfüllten Gefängnisse, die Armee der hungernden Kinder, die Menschenjagden u. a. m.?"**

Jetzt endlich löst sich die Spannung, erbitterte Stimmen werden laut, Schmähworte treffen den Störenfried. Der Gesandtschaftsrat läßt von der Musikkapelle die Internationale intonieren und während des begeisterten Gesanges wird der unbequeme Redner hinausgeführt. Schon in der Tür, wendet dieser sich aber nochmals um und ruft mit lauter Stimme: „Ein Fest, während eure Pest in Rußland wütet!" Allmählich beruhigt sich die illustre Gesellschaft, aber die Stimmung ist hin.

Auftakt in Basel.

Beginn der Arbeit der Internationalen Zahlungsbank.

Die beiden Generaldirektoren der Bank für Internationale Zahlungen, Quesnay-Frankreich (rechts) und Hülse-Deutschland (links), informieren hier die in Basel anwesenden Vertreter der internationalen Presse über den Verlauf der Eröffnungssitzung der Weltbank.

Aus der Republik Polen.

Das nächste Budget.

Warschau, 17. Mai. Das Finanzministerium hat den zuständigen Aemtern ein Schreiben über die Aufnahme der Arbeiten am nächstjährigen Budget zugestellt. In diesem Schreiben wird besondere Sparsamkeit empfohlen. Freie Stellen sollen nicht besetzt werden, und es dürfen nur solche Investierungen gemacht werden, die den Charakter staatlicher Notwendigkeiten tragen.

Einheitliche Steuerorganisation.

Warschau, 17. Mai. Vom Finanzministerium ist ein Entwurf für eine einheitliche Steuerorganisation ausgearbeitet worden, der den Industrie- und Handelskammern zur Begutachtung vorgelegt werden wird.

Bemerkungen über Moskau.

Warschau, 17. Mai. Der Londoner **„Daily Telegraph"** schreibt in einer Besprechung der polnisch-russischen Beziehungen: „Ein neutraler Diplomat oder Beobachter in Moskau hat seiner Regierung ein Referat übersandt in dem er feststellt, daß die Note der Sowjets an Polen, die unmittelbar nach dem angeblichen Anschlag abgeschickt wurde (es handelt sich um die groteske Bombe im Kamin der Sowjetgesandtschaft in Warschau) schon vorher abgefaßt war. Die erfundenen Geschichten von bestimmten Plänen der an Sowjetrußland grenzenden Staaten, die von den Moskauer Agenten in Umlauf gesetzt werden, verfolgen den Zweck, in den verfolgten Massen Rußlands die Ueberzeugung von einem drohenden Angriff wachzuhalten. Die Vergrößerung der Schwarzmeer-Flotte der Sowjets hat zum Zweck, Rumänien von der Erfüllung seiner Bündnisverpflichtungen gegenüber Polen zurückzuhalten. In Wirklichkeit ist Moskau schwach und bemüht sich nur darum, im Auslande den Eindruck zu erwecken, daß es fortwährend bedroht sei."

Spezielles Wirtschaftsprogramm für Pommerellen.

Graudenz, 17. Mai. Am Sonntag und Montag tagt in Gdingen ein Kongreß von Vertretern der Industrie- und Handelskammern Polens. Dieser Kongreß soll sich für die Notwendigkeit der Ausarbeitung eines speziellen Wirtschaftsprogramms für Pommerellen erklären.

Der „Dziennik Poznański" auf Sprungfedern.

Die Deutschen sollen um Gnade flehen und vor den Siegern knien!

Einen ganz besonders hohen Grad der Sanierung scheint der **Dziennik Pozn."** erreicht zu haben, der in einem Artikel „Hypnose der deutschen Hoffnungen" u. a. schreibt:

„In demselben Augenblick, als Stresemann vor das Forum des Völkerbundes trat, zog in Genf ein Element des Unfriedens und der Intrige ein, von dem sich dort niemand mehr befreien wird. Dieses Element wird dank seiner brutalen Rücksichtslosigkeit und der offen gesteckten Ziele der deutschen Politik die dominierenden Sprungfedern aller dortigen Schritte sein. Vergessen wir nur ja nicht, daß die Deutschen, während andere Staaten im Völkerbund ausschließlich einen Organismus sehen, der die auf die Verträge gestützten internationalen Beziehungen regelt, nur deshalb in den Völkerbund eingetreten sind, um — wenn es vorläufig nicht anders geht — auf „friedlichem Wege" eine Revision der Verträge zu erlangen. Die Stellung Deutschlands im Völkerbund ist außerdem agressiv, während sich andere Großmächte auf die Verteidigung ihrer Positionen beschränken und alles vermeiden, was die Dinge auf des Messers Schneide bringen könnte. Alle Bemühungen des Rates sind dahin gerichtet, keine Entscheidung zuzulassen, die als irgend jemandes Niederlage angesehen werden könnte. Diese Methode der fortwährenden Nachgiebigkeit gegenüber Deutschland stärkt natürlich die ungesündeste Hypnose der deutschen Hoffnungen.

Das Schlimmste aber ist, daß sich in der deutschfreundlichen Propaganda abstrakte Theorie mit sonderbarer Ignoranz paart. Alle die Pazifisten, die in Polen ein Hindernis zur Befriedung Deutschlands sehen wollen, haben von ihm nicht die elementarste Vorstellung. Ist es doch dazu gekommen, daß Chesterton einmal daran erinnern mußte, daß ein Staat existiere, der sich Polen nenne und nicht am Nordpol gelegen, nicht von Eisbären bewohnt sei, sondern daß die Bürger dieses Staaten Christen und warme Patrioten wären, die ihre Freiheit hüteten"! Beschämende Worte, die aber die Ignoranz Polen gegenüber zeigen

Jetzt, wo aus Genf schäumende Wellen auf uns zukommen, wächst die Rolle Polens wieder in großem Umfang an und wird zur Stütze für die Republiken des Westens, für die großen Vorboten der neuen Menschheit. Vor uns steht nicht nur Polen allein als Ziel nationaler Energie und Ideen, sondern die große Familie der europäischen Völker steht vor uns. Wie es scheint, werden keine Paneuropäer, keine Völkerbünde und Völkerbundsräte helfen können; denn die Deutschen werden nicht eher ruhen, bis sie in den großen Vergeltungskampf gezogen sind.

Trotz Genf wird sich also früher oder später in veränderten Formen die ewige Bestimmung Polens erfüllen, an zwei Fronten zu kämpfen Strom der Intrigen vereinigen und die ganze und zwei Wellen zu wehren, die einst den Namen trugen Tataren und Kreuzritter, die sich heute im trüben Strom der Intrigen vereinigen und die ganze Welt überschwemmen wollen. Statt im reuigen Büßerhemd die Sieger um Erbarmen anzuflehen (Ha!), statt vor dem Tribunal der Völker in die Knie zu sinken, betreten sie die öffentliche Tribüne und legen den Katechismus Christi aus, sprechen von der Unantastbarkeit des Rechts und berufen sich auf die Ideale der Humanität, obwohl ihnen nur das Gnadenrecht geblieben ist. Wer will das heute in Genf verstehen?" —

Es ist nur bedauerlich, daß sich der sanierte „Dziennik Pozn." hier bemüht, es den Berufschauvinisten gleichzutun. Im übrigen verlohnt es sich nicht, auf die von „nationaldemokratischer Hypnose" getränkten Ausführungen näher einzugehen. Sie sprechen für sich selbst und sind besonders im Schlußteil verblüffend.

Austritt aus der Piastenpartei.

Warschau, 17. Mai. Der schlesische Abgeordnete Bula von der Piastenpartei ist aus der Partei ausgetreten. Er begründet seinen Schritt in einem Schreiben an den Parlamentsklub der Piastenpartei, in dem es heißt: „Die Wahltaktik des Klubpräsidiums, die eine völlige Niederlage bei den Wahlen zum Schlesischen Sejm zur Folge hatte, und die Richtung des Klubs, der in letzter Zeit auf sozialistischer Linie ging, sowie die Wahlmachenschaften des Vorsitzenden Witos mit Korfanty, widersprechen meinen Ueberzeugungen, schaden den Interessen der Landwirtschaft und dem Staate und zwingen mich zum Austritt aus dem Klub der Piasten."

Ausflug nach Danzig und Gdingen.

Gestern ist aus Warschau eine Gruppe von Abgeordneten und Senatoren des polnischen Regierungsblocks (B. B.) in einer Stärke von 28 Personen in Danzig eingetroffen. Heute haben sich die Gäste nach Gdingen begeben.

Von der Staatsschuldenkommission.

Warschau, 17. Mai. Der Vorsitzende der Staatsschulden-Kontrollkommission, Krzyżanowski, hat zum 22. Mai eine Vollsitzung der Kommission anberaumt, in der die Wahl von zwei Delegierten zur Unterzeichnung der Obligation der Bauanleihe vorgenommen werden soll.

Die Wahlproteste.

Warschau, 17. Mai. Am kommenden Montag wird das Oberste Gericht den Protest gegen die Wahlen im Bezirk Biala Podlaska erörtern. In diesem Bezirk sind folgende Mandate erlangt worden: Fürst Czetwertyński (Nationalpartei), Bogusławski (Wyzwolenie), Chodzyński (P. P. S.) und Górski (B. B.).

Eine Sitzung der Bauernpartei.

Warschau, 17. Mai. In einer gemeinsamen Sitzung der Bauernparteien hielt der Abgeordnete Rataj ein politisches Referat, während der Abgeordnete Malinowski über die wirtschaftliche Lage sprach. In einer politischen Entschließung wird die Befriedigung über die Bildung einer einheitlichen Bauernfront zu den Selbstverwaltungswahlen zum Ausdruck gebracht und der Beschluß gefaßt, das bisherige Verhältnis zum „Centrolew" beizubehalten. Der Regierung Slawek wird wegen Mangels an Initiative zur Wiederherstellung normaler Beziehungen im Staate und auch deshalb, weil im Kabinett ein Minister sitze, dem der Sejm ein Mißtrauensvotum erteilte, das Vertrauen abgesprochen. In einer weiteren Entschließung wird betont, daß die Bauernklubs angesichts der sich wiederholenden Terrorakte von Stoßtrupps der Sanierung im Falle weiterer Anwendung solchen Terrors nicht in der Lage sein würden, die Landbevölkerung davor zurückzuhalten, zu „Mitteln der Selbsthilfe" zu greifen. In der wirtschaftlichen Entschließung ist u. a. die Forderung enthalten, daß Wirtschaften bis zu 15 Hektar bestellbaren Bodens von der Zahlung der Einkommensteuer befreit sein sollen. Ferner wird die Aufhebung des 10prozentigen Zuschlags zur Bodensteuer verlangt.

Aus Kirche und Welt.

Die „Kirche von England in Indien" hat sich von der englischen Staatskirche losgelöst und selbständig gemacht. Sie führt den Namen „Kirche von Indien, Burma und Ceylon".

*

Am 100. Jahrestage der Unabhängigkeit Griechenlands wurde die erste deutsche Schule auf griechischem Boden in Athen eröffnet.

*

Bei seiner Uebersiedlung nach Wiesbaden schenkte der Senior der Opelwerke der hessischen evangelischen Landeskirche einen Opelwagen neuesten Modells.

Deutsches Reich.

40 000 Briefe.

Rio de Janeiro, 17. Mai. (R.) Nach einer Meldung der „New York Times" aus Rio de Janeiro sind dort bereits über 40 000 Briefe zur Beförderung mit dem „Graf Zeppelin" aufgegeben worden. Da gleichzeitig zahlreiche Passagiergesuche vorliegen, wird voraussichtlich ein Teil der Postsendungen nach Porto Rico gebracht werden müssen, wo eine große Anzahl von argentinischen Fahrgästen das Luftschiff wieder verläßt.

Das Hochwasser am Oberrhein.

Karlsruhe, 17. Mai. (R.) Das Wasser des Oberrheins ist weiter gestiegen. Bei Mandau ist gestern nacht die Badeanstalt fortgerissen und stromabwärts getrieben worden. Ein Motorboot fuhr der Badeanstalt nach, und es gelang ihm, einige Kilometer weiter nach langwierigen Arbeiten die Anstalt zu verankern.

Die letzten Telegramme.

Politische Reibereien in Berlin.

Berlin, 17. Mai. (R.) In der vergangenen Nacht kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu mehr oder weniger schweren Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern, wobei zwei Personen getötet und mehrere andere zum Teil schwere Verletzungen erlitten. Ein 29 Jahre alter Arbeiter wurde bei einem Streit im Osten der Stadt so schwer verletzt, daß er bereits auf dem Wege zur Rettungsstelle verstarb. Ein anderer Beteiligter erhielt eine schwere Lungenverletzung durch Messerstiche. Kurz nach 1 Uhr wurde ein Arbeiter in der Königsstraße erstochen aufgefunden. Es handelt sich um einen politischen Racheakt.

Ein drittes Todesopfer der nächtlichen Reibereien.

Berlin, 17. Mai. (R.) Der bei einem politischen Streit im Osten Berlins in der vergangenen Nacht schwer verletzte Arbeiter ist inzwischen im Krankenhause verstorben.

Eine Entdeckung.

Rio de Janeiro, 17. Mai. (R.) **Ein Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche soll von einem argentinischen Professor entdeckt worden sein. Nach der Meldung eines großen argentinischen Blattes beabsichtigt der Professor, sein Mittel auf dem im August stattfindenden Kongreß der Tierärzte bekannt zu geben.**

Der beendete Bergarbeiterkongreß.

Krakau, 17. Mai. (R.) **Der internationale Bergarbeiterkongreß in Krakau ist gestern beendet worden. In der Schlußsitzung wurde einstimmig eine Entschließung zur Regelung der Arbeitszeit im Bergbau angenommen. Der internationale Bergarbeiterkongreß lehnt darin das bisherige Abkommen über die Arbeitszeit ab, da dieses Abkommen mit den Beschlüssen der Internationale der Bergarbeiter im Widerspruch stehe. Weiter wurde ein Beschluß über die internationale Kohlenförderung angenommen. In einem Sonderbeschluß wurde dem Völkerbund besonders Dank gesprochen für seine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Bergbaues im allgemeinen.**

Die neue bulgarische Regierung.

Sofia, 17. Mai. (R.) **Dem umgebildeten bulgarischen Kabinett Japtschefff wurde gestern das Vertrauen vom bulgarischen Abgeordnetenhaus ausgesprochen. Ministerpräsident Japtscheff betonte in seiner Regierungserklärung, daß das umgebildete Kabinett die von der vorigen Regierung aufgestellten Richtlinien weiter verfolgen werde. Dank dem Frieden, dessen sich das Land außenpolitisch und innenpolitisch erfreue, und dank der fast beendeten Liquidierung der Verpflichtungen aus den Kriegs- und Friedensverträgen komme jetzt eine Zeit der Ruhe. Diese Ruhe werde es ermöglichen, das Schulwesen sowie die Wirtschaftspolitik neu zu regeln.**

Der Angriff auf das Salzlager von Sharasana.

Busar, 17. Mai. (R.) **Im ganzen liegen jetzt vier Abteilungen Inder vor dem Salzlager in Sharasana. Die Einwohner der Stadt haben den Polizeibeamten alle Lebensmittel verweigert.**

Bombay, 17. Mai. (R.) **Die indischen Mohammedaner veranstalteten gestern einen Palästinatag. Aus dem mohammedanischen Viertel bewegte sich seit Mittag ein langer Zug von Demonstranten in die Stadt mit Plakaten folgender Aufschriften: „Nieder mit der Baldwin-Erklärung!" Abends wurde eine Versammlung abgehalten, an der 10 000 Mohammedaner teilnahmen. In einer Entschließung wurde gegen die englische Gewaltherrschaft auf das schärfste protestiert.**

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Genossenschaftsbank Poznań

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen rund 5.000.000,– zł / Haftsumme rund 11.000.000,– zł

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Die Verlobung unserer Tochter
Irene
mit Herrn
Waldemar Hanelt
geben wir hiermit bekannt.
Dr. M. Widelicki, Fabrikbesitzer
Frau Dr. Gertrud Heider
gew. Widelicka
Poznań, ul. Szydłowska.

Irene Widelicka
Waldemar Hanelt
Verlobte
Poznań, ul. Siemirackiego 2

Mai 1930.

Erna Diesner
Robert Macha
Verlobte

z. Zt. in Charzewo, den 10. Mai 1930.

Deutsche Wählerversammlungen

im Kreise Gnesen

für die am **1. Juni 1930 stattfindenden Neuwahlen für den Sejm.**

In der Stadt Gnesen am Dienstag, dem 20. Mai 1930, vorm. 11½ Uhr, im Logensaale, ul. Mikołaja 1.

In Paulsdorf (Polskawies) am Dienstag, dem 20. Mai, nachm. 4 Uhr im Saale des Herrn Krüger.

Auf diesen Versammlungen wird der Spitzenkandidat der deutschen **Liste 18, Herr von Saenger, Łukowo,** sprechen. Es ist Ehrenpflicht aller deutschen Wähler, die Versammlungen zu besuchen.

Deutscher Wahlausschuß des Wahlkreises Gnesen.

Heute vormittag 8½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager, zwei Tage nach seinem 76. Geburtstage, mein lieber Mann, unser guter Vater und Onkel, der

Bürgermeister a. D.

Emil Urbanczyk

Ehrenbürger der Stadt Reichthal

Rychtal in Polen (früh. Reichthal, Kreis Namslau), den 16. Mai 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Martha Urbanczyk
verw. Marck, geb. Alker.

Beerdigung Montag vormittag 9½ Uhr.

PATENTE GEBRAUCHSMUSTER WARENZEICHEN
in Polen u. im Auslande meldet an
Patentanwalt
Dipl. Ing.
Winnicki
Poznań, Konopnickiej 7.
Tel. 72-22.

Möbel
in guter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt
J. Hilscher,
Górna Wilda 54 und
ulica Żydowska 34
(fr. Judenstr.) Telef. 31-22.

Hausverwaltung
in **Berlin** übernimmt in diesem Fache bewanderter Fachmann (selbst Hausbes.) Off. unt. **787** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6.

Wissen und Unterhaltung durch die Zeitungen und Zeitschriften des Verlages Scherl Berlin

Anfragen und Aufträge sind an den ortsansässigen Buchhandel zu richten.



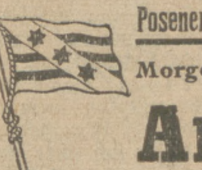
Sejmwahlen im Wahlkreise Gnesen.

Am Mittwoch, dem 21. Mai, nachm. 3 Uhr
findet in
Mogilno im Hotel Monopol
eine

Wählerversammlung

statt, auf welcher der Spitzenkandidat der deutschen **Liste 18, Herr von Saenger, Łukowo,** sprechen wird. Wir richten an die deutschen Wähler des Kreises Mogilno die dringende Bitte, diese Versammlung zu besuchen.

Deutscher Wahlausschuß des Wahlkreises Gnesen.



Posener Ruderverein „Germania" E. V.

Morgen, Sonntag, den 18. Mai

Anrudern

Auffahrt der Boote 3[30] Uhr nachm.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute nachmittag meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Hulda Stäbner

Die Beerdigung findet am 19. Mai nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Głębock, den 16. Mai 1930

Elektromechanisches Laboratorium
Nunweiler & Co.
Poznań, św. Marcin 20, Tel. 4133

übernimmt sämtliche im Elektrizitätswesen in Betracht kommenden Arbeiten entgegen, wie: **Telephonanlagen, Telephonzentralen, Hotelanlagen, Licht- und Kraftanlagen, Elektromotore und sämtliche Apparaturen.**
Um- u. Neubau sämtlicher Radioapparate um den Ortssender vollständig zu eliminieren. Radiogrammophone für große Lokale wie Restaurants und Kaffeehäuser. Sämtliche Arbeiten können auf Wunsch an Ort und Stelle ausgeführt werden. Eigene Akkumulatoren, Ladeanstalt und Reparaturwerkstätten. Zur Zeit der Ladung stellen wir unentgeltlich unsere Anoden und Akkumulatoren zur Verfügung. Bei allen durch uns ausgeführten Arbeiten erteilen wir schriftliche Garantie.

Hausgrundstück in Tirschtiegel
mit 2 freien Wohnungen,
unter **günstigen** Bedingungen **zu verkaufen.**
Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H., Meseritz

---

Quartiere
für die Nacht vom 23. zum 24. Mai d. J. gesucht.
Gefl. Angeb. unter Angabe des Preises erbeten an
Verband deutscher Genossenschaften.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Lagerplatz 2–4000 qm
möglichst mit Anschlußgleis u. Werkstattschuppen per sofort oder später von größerem
Industrieunternehmen
zu pachten gesucht.
Angebote unter Nr. **19** an Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Bydgoszcz, Król. Jadwigi 7a.

Pfingstwünsche!
Zwei gute Freunde, Kaufl. m. Verm., jg. Jahr. evgl., stattl. Erscheinung, dkl.-blond, musikl., suchen auf d. Wege zwecks **Heirat** die Bekanntschaft zweier jg. Damen m. Vermögen, **d. u.** Bedingung. Einsendungen mögl. m. Lichtbild, das a. Wunsch zurückgesandt wird, unter **755** an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stubenmädchen
perfekt im Servieren, mit guten Empfehlungen, zum 1. Juni gesucht.
Valeska Glaetzner, Poznań, Przecznica 1, I.

„WELT-DETEKTIV"
Ermittlungsinstitut Auskunftei Detektei **Preiss**
Berlin W. 6, Kleiststr. 36, Nähe Nollendfpl.
Gründung 1905 Kurf. 4543 u. 4544
das leistungsfähige, am meisten in Anspruch genommene, zuverlässig arbeitende Spezial-Institut für **Ermittlungen, Beobachtungen** (Beschaffung von Prozeßmaterial) jeder Art im In- und Auslande.
Spezial-Auskünfte über Vorleben Lebensführung Tätigkeit, Einkommen, Vermögen, Gesundheit usw. Tausende Anerkennungen u. a. von Behörden, Anwälten, sonstigen Juristen, ersten deutschen und ausländischen Firmen usw.

Original-Automobil-Zubehörteile
„Ford" und „Chevrolet"
billigst bei
E. Auerbach & Ska.,
Poznań, Wielkie Garbary 34. Telef. 51-76

Damenhüte
in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.
Mode-Salon, Poznań,
Nowa 11, hochparterre

Linoleum
verlegt, repariert
S. Orwat
Wrocławska 13.

KINO „STYLOWE"

Doppelprogramm! Heute Premiere! **2 Komödien!**

Der Glückssohn
Die oder keine

In den Hauptrollen:
Glenn Tryon — Sue Carol — Marion Nixon

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr. — Vorverkauf der Billetts von 12 bis 14 Uhr.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1.
Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)
Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate
Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.
Täglicher Eingang von Neuheiten!